

»Ausnahmsweise: Ein kreatives  
Malbuch erster Güte!«  
(Hans ten Doornkat, Die Zeit, 13.März 2008, Nr. 12)

impetus

Magazin der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg 9 | 2008



Magazin der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg 9 | 2008

08 zoom

21 campus

38 unterwegs

48 wechselwirkung

**Mimikri, Vertiko, Alea** Die Games-Branche boomt

**Hochschule auf klarem Kurs** Strategie für Profilbildung entwickelt

**Inszenierte Geschichte** Der Fotograf Maziar Moradi

**Shuttle Cock** Gold bei Europameisterschaften in Badminton



HAW HAMBURG

## Hochschule auf Profilierungs-Kurs

Die Rahmenbedingungen, die die Wahrnehmung und Bewertung von Hochschulen heute bestimmen, haben sich rasant verändert: Nur wer für alle relevanten Zielgruppen nach außen wie innen ein unverwechselbares Bild kommuniziert, wird seine Existenz langfristig sichern und erfolgreich am Bildungsmarkt agieren können. Diese Überlegungen boten den Anstoß zu einer **Profildebatte** an der HAW Hamburg, die der Hochschule wie ihren Fakultäten ein eindeutiges Profil geben soll. Neben die thematischen Stärken der vier Fakultäten soll es übergreifend ein weiteres Element geben, die »**HAW Academy**«. Mit dem Career Service, der Gründerwerkstatt, Angeboten zu Internationalität, Interdisziplinarität, Projektmanagement, aber auch zu ethischen Grundlagen sollen den Studierenden hier umfangreiche außerfachliche Kompetenzen vermittelt, Synergien erzeugt werden. Die Marke HAW Hamburg ist mehr als die Summe ihrer Teile.

**Integrierte IT-Lösungen** sind ebenfalls unverzichtbare Werkzeuge zur Bewältigung der Herausforderungen, denen sich Hochschulen in den kommenden Jahren stellen müssen. An der HAW Hamburg wurde die IT-Ausstattung kontinuierlich ausgebaut; Ziel ist vor allem die Verbesserung hochschul- und fakultätsübergreifender Dienste. Große Erfolge sind auch in der Lehre zu verzeichnen: Studierende der Informatik nahmen (zum dritten Mal) auch in diesem Jahr wieder am deutschen Finale vom Microsoft Imagine Cup teil. Das jüngst eingerichtete **Gamecity-Lab** zeigt beispielhaft, wie sich die Hochschule in einem für die Hamburger Wirtschaft wichtigen Bereich engagiert; studiengangübergreifende Zusammenarbeit und Kooperation mit dem gamecity:hamburg verbessern die Zukunftsfähigkeit auf diesem erfolgsstarken Wirtschaftssektor. Am 22. April gab es an der HAW Hamburg eine erste internationale Mixed Reality Veranstaltung auf dem interuniversitären »Campus Hamburg« in Second Life: eine Vorlesung als Parallel-Veranstaltung mit internationalen Referenten und Zuhörern – gleichzeitig

im realen Hörsaal der HAW Hamburg und weltweit im 3D-Online-Audimax. In der Fakultät Life Sciences laufen die Vorbereitungen für die erste ausschließlich im Internet stattfindende **globale Klimakonferenz** »Klima 2008 / Climate 2008«. Bundesminister Sigmar Gabriel, Prinz Albert von Monaco II. und die Vereinten Nationen sind wichtige Unterstützer des Vorhabens.

Die HAW Hamburg ist nicht nur auf den bisherigen Zukunftsclustern der Hansestadt engagiert, sondern steuert auch zum neuen Cluster der Kreativwirtschaft ausgezeichnete Talente bei. Beim Neujahrsempfang im Thalia Theater in Hamburg haben der erste Oberbürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, Ole von Beust, die Senatorin für Kultur, Prof. Dr. Karin von Welck sowie der damalige Senator für Wirtschaft und Arbeit, Gunnar Uldall, unsere Absolventen Lili Nahapetian, Jörg Block, Andrej Kremenschouk und Dennis Polack als **Kreativpreisträger des Jahres 2007** geehrt. Jens Glembin, Absolvent des Studiengangs Umwelttechnik, gewann für die beste Abschlussarbeit im Bereich Erneuerbarer Energien gleich zweimal den 1. Umweltpreis. Der Verein »Neue Energie Hamburg« e.V. und HAW Solar 2007 prämierten die Diplomarbeit. Der VDI zeichnete die Arbeit am 21. April des Jahres aus.

Die HAW Hamburg wird bundesweit wahrgenommen. Für den aktuellen ZEIT Studienführer wurde am Campus Berliner Tor eine Fotostrecke realisiert. Im Juni ist die Hochschule Gastgeber vom ZEIT CAMPUS FORUM »Wo gibt es die Jobs der Zukunft?«. Darüber hinaus rezensierte ein profunder Kenner der Illustratoren-Szene in der ZEIT das neue Malbuch zum Weitermalen »Krickel-Krakel« von Studierenden der Illustration, das schon jetzt als Bestseller gilt.

Wir wünschen viele Anregungen beim Lesen.

*Ihre Redaktion*

# Index

## news



- 04 Im Rampenlicht der Mode-Hauptstadt
- 05 Foto-Arbeit eines Studenten ausgezeichnet  
Hamburgs Kreative wurden ausgezeichnet  
Neue Hochschulkooperation  
A380-Medaille für Flugzeugdesigner
- 06 Student der Umwelttechnik erhält für Abschlussarbeit 1. Preise
- 07 Unterstützung für Studierende mit Behinderung  
Prof. Dr. Gerhard J. Suess in Wissenschaftlichen Beirat berufen  
So isst unsere Schule



3-D-Visualisierung im MMLab der Informatik

## zoom



- 08 **Mimikri, Vertiko, Alea**  
Die Games-Branche boomt und sucht nach qualifizierten Mitarbeitern
- 11 **IT-Strategien der HAW Hamburg**  
Ein Überblick
- 12 **Neuer CIO (Chief Information Officer) der HAW Hamburg**
- 12 **Spiele-Software wird Vorlesungsthema**  
GamecityLab der HAW Hamburg erwirbt Lizenz von CryENGINE 2®
- 13 **Wissen mobil**  
Lernen mit Podcasts
- 14 **Heiliger Ernst**
- 15 **IPTV: Das neue Internet-Fernsehen**
- 16 **Gamecity Hamburg fördert Wissens-Plattform**
- 17 **DMI goes Second Life**
- 18 **FAUST-Modell**  
Autonome Modellwagen im Wettbewerb
- 18 **Wieder auf erfolgreichem Weg beim Imagine Cup**
- 19 **10 Jahre Virtual Reality an der HAW Hamburg**

## präsident

- 20 Ich habe einen Traum

## campus



- 21 Hochschule auf klarem Kurs
- 23 CareerService: Erwerb von Schlüsselqualifikationen
- 24 15. April 2008: Equal Pay Day
- 24 Equal Pay!
- 25 Wirksamer Kinderschutz
- 26 Über die Liebe
- 27 Rückkehr der Dampfer
- 28 Zurück zum Ursprung
- 29 Eigenregie
- 30 Abgefischt!
- 31 DAAD-Preis 2007
- 32 Krickel-Krakel
- 34 www.greenpeace.de
- 36 Good Government gefordert
- 37 Pflegesprechstunden zur Mobilitätsförderung bei älteren Menschen
- 37 Die erste rein virtuelle globale Klimakonferenz

## unterwegs



- 38 **Inzenierte Geschichte**  
Versuch einer Rückgewinnung von Authentizität – der Fotograf Maziar Moradi
- 42 **Perspektiven für den am Osdorfer Born**  
Zwei Studenten der HAW Hamburg gründen Schularbeitenhilfe für Street Kids

## wechselwirkung



- 43 Gutenberg lässt grüßen
- 44 »All about Schmidt«
- 45 Ni Hao
- 46 Hamburg bewirbt sich um die Sommer-Universiade 2015
- 47 Gegner in 3D
- 48 Shuttle Cock

# index

## lesezeichen

- 50 Astrid Lindgren: ein neuer Blick  
Frühe Hilfen – Frühintervention und STEEP (standpunkt : sozial 3/07)  
Teaching Library – Kernaufgabe für Bibliotheken
- 51 Best-of-Kompetenzen für die Karriere  
Die Masken der Paare und welche Gefühle sie verbergen  
Forschung an der Fakultät Technik und Informatik 2007/08

## profil

- 53 Prof. Dr. Bernd Sankol
- 54 Ute Mahler
- 55 Dr. Henning Kontny
- 56 Dr. Mechthild Busch-Stockfisch
- 57 Dr. Gerhard J. Suess
- 58 Beruf: Maschinen erfinden
- 59 Mister ZEPRA
- 60 Ökotrophologe neuer Vizepräsident der HAW Hamburg
- 60 Zweite Amtszeit:  
Neuer Hochschulrat konstituiert



## termine

- 62 Gamecity-Ringvorlesung beleuchtet Zukunftsmarkt Spiele-Branche  
Stilvorlagen #4 – Vortragsreihe zu zeitgenössischem Grafikdesign  
Sommerakademie PENTIMENT  
Termine rund um Life Sciences
- 63 Termine rund um die Luftfahrt  
Neue Services des Hochschulinformations- und Bibliotheksservice (HIBS)  
Messetermine  
Termine rund um den Sport  
ZEIT CAMPUS FORUM an der HAW Hamburg

## spitze

- 64 Fliegende Bauten

## rubriken

- 01 Editorial
- 02 Index
- 60 Impressum
- 61 Willkommen & Dank



Outfits: Sabrina Seifried (li.) und Robert Huth (re.)



FOTO: BECK'S FASHION EXPERIENCE

## Im Rampenlicht der Mode-Hauptstadt

Bei der Beck's Fashion Experience Modenschau 2008 in Berlin sind zwei Absolventen des Department Design unter die sieben Finalisten der etablierten Nachwuchsdesignershow gekommen. Die beiden Finalisten Sabrina Seifried und Robert Huth haben im letzten Jahr an der HAW Hamburg ihre hervorragenden Diplome im Studiengang Modedesign bei Prof. Peter E. Seebacher ab-

gelegt. Sabrina Seifried hatte ihre Diplomkollektion »Abschlussball« bereits im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg im Rahmen der Ausstellungsreihe »Junges Modedesign« ausgestellt. Robert Huth begann 2000 an der Hochschule für Bildende Künste Visuelle Kommunikation zu studieren, dann wechselte er zur HAW Hamburg. Auch er hatte im März 2007 im Museum für

Kunst und Gewerbe unter dem Titel »Junges Modesign« seine Kollektion ausgestellt und war im September desselben Jahres unter den Finalisten des New Designer Fashion Grand Prix in Tokyo. (wei)

[i] [WWW.SABRINASEIFRIED.COM](http://WWW.SABRINASEIFRIED.COM)  
[WWW.ROBERTHUTH.NET](http://WWW.ROBERTHUTH.NET)  
[WWW.BECKS-FASHION.DE](http://WWW.BECKS-FASHION.DE)

## Foto-Arbeit eines Studenten Sieger bei »gute aussichten«



FOTO: ANDREJ KREMENTSCHOUK

Wie in den ersten drei Jahren bietet die Ausstellung »gute aussichten – junge deutsche fotografie 2007/ 2008« eine einzigartige Zusammenschau dessen, was in den letzten zwölf Monaten an junger Fotografie in Deutschland entstanden ist. Die HAW Hamburg ist auch in diesem Jahr wieder unter den Preisträgern. Die Arbeit »An Deinem Haus« (2007) des russischen Studenten Andrej Kremenschouk wurde als eine der besten deutschen Nachwuchsfotografien neben zehn weiteren Arbeiten gezeigt. Andrej Kremenschouk studierte Fotografie bei Prof. Ute Mahler am Department Design in der Armgartstraße. Die HAW Hamburg stellte 2006 bereits zwei Preisträger: Regine Petersen und Simon Hempel. (jeo)

[i] PROF. UTE MAHLER, U.MAHLER@FREUNET.DE

## Hamburgs Kreative wurden geehrt

Die Design-Absolventen der HAW Hamburg Lili Nahapetian, Jörg Block, Andrej Kremenschouk und Dennis Polack sind als kreative Spitzenkräfte Hamburgs ausgezeichnet worden. Beim Neujahrsempfang im Thalia Theater in Hamburg haben der Erste Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, Ole von Beust, die Senatorin für Kultur, Prof. Dr. Karin von Welck, und der Senator (a.D.) für Wirtschaft und Arbeit, Gunnar Uldall, u.a. die internationalen Preisträger der HAW Hamburg in den Bereichen Illustration (Jörg Block), Kommunikationsdesign (Dennis Polack) und Fotografie (Lili Nahapetian, Andrej Kremenschouk) geehrt. (wei)

[i] [WWW.LILINAHAPETIAN.COM](http://WWW.LILINAHAPETIAN.COM)  
[WWW.KREMENTSCHOUK.COM/TEMEN/DOM/INDEX.HTML](http://WWW.KREMENTSCHOUK.COM/TEMEN/DOM/INDEX.HTML)  
[WWW.DENNISPOLACK.DE](http://WWW.DENNISPOLACK.DE)

## Neue Hochschulkooperation

Im Dezember 2007 wurde ein Kooperationsvertrag mit der San Diego State University in den USA abgeschlossen. Prof. Werner Granzeier vom Department Fahrzeugtechnik und Flugzeugbau arbeitet seit mehreren Jahren mit der Hochschule zusammen. Durch das gemeinsame Interesse an Kabinen/Kabinensystemen soll die Zusammenarbeit mit Hamburg enger werden. Der Kooperationsvertrag ermöglicht einen Studierenden- und Lehrendenaustausch im Bereich Flugzeugbau. (Ingrid Weatherall)

[i] INGRID WEATHERALL  
[INGRID.WEATHERALL@HAW-HAMBURG.DE](mailto:INGRID.WEATHERALL@HAW-HAMBURG.DE)  
[WWW.HAW-HAMBURG.DE/INTERNATIONAL](http://WWW.HAW-HAMBURG.DE/INTERNATIONAL)



## A380 Medaille für Flugzeugdesigner

Am 14. Februar 2008 wurde Flugzeugdesigner Prof. Werner Granzeier von Wirtschaftssenator Gunnar Uldall im Rahmen der Eröffnung der 11. Hamburger Aviation-Tage die A380-Medaille des Hamburger Senates für seine Verdienste in der kreativen Entwicklung innovativer Flugzeugkonzepte und Kabinennnovation an der HAW Hamburg verliehen. (jeo)

[i] PROF. WERNER GRANZEIER  
[W.GRANZEIER@IDS-HAMBURG.COM](mailto:W.GRANZEIER@IDS-HAMBURG.COM)

FOTO: FLUGHAFEN HAMBURG

## Auszeichnung für Umweltpionier



Jens Glembin, Absolvent des Studiengangs Umwelttechnik, gewann für die beste Abschlussarbeit im Bereich Erneuerbarer Energien gleich zweimal den 1. Umweltpreis. Der Verein »Neue Energie Hamburg« e.V. und HAW Solar 2007 prämierten die Diplomarbeit, eine Studie über ein Kombi-Konzept aus Wärmepumpe, Erdwärmesonden und

unverglasten Zinkdachabsorbieren. Dieses Kombi-System wurde von Jens Glembin mit Hilfe von Simulationen erstmals analysiert und damit die Umwelteffizienz des Systems gesteigert. Der Verein Deutscher Ingenieure (VDI) zeichnete die Arbeit am 21. April auf der Hannover Messe aus.

Um eine konkrete Arbeitsbasis für die Simulationsstudie zu schaffen, wurde auf dem Dach eines Einfamilienhauses eine Pilotanlage dieses gekoppelten Wärmeversorgungssystems errichtet. Die vom Institut für Solarenergieforschung Hameln/Emmerthal (ISFH) erhobenen Messdaten wurden dann im Rahmen der Diplomarbeit mit Hilfe des Simulationsprogramms TRNSYS gerechnet. Obwohl es sich um eine Pionierarbeit handelte, konnte der Umwelttechnik-Student seine Simulation so realitätsnah durchführen, dass für den gesamten Zeitraum lediglich eine Abweichung von weniger als 10% gegenüber den gemessenen Realwerten auftrat.

Die Simulationsstudie von Jens Glembin ist geeignet, das System zu analysieren. Ferner liefert seine Untersuchung wichtige Erkenntnisse zu einer besseren Regelung und optimierten Steuerung der Anlage sowie zur Kollektorflächendimensionierung. Die Diplomarbeit wurde von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und vom Institut für Solarenergieforschung GmbH in Hameln (ISFH) unterstützt. Betreuer der Diplomarbeit war Prof. Dr. Heiner Kühle, Leiter des Departments Umwelttechnik der Fakultät Life Sciences. Bei der Preisverleihung Ende November 2007 wurde ebenfalls der Student Kolja Seeckt aus dem Department Fahrzeugtechnik und Flugzeugbau ausgezeichnet. (jeo)

**[i]** PROF. DR. HEINER KÜHLE  
HEINER.KUEHLE@LS.HAW-HAMBURG.DE  
WWW.NEUE-ENERGIE-HAMBURG.DE

Pilotanlage auf dem Dach eines Einfamilienhauses



QUELLE: ISFH



## Unterstützung für Studierende mit Behinderung oder chronischer Erkrankung

Seit dem Sommersemester 2007 ist Prof. Dr. Dieter Röh Behindertenbeauftragter der HAW Hamburg. Er kümmert sich um die soziale Förderung von behinderten Studierenden. Er berät bei Problemen behinderter oder chronisch kranker Studierender rund ums Studium, z.B. bei der Beantragung von Nachteilsausgleichen für Prüfungen, oder hilft, Dolmetscher zu finden. Darüber hinaus wirkt er an der Berücksichtigung der Interessen dieser Studierenden in Prüfungs- oder Studienordnungen oder auch in baulichen Fragen mit. (rs)

**[i]** PROF. DR. DIETER RÖH  
DIETER.ROEH@HAW-HAMBURG.DE  
WWW.BEHINDERTE-STUDIERENDE  
HAW-HAMBURG.DE

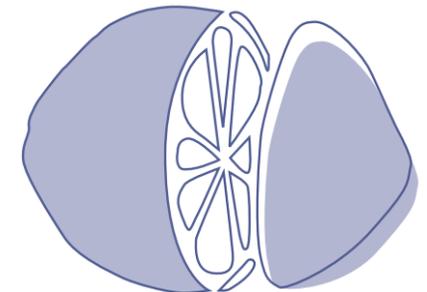
C/O FAKULTÄT WIRTSCHAFT UND SOZIALES,  
SAARLANDSTRASSE 30 (RAUM 408)  
TEL. 040.428 75-7113

## Frühe Hilfen

Prof. Dr. Gerhard J. Suess in den Wissenschaftlichen Beirat des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen berufen: Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen, mit dem die Bundesregierung den Schutz gefährdeter Kinder verbessern will, erhält wissenschaftliche Unterstützung: Die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Ursula von der Leyen, hat am 16. November 2007 neunzehn renommierte Expertinnen und Experten als Mitglieder des Beirates berufen, darunter auch den Sozialwissenschaftler Prof. Dr. Gerhard

J. Suess von der Fakultät Wirtschaft und Soziales. Aufgabe des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen ist die Bündelung und der Austausch von Erfahrungen und Ergebnissen der Modellprojekte, die in fast allen Bundesländern mit Förderung des Bundes gestartet wurden. (Pressemeldung des BMFSFJ; Auszug)

**[i]** PROF. DR. GERHARD J. SUESS  
INFO@GERHARD-SUESS.DE  
WWW.BILDUNGSKLICK.DE



## So isst unsere Schule

Das Hamburger Netzwerk Schulverpflegung beschäftigt sich damit, was bei Kindern und Jugendlichen auf den Tisch kommt. Gutes und gesundes Essen in der Schule ist eine wichtige Voraussetzung für das Wohlbefinden von Schülerinnen und Schülern und fördert ihre geistige und körperliche Entwicklung. Im Herbst 2007 wurden von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung erstmals bundesweite Qualitätsstandards für die Schulverpflegung vorgelegt. Am 21. Februar fand unter dem Titel »So isst unsere Schule!« an der HAW Hamburg eine breit angelegte

Informationsveranstaltung statt. Gemeinsam mit Beteiligten im Netzwerk Schulverpflegung und der Hamburger Schulen wurden unterschiedliche Wege und Ansätze für eine Verbesserung der Schulverpflegung diskutiert. (jeo)

**[i]** PROF. ULRIKE ARENS-AZEVEDO,  
ULRIKE.ARENS-AZEVEDO@  
HAW-HAMBURG.DE

Die Games-Branche boomt und sucht nach qualifizierten Mitarbeitern – Hamburg entwickelt mit der Hochschule neue Konzepte

Es gilt als das erfolgreichste Spiel dieses Frühjahrs und wurde bereits über sechs Millionen Mal verkauft – seit dem 10. April ist »Assassin's Creed« von Ubisoft auch als PC-Version erhältlich. Doch was macht dieses Spiel zu einem solchen Erfolg? Dem gehen Matthias Kuhr und seine Kommilitonen im »GamecityLab« der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg nach. »Wir achten etwa auf Sound, Licht und Besonderheiten der Animation: Wie wird die Atmosphäre geschaffen, die den Spieler wirklich mitreißt?« Soweit die Ist-Analyse, aber die Studenten überlegen immer auch: »Wo ließe sich dramaturgisch oder technisch noch etwas verbessern? Wenn etwa Charakter X noch eine bestimmte Eigenschaft mehr hätte, ließen sich dadurch neue Möglichkeiten erschließen, um das Spielprinzip noch besser umzusetzen?«, fragt sich Kuhr, der im siebten Semester Medientechnik studiert. Das Ziel des 24-jährigen: »Spiele mitzuentwickeln, deren technische Umsetzung für den Spieler eine tolle Welt schafft.«

Das GamecityLab soll den Weg in diese Berufswelt ebnen. Als Gemeinschaftsprojekt der Fakultäten Design, Medien und Information sowie Technik und Informatik der Hochschule bietet es den Studenten die Möglichkeit, Semesterprojekte und Abschlussarbeiten mit einer Technologie zu realisieren, wie sie auch in der Industrie verwandt wird. Zudem ergänzt es die Initiative »Gamecity Hamburg« der Wirtschaftsbehörde, die in der Branche einen Wirtschaftsfaktor entdeckt hat. »Als Schnittstelle zwischen Hochschule und Wirtschaft können interessierte Unternehmen hier Praktika oder Jobs anbieten und erste Kontakte knüpfen. Uns es geht um Forschungstransfer«, erklärt Mitinitiator Prof. Gunter Rehfeld. Vielleicht könnte das GamecityLab auch ein erster Schritt hin zu einem Masterstudiengang Games sein, wie Rehfeld ihn sich wünscht. Bislang führen vor allem die Studiengänge Informatik und Design in die Games-Branche. Informatiker und Designer wären auch die natürliche Zielgruppe für einen Master-Studiengang, ebenso wie BWLer, Soziologen oder Psychologen. »Neben dem Fachwissen gäbe es auf jeden Fall ein Modul Didaktik«, betont Rehfeld. Denn das Fach Games hat es nicht leicht in der seriösen Hochschulbildung. Das Wort allein reiche oft schon, um negative Assoziationen zu Gewalt und Ego-Shootern auszulösen. »Eine Akademisierung würde zu mehr Offenheit gegenüber dem Thema führen«, ist Rehfeld überzeugt; »Games sind nicht nur Killerspiele! Natürlich ist der agonistische Ansatz – also der des Wettkampfs – ein wesentliches Grundprinzip im Spiel. Doch daneben gibt es Mimikri (Verkleidung), Vertiko (Der Taumel) und Alea (Glücksspiel)«, erläutert der Professor. Und er führt aus: »Spiele sind wichtig. Sie bieten Kindern Raum, die Welt zu entdecken und ▶

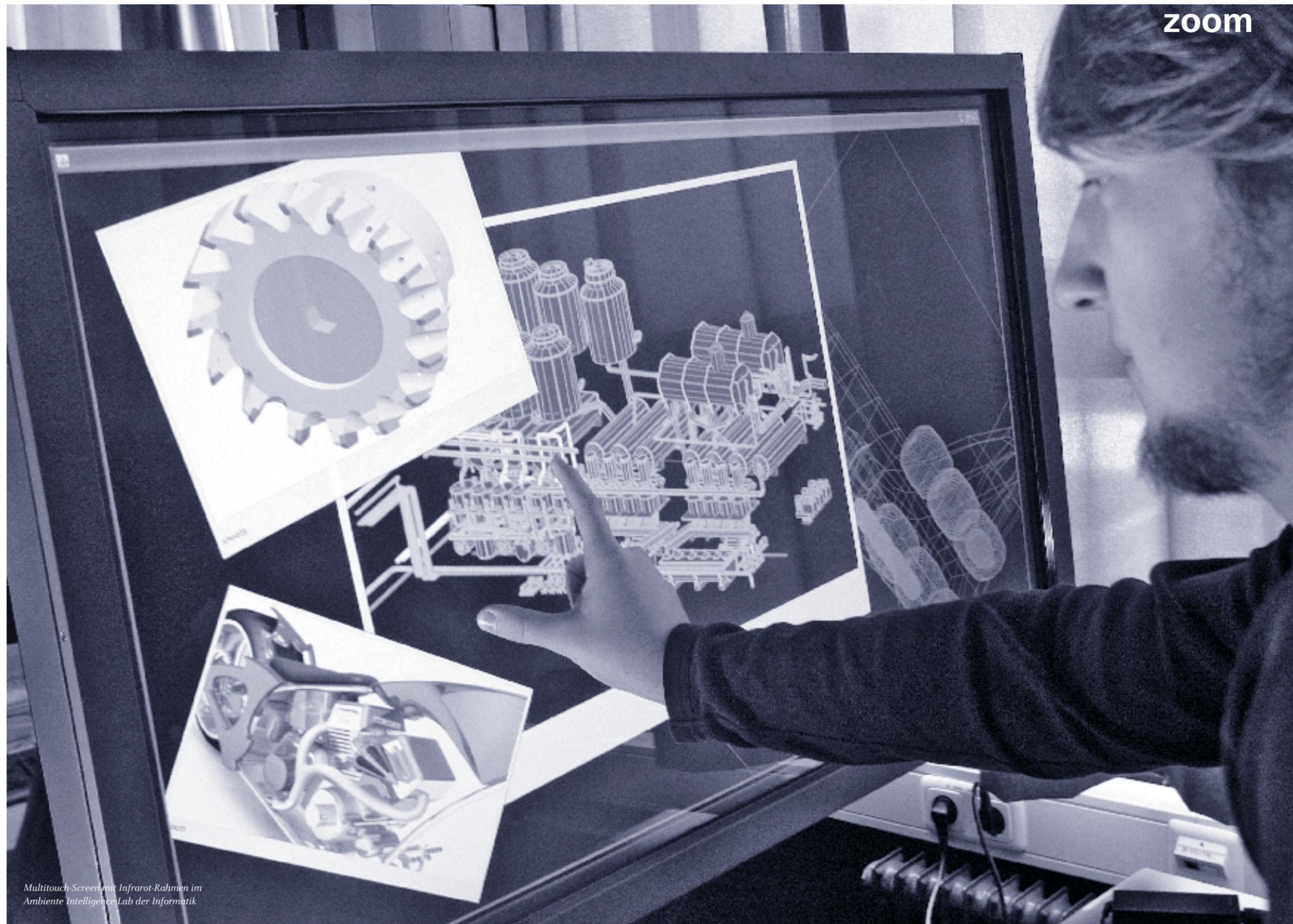


FOTO: MARKUS SCHOLZ

Multitouch-Screen mit Infrarot-Rahmen im Ambiente Intelligence Lab der Informatik

# MIMIKRI VERTIKO ALEA

Multitouch-System und Powerwall  
als Projektanwendung im Ambient  
Intelligence Lab der Informatik



zu erforschen. Edukative Spiele haben eine große Zukunft.«

Für diese Zukunft sollen seine Studenten gerüstet sein. Längst sei die Games-Branche ein ernstzunehmender Wirtschaftsfaktor, der Bedarf nach qualifizierten Fachkräften groß. »Doch Deutschland befindet sich jetzt am Scheideweg. In den USA oder Skandinavien gibt es längst Unternehmen mit weit über 1.000 Mitarbeitern. Investitionen in einen ernsthaften Titel mit einer ausgefeilten 3D-Grafik starten so bei fünf oder sieben Millionen Euro. Wir sprechen hier also sowohl von ernsthaften Summen, als auch von ernsthaften Arbeitsplätzen.« Dem stimmt Stefan Klein zu. Der Leiter vom Arbeitskreis »Games« der Initiative Hamburg@work erklärt: »So spielerisch es klingen mag, wenn man sagt, man beschäftigt sich mit Games: Es ist ein beinhardt Geschäft, in dem viel Geld verdient wird.« Klein verweist auf die wachsende Zahl von Unternehmen, die gute Geschäfte machen und dringend Mitarbeiter benötigen. »Zur Zeit haben wir in Hamburg etwa 100 Stellen, die wir nicht besetzen können.« 1.500 Menschen verdienen in der Hansestadt ihr Geld im Umfeld der Spielebranche – eine Steigerung um 50% in einem Zeitraum von anderthalb Jahren. Diese rasante Entwicklung hat das Interesse der Politik geweckt. So gibt es ein Förderprogramm für die Entwicklung von Computerspielen und den »Gamecity Port«, wo passende Räumlichkeiten zu flexiblen

## Herausforderung Games-Entwicklung

Konditionen angeboten werden. Möglich, dass auch Matthias Kuhr nach Ende seines Studiums hier einmal arbeiten wird. Die finanzielle Unsicherheit, mit der er rechnen muss – Spiele werden vor allem in Projektarbeit entwickelt –, sowie der rasante technologische Wandel schrecken ihn jedenfalls nicht. »Das macht es ja gerade so spannend; dieses Berufsbild und die damit verbundenen Anforderungen entwickeln sich ständig weiter. Aber man muss natürlich eine Leidenschaft fürs Spielen mitbringen.« (Yvonne Scheller, freie Redakteurin)

**[i]** [WWW.GAMECITYLAB.HAW-HAMBURG.DE](http://WWW.GAMECITYLAB.HAW-HAMBURG.DE)  
[WWW.GAMECITY-HAMBURG.DE](http://WWW.GAMECITY-HAMBURG.DE)

MARKUS SCHOLZ

## IT-STRATEGIEN DER HAW HAMBURG EIN ÜBERBLICK

Integrierte IT-Lösungen sind unverzichtbare Werkzeuge zur Bewältigung der Herausforderungen, denen sich deutsche Hochschulen im Gefolge des Bologna-Prozesses in den kommenden Jahren stellen müssen. Die HAW Hamburg hat sich hier eine günstige Ausgangsposition erarbeitet.

Als erste Hamburger Hochschule nahm die HAW Hamburg Mitte 2007 ein hochschulweites Identity Management System (IDMS) in Betrieb, das digitale Identitäten aller Mitglieder der Hochschule erzeugt und verwaltet. Der zur gleichen Zeit in Betrieb genommene zentrale HAW-Mailservice ist der erste Dienst, der für neue Studierende und Mitarbeiter über das IDMS mit allen personenbezogenen Daten versorgt werden kann. Die Chipkarte als Hochschulausweis für Mitarbeiter, die in diesem Jahr als Studierendenausweis mit zusätzlichen Funktionen auf die Studierenden ausgeweitet werden wird, kann zukünftig ebenso von den Möglichkeiten des IDMS profitieren wie zahlreiche andere IT-gestützte Dienste in allen Bereichen der Hochschule. Mit diesen und weiteren wichtigen Maßnahmen hat die HAW Hamburg wesentliche Fundamente für die Einführung des integrierten Campus-management Systems CampusNet der Firma Datenlotsen gelegt, die bis Ende 2010 erfolgen wird. Dank der fast abgeschlossenen Zusammenführung ihrer vier Fakultäten an drei Standorten kann sie in besonderem Maße von der jüngst abgeschlossenen 10 Gbit-Vernetzung aller Hamburger Hochschulstandorte profitieren.

Neben diesen eher fakultätsübergreifenden Maßnahmen wurde die IT-Ausstattung für Lehrende und Lernende in den Departments während der letzten Jahre kontinuierlich ausgebaut und modernisiert. Darüber hinaus feierte die Hochschule große Erfolge auf dem IT-Sektor: Studierende des Departments Informatik nahmen auch in diesem Jahr wieder am deutschen Finale vom Microsoft Imagine Cup teil, nachdem Teams im Jahr 2006 mit dem Projekt Trailblazer und 2007 mit Ubizoo Deutschland im internationalen Wettbewerb vertreten und zu Bill Gates nach Redmond reisen durften. Auch werden zunehmend die Möglichkeiten studienübergreifender Zusammenarbeit genutzt, wie das jüngst eingerichtete Gamecity-Lab beispielhaft zeigt. ▶



FOTO: INA WEIDMANN

Prof. Dr. Martin Hübner, neuer CIO der HAW Hamburg

### Neuer CIO (Chief Information Officer) der HAW Hamburg

Das Präsidium hat Prof. Dr. Martin Hübner für die Zeit vom 1. März 2008 bis 28. Februar 2011 zum Chief Information Officer (CIO) der HAW Hamburg ernannt. Der Aufgabenbereich des CIO umfasst die Koordination aller zentralen IT-Services an der Hochschule, insbesondere die Entwicklung einer abgestimmten HAW-IT-Strategie sowie eines zentralen IT-Dienstleistungsangebots, die Erar-

beitung eines Modells für die Zusammenarbeit zentraler IT-Einheiten mit denen auf Fakultäts- und Departmentsebene sowie die Koordination und Außenvertretung von zentralen IT-Projekten an der HAW Hamburg. (Wiebke Henschen)

**[i]** PROF. DR. MARTIN HÜBNER  
MARTIN.HUEBNER@HAW-  
HAMBURG.DE

**Kurzbiografie**

**2005** Leiter des Departments Informatik der Fakultät Technik und Informatik  
**2002** Professur für Informatik, HAW Hamburg  
**1999-2002** Leiter der Abteilungen »Neue Technologien« und »Dezentrale Dienste« im Landesamt für Informationstechnik, Stadt Hamburg  
**1997-1999** IT-Projektleitung im Projekt Personalwesen, Stadt Hamburg  
**1995-1997** IT-Infrastrukturentwicklung und Projektmanagement im Senatsamt für Bezirksangelegenheiten, Stadt Hamburg  
**1993-1995** Trainee für IT-Management, Stadt Hamburg  
**1992-1993** Gastwissenschaftler bei der IBM Deutschland  
**1989-1992** Promotion an der TU Hamburg-Harburg  
**1986-1989** Wissenschaftlicher Angestellter der Philips GmbH, Forschungslaboratorium Hamburg  
**1980-1986** Studium der Informatik und der Wirtschaftswissenschaften an der RWTH Aachen

Hier arbeiten Lehrende und Lernende aus den Departments Informatik und Technik eng zusammen, um die technischen Möglichkeiten auszuloten und richtungsweisende Lösungen zu entwickeln, die in Produkte der Games-Branche einfließen können. Die HAW Hamburg hat sowohl in den zentralen Diensten als auch in Lehre, Forschung und Entwicklung zahlreiche hoch qualifizierte und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ihrem Einsatz ist die gegenwärtig sehr gute Position der Hochschule gerade in IT-nahen Feldern zu danken. Bei aller stets erforderlichen Anstrengung kann die Hochschule optimistisch in die Zukunft blicken. (Martin Gennis)

Prof. Dr. Martin Gennis war vom 1. März 2005 bis zum 1. März 2007 Vizepräsident der HAW Hamburg und hier zuständig für die Felder IT, Weiterbildung, Qualitätsmanagement und Bibliotheken. Seit März 2008 lehrt er wieder als Professor für Informationstechnologie und -management am Department Information. Neuer CIO (Chief Information Officer) der HAW Hamburg ist Prof. Dr. Martin Hübner. (jeo)

## SPIELESOFTWARE wird Vorlesungsthema

GameCityLab der HAW Hamburg erwirbt Lizenz von CryENGINE 2®



Entwickler-Spielfläche CryENGINE 2

Das GamecityLab der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg und der Initiative Hamburg@work hat vom Spiele-Entwickler Crytek eine Lizenz erworben, die CryENGINE 2® für lehrende und forschende Zwecke im Studium einzusetzen. Die Gameengine, mit deren Technologie das Spiel Crysis entwickelt wurde, kann dabei im Rahmen von interdisziplinären Studienprojekten, Bachelor- und Masterarbeiten von Studierenden der Medieninformatik, Audio- und Videotechnik und Gestaltung genutzt werden.

CryENGINE® und CryENGINE 2® bezeichnen ein Softwarepaket für Spieleentwickler, mit dem sich dreidimensionale Welten mit herausragender Grafikqualität darstellen lassen. Bei Computerspielen wird diese ausgefeilte Software benutzt, um immer realistischere und effektreichere Szenarien auf dem Bildschirm zu inszenieren. Die Lizenzierung dieser hochentwickelten Softwarelösung für Studieninhalte ermöglicht die Einsicht in die aktuelle Spielepraxis. Dabei soll die forschende Auseinandersetzung mit dieser innovativen Technologie auch zu neuen Produkten führen. Ziel ist es, Studierende für die zukunftsfähigen Bereiche Spieleprogrammierung, Gamedesign und -produktion auszubilden und neue Produkte wie virtuelle Filme (Machinima) oder Events mit neuen Inhalten zu entwickeln. (jeo)

 PROF. GUNTHER REHFELD, GUNTHER@REHFELDFELDWEB.DE  
CRYENGINE2@CRYTEK.COM

QUELLE: CRYENGINE 2

QUELLE: MMKH



Educast – Mobile Wissensvermittlung via Podcast

## WISSEN MOBIL – LERNEN MIT PODCAST

### Unkonventionelle Lehrmethode

Immer mehr Hochschulen setzen in der Lehre und für die Hochschulkommunikation Podcasts ein. Mit dieser Technologie können Audio- oder Videodateien automatisiert über ein Abonnement-System an den Hörer oder Zuschauer übermittelt werden. Die amerikanische Elite-Universität Duke investierte schon im August 2004 eine halbe Million Dollar und stattete alle Erstsemester mit einem iPod aus, auf dem diverse Kursinhalte als MP3-Dateien abgespeichert waren. In iTunesU, einem auf multimediale Hochschulhalte spezialisierten Bereich innerhalb des iTunes-Music-Store, nutzen aktuell mehr als 40 Bildungseinrichtungen aus den USA und Kanada dieses System, darunter Stanford, Yale, Berkeley oder das MIT. Auch in Deutschland experimentieren zahlreiche Bildungseinrichtungen mit der un-

konventionellen Lehrmethode. Auf www.podcampus.de, dem Podcast-Portal der Hamburger Hochschulen, bieten aktuell rund 30 Hochschulen und Forschungseinrichtungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ihre Inhalte an. Neben Vorlesungsmitschnitten aus der Informatik, den Rechtswissenschaften oder der Medizin stehen Informationssendungen zu Studienangeboten oder multimediale Dokumentationen von Forschungsprojekten. Sowohl im Bereich der Lehre als auch im Bereich des Hochschulmarketings eröffnet Podcasting interessante Perspektiven. Podcampus wird zurzeit grundlegend überarbeitet und soll noch innerhalb des zweiten Quartals 2008 den beteiligten Partnern die Möglichkeit bieten, ihre Podcast-Rubriken eigenständig zu gestalten und ihre Audio- und Videopodcasts auf dem Portal zu veröffentlichen. (Anette Stöber)

 ANETTE STÖBER  
A.STOEBER@MMKH.DE  
WWW.MMKH.DE



# HEILIGER ERNST

Sich mit Computerspielen ernsthaft auseinandersetzen – ungewohnte Herausforderung für die Wissenschaft

Im nagelneuen GameCity Lab

Johan Huizinga bezeichnet in seinem Buch »Homo Ludens. Vom Ursprung der Kultur im Spiel« (18. Auflage, Hamburg 2001) das Spiel als »heiligen Ernst«. Eine Begriffspaarung, die paradox anmutet wie die akademische Ausbildung und Auseinandersetzung mit Spielen an einer Hochschule. Dass dieses Paradoxon keines ist, soll hier kurz dargelegt werden.

Der Markt für Computerspiele, speziell im Onlinebereich, steigt. In den USA hat er die Umsätze an den Kinokassen längst überrundet und ist dabei, auch die Musikindustrie zu überflügeln. Auch in Hamburg steigt die Zahl der Firmen und Arbeitsplätze im Spiele-Bereich: Diese Entwicklung erweitert das Portfolio der Medienstadt Hamburg um eine in die Zukunft weisende Komponente. Aus diesem Grund hat die Hamburger Wirtschaftsförderung (HWF) das Netzwerk gamecity:Hamburg ins Leben gerufen, das mit Förderprogrammen Startups für die Games-Branche unterstützt und sie vernetzt.

Doch es gibt auch Probleme: Da Spiele scheinbar einen »leichten« Charakter haben, hat Deutschland es bislang versäumt – anders als beispielsweise die skandinavischen Länder, England oder Österreich – Spezialisten für diesen hochtechnologischen und komplexen Arbeitsmarkt auszubilden. Somit stellt sich für die jungen Hamburger Unternehmen das Problem, gut ausgebildete und für die Spieleproduktion qualifizierte Mitarbeiter zu finden. Um dieses Problem zu beheben, hat die HWF mit den beiden Fakultäten Design, Medien und Information (DMI) sowie Technik und Informatik (TI) das GamecityLab ins Leben gerufen. Ziel des GamecityLabs ist es, durch gezielten Wissenstransfer innovative und alternative Spielideen zu entwickeln. Dabei soll die aufkeimende Spiele-Branche am Standort Hamburg in ihren Bestrebungen unterstützt werden, mit den internationalen Standards mitzuhalten und den boomenden Arbeitsmarkt in Hamburg zu entwickeln.

Ein weiteres Ziel ist die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Computerspiel. Die im Vergleich zu andern Medien trotz steigender Relevanz relativ kurze Liste

an Publikationen belegt die Notwendigkeit, sich hinsichtlich seiner gesellschaftlichen Dimension mit diesem Phänomen auseinanderzusetzen. Das Computerspiel wird zumeist kritisch gesehen, wenn nicht gar diffamiert oder abgetan. Seine Erforschung, »Games Studies« genannt, ist in Deutschland bis lang rar gesät. Wissenschaftler, die sich mit dem Spiel wissenschaftlich auseinandersetzen, haben auf dem Gebiet der Erforschung der Erzählweisen, der psychosozialen Motivation und Wirkung von Spielen sowie der Entwicklung von innovativen Spielansätzen noch viel zu tun. (Gunther Rehfeld)

[i] PROF. GUNTHER REHFELD  
GUNTHER@REHFELDWEB.DE  
WWW.GAMECITYLAB.HAW-HAMBURG.DE  
WWW.HAMBURG-MEDIA.NET

Spieleentwicklung am PC



FOTOS: MARKUS SCHOLZ

## IPTV: Das neue Internet-Fernsehen

Das traditionelle Fernsehen bekommt Konkurrenz: Der Begriff IPTV – also die Übertragung von Bewegtbildern über das Internet – bestimmt derzeit die Diskussion um die Entwicklung der Fernsehlandschaft der Zukunft. Im Fokus einer Workshopreihe von Forum IPTV und Hamburg@work vom 17. Januar bis 13. März 2008 in Hamburg standen deshalb Fragen wie

- Kann es erfolgreiches Business mit IPTV in Deutschland geben?
- Wie positionieren sich die Verlage und welches Potential bietet IPTV der Werbebranche wirklich?
- Welcher IPTV Content ist attraktiv?

Diese und andere Fragen wurden während der Veranstaltungsreihe zusammen mit der TV Movie der Bauer Verlagsgruppe, der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, der Filmförderung HSH und der Medienanstalt HSH diskutiert. Die Veranstaltung wird fortgesetzt. (Benjamin Lilie)

[i] PROF. DR. THOMAS SCHMIDT  
SCHMIDT@INFORMATIK.HAW-HAMBURG.DE  
HAMBURGER WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG (HWF),  
DÖRTHE-JULIA ZURMÖHLE  
DOERTHE.ZURMOEHL@HWF-HAMBURG.DE  
WWW.HAMBURG-MEDIA.NET

## HAW Hamburg im Second Life

### Gamecity Hamburg fördert die Wissens-Plattform im 3D-Internet

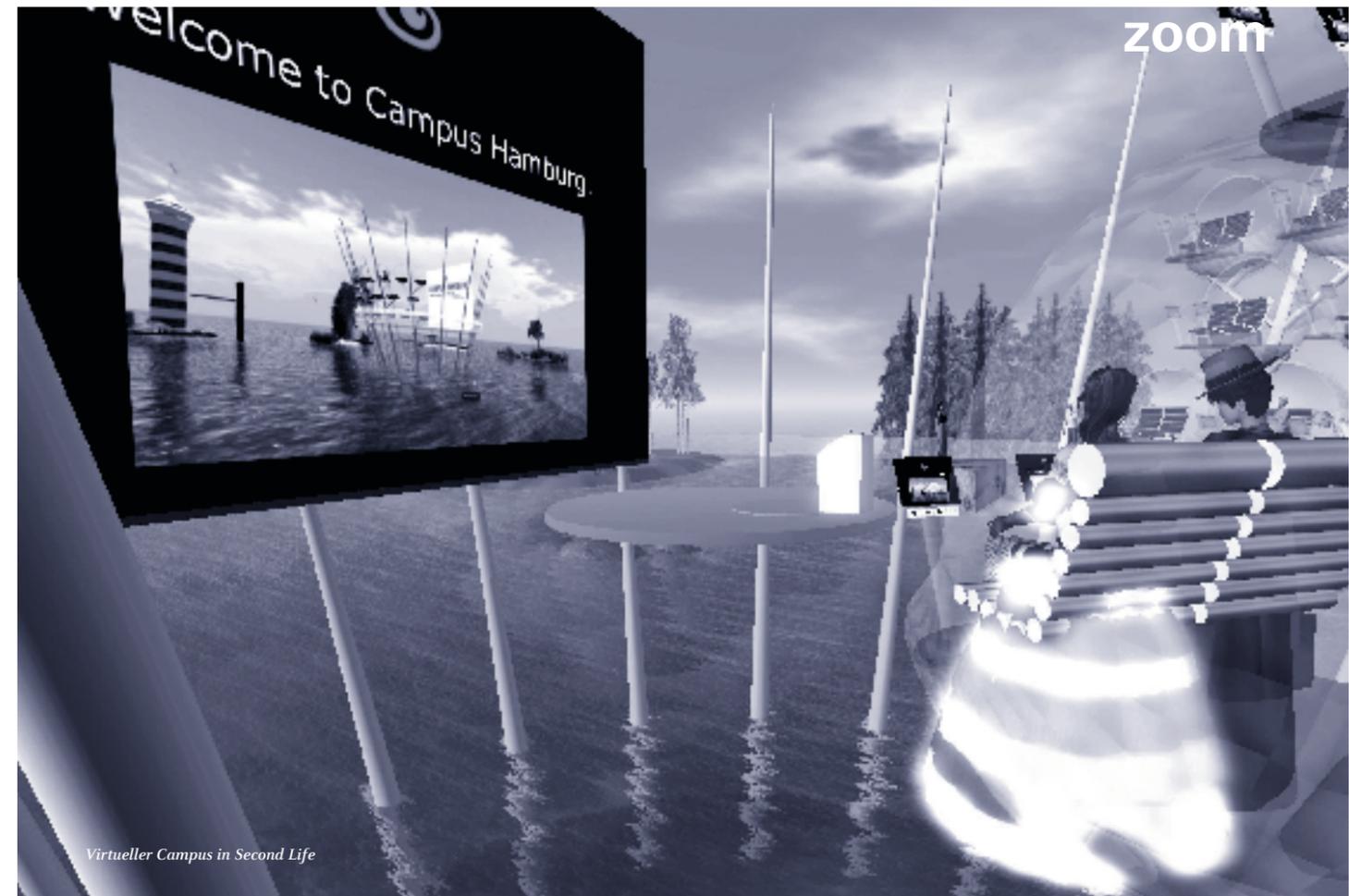
Nachdem sich der Marketing-Rummel um die 3D-Plattform Second Life gelegt hat, rücken ernsthafte Anwendungen der komplett von ihren Nutzern generierten Online-Welt in den Fokus. In diesem Umfeld ist Ende 2007 auf Initiative der Medienagentur Büro X der »Campus Hamburg« an den Start gegangen – ein interuniversitäres Projekt für Lehre und Forschung unter Nutzung neuester Medientechnologien am Wissensstandort Hamburg. Seit April 2008 beteiligt sich die HAW Hamburg mit Veranstaltungen im Rahmen der Ringvorlesung »Games &

Beyond« an dem Kooperationsprojekt auf dem Weg zum Web 3D. Zugleich übernimmt die Stadt Hamburg mit Hamburg@work und der Initiative Gamecity Hamburg ein Sponsorship für den virtuellen »Campus Hamburg« und unterstützt die internationalen Mixed Reality-Veranstaltungen der HAW Hamburg. So fand am 22. April an der HAW Hamburg eine erste internationale Mixed Reality-Veranstaltung auf dem interuniversitären »Campus Hamburg« in Second Life statt, eine Vorlesung als Parallel-Veranstaltung

mit internationalen Referenten und Zuhörern – zeitgleich im realen Hörsaal der HAW Hamburg und weltweit im 3D-Online-Audimax. Zahlreiche Teilnehmer u.a. aus San Francisco, Ohio, Amsterdam, Indiana, Frankfurt und Paris wurden im Verlauf der Ringvorlesung in Gestalt ihrer digitalen Stellvertreter, der sogenannten Avatare, am Vortragspult und im Auditorium erwartet. (Hanno Tietgens, red.)

[i] HANNO TIETGENS  
HT@BUEROX.DE  
WWW.3DVISIO.DE/CAMPUS

SCREENSHOTS: CAMPUS HAMBURG



Virtueller Campus in Second Life



Hamburger Hochschulen auf dem virtuellen Campus Hamburg

## DMI goes Second Life

Studierende des Departments Information haben Anfang 2008 ihre Planungen für eine Dependance der Fakultät Design, Medien und Information (DMI) in der Online-Welt »Second Life« vorgestellt. Für einen eigenen Auftritt gab es gute Argumente: Second Life ist mehr als nur ein Online-Game; es ist Vorbote des dreidimensionalen Internets mit großen Herausforderungen für die Fakultät.

Derzeit analysiert eine Vorstudie den Hype um die 3-D-Welt, ihre Nutzungsmöglichkeiten für Kommunikation, Kommerz und

Hochschulzwecke, verzahnt und vernetzt mit Websites, Wikis, Blogs und Podcasting-Plattformen. Zur strategischen Planung der Projektgruppe »Konzeption Second Life« der Fakultät DMI gehört eine Nutzertypologie, eine Zielgruppenanalyse, die Analyse von gängigen Vorurteilen und eine Befragung von Studierenden. Besonders häufig gewünscht werden Veranstaltungsinformationen, Podcasts, virtuelle Sprechstunden und eine Bibliothek. Um die bereits in beträchtlicher Zahl existierenden Hochschulangebote in Second Life zu untersuchen, sind

deutsche und amerikanische Universitäten systematisch verglichen worden. Hierzulande dominieren strukturierte Informationen, in den USA wird deutlich mehr Wert auf detailgetreue Architektur und E-Learning-Angebote gelegt. Der erste Entwurf für einen virtuellen Campus der Hochschule in Second Life kann bei Youtube besichtigt werden. (Wolfgang Swoboda, Anna-Lena Walter)

[i] WOLFGANG SWOBODA  
SWOBODA.WOLFGANG@T-ONLINE.DE  
WWW.YOUTUBE.COM/DMIGOESL

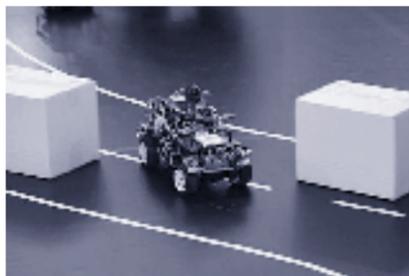
## FAUST-MODELL

### Autonome Modellwagen im Wettbewerb

»Freie Fahrt« hieß es beim dreitägigen Hochschulwettbewerb Carolo-Cup für die selbst entwickelten und eigenständig fahrenden Modellautos von Informatik-Studierenden. Sechs Teams aus Braunschweig, Aachen, Bremen und Hamburg präsentierten ihre Ideen und Konzepte. Die Straße des Erfolgs führte direkt durch das Haus der Elektrotechnik der TU Braunschweig. 70 Meter lang schlängelte sich der Parcours durchs Erdgeschoss. Hier mussten die Fahrzeuge selbständig einparken, ordentlich zwischen den Linien fahren und Hindernisse erkennen.

In der Gesamtwertung konnte das Team Galaxi der RWTH Aachen den Carolo Cup 2008 für sich entscheiden, das beste Einparkkonzept und das beste Spurführungskonzept mit Ausweichen konnte das Team FAUST der HAW Hamburg für sich verbuchen. Dabei wurden die sechs Studenten der Informatik (Dennis Berger, Michael Ebert, Enrico Hensel, Eike Jenning, Hannes Reimers, Jonathan Wandiredja) von Prof. Stephan Pareigis betreut. Der Name FAUST leitet sich ab von Fahrerassistenz- und autonomen Systemen und ist gleichfalls Schwerpunkt in der Technischen Informatik. Demnächst wird das Konzept auch Forschungsschwerpunkt am Department. (Stephan Pareigis)

**[i]** PROF. DR. STEPHAN PAREIGIS  
 PAREIGIS@INFORMATIK.HAW-HAMBURG.DE  
 WWW.CAROLO-CUP.DE/CAROLO-CUP.HTML



FOTOS: CAROLO CUP

Parcours für autonome Modellwagen

## AUCH 2008 WIEDER DABEI IMAGINE CUP

### Für studentische Software-Entwickler ist der ImagineCup eine attraktive Herausforderung



Team Eco-Scout

Die Teilnehmer für das nationale Finale des Imagine Cup 2008 sind komplett. Die Entscheidung fiel am 27. März zwischen den Teams Power In Time der Universität Esslingen, EcoScout der HAW Hamburg, HitchOP der TU Dresden und PickMeUp der Hochschule München.

Hinter dem Namen EcoScout stehen das Bachelor-Studentenquartett Lorenz Barnkow, Jan Schwarzer, Thilo Schmidtke und Ulf Kaiser. EcoScout ist ein grüner Produktguide, eine Suchmaschine, die Produkte nach ökologischen Gesichtspunkten beurteilt. Das EcoScout-Team trat mit seinem Öko-Guide beim nationalen Finale am 15. Mai 2008 in Berlin gegen die Teams der Universität Esslingen, der TU Dresden und der Hochschule München an.

Im Rahmen der studentischen Technologiekonferenz STC in der Kalkscheune Berlin wird über das beste nationale Projekt des diesjährigen Imagine Cup im Bereich Software Design entschieden. Das Gewinner-Team vertritt dann die deutschen Farben beim internationalen Finale vom 3. bis 8. Juli 2008 in Paris. Neben der Chance, sich als Team einem internationalen Publikum zu präsentieren und die eigene Karriere anzuschieben, winkt der Imagine Cup 2008 wie in den Jahren zuvor mit attraktiven Geld- und Sachpreisen.

2007 konnte das Team UbiZoo (Eike Falkenberg, Fatih Keles, Jan Napitupulu und Thomas Schmidt) der HAW Hamburg als nationaler Sieger beim internationalen Finale in Seoul/Südkorea dabei sein. Im Jahr davor gewannen die vier Studenten Mark Thomé, Martin Stein, Piotr Wendt und Sven Stegelmeier, ebenfalls von der HAW Hamburg, sogar den ersten Preis beim deutschen Finale im Bereich Software Design. Ihr Projekt »Trailblazers – A Collaborative Path Finding Project« ist eine Client-Server-Anwendung mit mobilen Smart-Clients.

Den internationalen Technologiewettbewerb Imagine Cup veranstaltet Microsoft bereits zum sechsten Mal. Das Motto 2008 lautet: »Gesündere Umwelt und besserer Umweltschutz durch Technologie«. Der Imagine Cup ist inzwischen der weltweit größte Wettbewerb dieser Art. Die nationale Schirmherrschaft hat dieses Mal Bundesumweltminister Sigmar Gabriel übernommen. (jeo)

**[i]** PROF. DR. OLAF ZUKUNFT, ZUKUNFT(@)INFORMATIK.HAW-HAMBURG.DE  
 WWW.IMAGINECUP.INFO

FOTO: MICHAEL ZAPF



Interaktive 3D-Projektion im MMLab

## 10 Jahre 3-D-Games und Virtual Reality an der HAW Hamburg

Als die erste interaktive multimediale 3D-Technik VRML (Virtual Reality Modeling Language) für Webbrowser standardisiert wurde, hat Professor Renz im Sommersemester 1998 mit Studierenden der Informatik die ersten interaktiven 3D-Gamelets entwickelt, kleine 3D-Spiele, die man via Internet im Webbrowser spielen konnte. Zum Studieren seien solche offenen Standards sehr nützlich, weil in ihnen die fundamentalen Konzepte umgesetzt seien, die auch den kommerziellen Lösungen zugrundeliegen, meint Alexander Goldybin, der 2003 in seiner Diplomarbeit das Massive-Multiplayer-Online-Spiel »DestinySphere« konzipierte. Durch Second Life haben diese Techniken heute eine größere Öffentlichkeit erreicht.

Ivan Sutherland, Pionier der grafischen Benutzerschnittstellen, begreift Virtual Reality jedoch als Immersion, d.h. als Eintauchen in die virtuelle Welt. Die erste Virtual-Reality-Installation an einer Hamburger Hochschule, die dies durch stereoskopische Großprojektion und kamerabasierte Bewegungsdetektion ermöglichte, wurde 2004 im Multimedia Labor (MMLab) aufgebaut. Das als Technologiestudie im MMLab entwickelte »virtuelle Dosenwerfen« entpuppte sich schon bei der Vorstellung zur 1. »Nacht des Wissens« 2005 als Publikumsmagnet. Die Installation soll künftig auch Studierenden des Fahrzeug-, Flugzeug- und Maschinenbaus ermöglichen, ihre CAD-Konstruktionen räumlich betrachten, virtuell durchschreiten und testen zu können. (red.)

**[i]** PROF. DR. WOLFGANG RENZ  
 WOLFGANG.RENZ@HAW-HAMBURG.DE

FOTOS: MARKUS SCHOLZ



Eintauchen in virtuelle Welten:  
 Ballspielen einmal anders

## Ich habe einen Traum



In meinem Traum hat sich die HAW Hamburg weiterentwickelt zu einer bekannten Marke, die bei Schülerinnen und Schülern und deren Eltern, bei Studierenden, bei Unternehmen, bei Forschungspartnern, in der Politik und auch in der breiten Öffentlichkeit gut bekannt ist. Die Marke »HAW Hamburg« steht für eine Hochschulausbildung mit hoher Qualität in der Lehre, hohem Bezug zur Praxis, dafür relevanten internationalen Elementen und anwendungsorientierter Forschung und Entwicklung. Unter dem Dach dieser Marke finden sich all die schon viele Jahrzehnte renommierten Einrichtungen der Hochschule wieder: das »Berliner Tor« mit seinen klassischen Ingenieuren (wie der Wagenbauschule) und Informatikern, die »Armgarthstraße« mit ihren exzellenten Illustratoren und Mode- und Kostümdesignern, die Soziale Arbeit mitsamt Pflege und Management in der Alexanderstraße und der Campus Bergedorf mit seinen Stärken in den Life Sciences, um nur einige beispielhaft zu nennen. Die Marke »HAW Hamburg« steht für vernetzte Problemlösungskompetenz, etwa im Bereich der erneuerbaren Energien, von der Brennstoffzelle bis zur Umwandlung von Abfallstoffen und

Biomasse in flüssige Kraftstoffe. In einigen Bereichen ist die Forschung so exzellent, dass die Hochschule hier die Promotionsbefugnis erhalten hat. Die Marke »HAW Hamburg« zeigt, dass das Ganze mehr sein kann als die Summe seiner Teile – von der Stärke der Marke profitieren sämtliche Bereiche der Hochschule.

Neben die thematischen Stärken aus den vier Fakultäten tritt als fünftes Element die »HAW Academy«. Hier bündelt der CareerService die Angebote im Bereich der Schlüsselqualifikationen und sorgt für einen erfolgreichen Eintritt in den Beruf; hier sorgt die Gründerwerkstatt für unternehmerisches Denken bei allen unseren Studierenden – denn auch angestellte Entrepreneur sind in ihrem Beruf erfolgreicher; hier sorgt gelebte Internationalität dafür, dass unsere Studierenden und Absolventinnen und Absolventen – wie einst der große Hamburger Reeder Albert Ballin – sagen können »Mein Feld ist die Welt«; hier laufen die Fäden der interdisziplinären Projekte zusammen, in denen unsere Studierenden erfahren, wie im 21. Jahrhundert Probleme gelöst werden, und hier werden die ethischen Grundlagen vermittelt, damit CSR – Corporate Social Responsibility – nicht nur eine schicke Abkürzung ist, sondern das Fundament beruflichen Handelns und der Schutz gegen Versuchungen aller Art.

Durch's offene Fenster rieche ich den Frühling, sehe die geblähten Segel der Boote auf der Alster in der Sonne leuchten und denke, die Grundlagen sind gelegt, die Strategie stimmt, viele sind engagiert – gute Zeiten für Visionäre.

Michael Stawicki

FOTO: INA WEIDMANN



## Hochschule auf klarem Kurs

Strategieentwicklung soll der HAW Hamburg ein unverwechselbares Profil geben

### Impuls der Profildebatte

Die Rahmenbedingungen, unter denen Hochschulen wahrgenommen und bewertet werden, haben sich rasant verändert. Heute steht jede Hochschule in einem intensiven Wettbewerb um die besten Studierenden und Lehrenden – die entscheidenden Ressourcen einer Hochschule! Dabei wird der Wettbewerb um die besten Köpfe, um monetäre Zuwendungen seitens privater Mäzene oder öffentlicher Gelder auf regionaler, nationaler als auch internationaler Ebene ausgetragen. Voraussetzung für diese Zuwendungen aber sind die gute Reputation einer Hochschule und schlagkräftige Argumente. Um im Konzert der privaten und öffentlichen Bildungseinrichtungen mithalten zu können, sind deshalb ständige Reformprozesse nötig, die den strategischen Wettbewerbsvorteil der eigenen Bildungseinrichtung entwickeln, das Profil schärfen und herausstellen. Nur wer für alle relevanten Zielgruppen nach außen wie innen ein eindeutiges Bild transportiert, wird seine Existenz langfristig sichern und erfolgreich am Bildungsmarkt agieren können. Diese Überlegungen waren der Anstoß zu einer Profildebatte an der HAW Hamburg, die vom Präsidium initiiert wurde. Vorausgegangen war eine über Monate durchgeführte Befragung von Oberstufen-

schülern und Studierenden zu ihrer Wahrnehmung der Hochschule: »Die eher unscharfe Wahrnehmung der Hochschule im regionalen und nationalen Umfeld hat das Projekt »Profildebatte« an der HAW Hamburg bewegt. Ziel ist die stärkere Positionierung und Neuausrichtung der HAW Hamburg am Hochschulmarkt«, so der Präsident der HAW Hamburg, Prof. Dr. Michael Stawicki.

### Stärken- und Schwächenanalyse

Zu Beginn des Projektes wurden Rahmenbedingungen, Wettbewerber und Zielgruppen sowie Stärken und Schwächen der Hochschule analysiert. Die dafür über mehrere Monate hinweg vorgenommene umfangreiche Befragung von Studierenden und Schülern (insgesamt 1.200 Befragte) bildete den Grundstock der Analyse. Die Umfrage unter Schülern des 12. und 13. Jahrgangs an Hamburger Fachoberschulen und Gymnasien ergab, dass ein Drittel die HAW Hamburg kannten. Die Umfrage unter Studierenden der drei großen Hamburger Hochschulen und Experteninterviews wiesen ebenfalls auf eine eher geringere Wahrnehmung der Hochschule hin. Studierende der HAW Hamburg dagegen sind überzeugt von ihrem Studium und



Campus Berliner Tor

würden die HAW Hamburg weiterempfehlen. In Gesprächen mit führenden Wirtschaftsvertretern zeigte sich ein ähnliches Bild. In dieser wichtigen Zielgruppe hat die HAW Hamburg ebenfalls einen exzellenten Ruf: »Ich halte die HAW Hamburg für eine hochinteressante Hochschule. Der Campus liegt sehr günstig. Viele interessante Firmen wie Siemens, IBM und Philips liegen im nahen Umfeld« oder »HAW Hamburg: Die Hochschule für den fabelhaften Berufseinstieg« sind direkte Aussagen von den Befragten. Sowohl die Analyse als auch die Planung der strategischen Stoßrichtung wurden durch Fachkompetenzen verschiedener Departments und Professoren unterstützt, die Dekane Prof. Dr. Michael Jeske (Technik und Informatik), Prof. Dr. Claus-Dieter Wacker (Life Sciences), Prof. Dorothea Wenzel (Design, Medien und Information), Prof. Dr. Knut Dahlgaard (Soziale Arbeit und Pflege) sowie Prof. Dr. Thomas Bradtke (Wirtschaft) in den Arbeitsprozess aktiv einbezogen. Als Mitglied des Lenkungsreises wurde Prof. Dr. Annette Schikarski, Professorin für Internationales Management, bestimmt, die den strategischen Prozess unterstützte, sowie Prof. Dr. Helmut Laberenz, damals Departmentsleiter Ökotoxikologie. Weitere Akteure waren Prof. Dr. Elke Hörnstein, Martina Schwarz (EQA) und die Studierenden des HAW Student Consultings, die die umfangreiche Marktforschung mit anschließender Evaluierung durchführten.

#### Profilierte Hochschule

Drei Arbeitsgruppen entstanden, die unterschiedliche Handlungsfelder bearbeiteten:

- Qualität der Lehre/Praxisbezug,
- Internationalisierung,
- anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung.

Um die Vernetzung mit der Hochschule zu gewährleisten, sind in den Arbeitsgruppen Vertreter aller Fakultäten anwesend. So sollen die festgelegten Ziele und Maßnahmen innerhalb der Hochschule auf alle Ebenen übertragen werden. Wesentliches Merkmal ist die Etablierung eines sogenannten Zusatznutzens für Studierende. Dazu soll an der HAW Hamburg eine »HAW Academy« gegründet werden, die zusätzlich zum regulären Studium außerfachliche Kompetenzen vermittelt. Hierbei wird es vor allem um Interdisziplinarität, interkulturelle Kompetenz, Entrepreneurship, Projektmanagement und Soft Skills gehen.

Mit der Gründung der »HAW Academy« wäre das erste der geplanten Leitprojekte erreicht. Mit dem Ausbau des Bereichs Kommunikation sollen alle Kommunikationsinstrumente der HAW Hamburg gezielt in den neuen Gesamtauftritt einbezogen werden. Neben der Gründung der »HAW Academy« und dem Ausbau der internen wie externen Kommunikation, gilt es dann vor allem, ein systematisches Fundraising aufzubauen. (Tanja Ferkau/red.)

FOTOS: BENJAMIN SINNER

FOTO: ELFRIEDE LIEBENOW

Team Career Service, v.l.n.r. Barbara von Sturm,  
Petra Pippow, Regina Paesler-Schorling

Der nationale und internationale Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker ist in ständiger Bewegung. Sich in der Vielfalt neu entstehender Tätigkeitsfelder zu orientieren, in Kenntnis des eigenen Potentials den Lebens- und Berufsweg zu planen und sich durch Veränderungen nicht aus der Bahn werfen zu lassen, sind große Herausforderungen. Dies auch als eigenverantwortlichen Prozess zu begreifen, den es aktiv zu gestalten gilt, ist eine notwendige Kompetenz.

#### Employability fördern

Die Aufgabe des CareerService besteht darin, die Studierenden im Sinne einer Employability zu sensibilisieren und zu unterstützen. Das breit gefächerte Qualifizierungsangebot kann von Studienbeginn an genutzt werden, wendet sich aber insbesondere an Studierende in der Übergangsphase zwischen Studium und Beruf. Es zielt auf den Erwerb von Schlüsselqualifikationen, die neben dem erworbenen Fachwissen eine immer größere Bedeutung für den beruflichen Erfolg erlangen. Evaluationsergebnisse für das Wintersemester 2007/08 zeigen, dass 66% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Career Service zum Erhebungszeitpunkt im 6. bis 11. Semester und in höheren Semestern studiert haben. Erfreulicherweise wurden die Workshops von Studentinnen und Studenten in gleichem Maße besucht und von 95% der Nutzer mit gut bis sehr gut bewertet.



## CareerService: Erwerb von Schlüsselqualifikationen

Die HAW Hamburg unterstützt Studierende  
beim Übergang von der Hochschule in den Beruf

Neben Workshops und Vorträgen werden seit März 2008 regelmäßig auch Einzelberatungen zur Planung des Berufswegs angeboten. Diese werden fast ausschließlich von Absolventinnen und Absolventen frequentiert. Wertvolle Informationen und Anregungen für die Arbeit des CareerService erwachsen aus der Kooperation mit den Fakultäten und den studentischen Vertretungen. Dies gilt ebenso für den Austausch und die Zusammenarbeit mit Unternehmen. Da der CareerService aus Studiengebühren finanziert wird, sind alle Veranstaltungen für die Studierenden kostenfrei. Dies gilt auch für Studierende, deren Abschluss nicht länger als ein Jahr zurückliegt. (Barbara von Sturm)

**[i]** BARBARA VON STURM  
BARBARA.VONSTURMZUVEHLINGEN@HAW-HAMBURG.DE  
WWW.HAW-HAMBURG.DE/CAREERSERVICE

## 15. April 2008: Equal Pay Day

Erstmals in Deutschland fand am 15. April der Equal Pay Day statt. Der internationale Aktionstag für Entgeltgleichheit von Männern und Frauen wurde auf Initiative des Frauennetzwerks Business and Professional Women (BPW) Germany mit Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) in diesem Jahr in Deutschland eingeführt. Hintergrund der Einführung des Equal Pay Day in Deutschland ist die Gehaltskluft zwischen Männern und Frauen, wonach Frauen in der Bundesrepublik immer noch 22 Prozent weniger verdienen als ihre männlichen Kollegen; in Führungspositionen sind es sogar 33 Prozent. Im EU-

Durchschnitt verdienen Frauen 15 Prozent weniger als ihre männlichen Kollegen. »Niemand vermutet, dass Lohnungleichheit auch bei Akademikerinnen, beispielsweise in Wirtschaftsunternehmen in den Bereichen Controlling, Marketing und Vertrieb, zu finden ist. Wir werden die Problematik Equal Pay Day deshalb in den nächsten Jahren weiter vertiefen«, so die Gleichstellungsbeauftragte Christiane Prochnow-Zahir. (jeo)

**[i]** CHRISTIANE PROCHNOW-ZAHIR  
CHRISTIANE.PROCHNOW-ZAHIR@HAW-HAMBURG.DE



Rechtsanwältin Alexandra Gosemärker

## Equal Pay!

Wer verdient was? Was Studentinnen an Lohnungleichheit später im Beruf erwartet. IMPETUS sprach mit der Expertin und Rechtsanwältin Alexandra Gosemärker aus Berlin über die maßgeblichen Gehaltsunterschiede zwischen Männern und Frauen.

IMPETUS: In welchen Berufen sind die Verdienstunterschiede zwischen Frauen und Männern am größten?

ALEXANDRA GOSEMÄRKER: Insbesondere in Berufen, die vor allem von Frauen ergriffen werden, also solche im sozialen und pflegerischen Bereich, da ist das Gehaltsniveau geringer.

IMPETUS: Was sind die tieferen Gründe für diese unterschiedliche Bezahlung? Hat dieses Ihrer Erfahrung nach etwas mit überkommenen Rollenbildern zu tun?

ALEXANDRA GOSEMÄRKER: Sicherlich auch. Tarifverhandlungen in Deutschland wurden unter der Prämisse geführt, der Lohn müsse eine Familie, sprich Ernährer, Hausfrau und Kinder ernähren. Frauen wurden und werden auch heute noch als Zuverdiener wahrgenommen. In Deutschland gilt insoweit noch das Alleinernährer- beziehungsweise das Hausfrauen-Ehemodell. Der Gedanke, dass auch die Erwerbstätigkeit von Frauen existenzsichernd sein sollte, setzt sich erst langsam durch. Auch bei den Frauen.

IMPETUS: Ist Bezahlung reine Verhandlungssache, wo liegen Spielräume?

ALEXANDRA GOSEMÄRKER: Im außertariflichen Bereich kommt es sicherlich auch auf das Verhandlungsgeschick an. Allerdings besteht hier eine Schweigepflicht über die Inhalte des Arbeitsvertrages. Erst infolge Indiskretionen oftmals männlicher Kollegen erfahren die weiblichen Kräfte, dass Gehaltsunterschiede bestehen. Hier liegt dann auch das Problem für uns Anwälte, denn der indiskrete Kollege soll ja nicht beschädigt werden. Hier könnte ein Gleichstellungsgesetz für die Privatwirtschaft helfen. Im öffentlichen Dienst, in dem es ein Gleichstellungsgesetz gibt, hat sich gezeigt, dass mit dem Zuwachs weiblicher Führungskräfte das Gehaltsniveau steigt.

IMPETUS: Werden für Frauen attraktive Teilzeitjobs grundsätzlich schlechter bezahlt?

ALEXANDRA GOSEMÄRKER: Teilzeitarbeitsplätze sind in der Regel schlechter bezahlt. Hier haben wir ein strukturelles Problem. Da es in Deutschland üblich ist, dass Frauen ihre Erwerbstätigkeit für die Kinderbetreuung aufgeben oder einschränken, fragen sie Teilzeitarbeitsplätze nach. Sie werden auch und gerade deshalb als Zuverdiener wahrgenommen.

IMPETUS: Frau Gosemärker, wir danken Ihnen für das Gespräch. (Das Gespräch führte Katharina Jeorgakopulos)

QUELLE: ALEXANDRA GOSEMÄRKER

Nicht zuletzt aufgrund erschütternder Fälle von Kindesmisshandlung hat die Bundesregierung den Ausbau früher Hilfen für belastete Eltern und ihre Babys beschlossen. Dazu hat das Bundesfamilienministerium Modellprojekte zur Entwicklung wirksamer Maßnahmen zusammen mit den Bundesländern für eine Förderung ausgewählt. Ein Nationales Zentrum »Frühe Hilfen« mit der Aufgabe, den flächendeckenden Ausbau Früher Hilfen vorzubereiten, wurde gegründet. An beiden Aktivitäten ist ein Forscherteam um Prof. Dr. Gerhard Suess von der Fakultät Wirtschaft und Soziales der HAW Hamburg beteiligt. Unterstützt durch das Bundesforschungsmini-



## Wirksamer Kinderschutz

Frühe Hilfen für belastete Mütter:  
Praxisforschung und -entwicklung an der HAW Hamburg



ILLUSTRATION: ANN CATHRIN RAAB

Bild für den Monat Mai aus dem Forschungskalender 2008 der HAW Hamburg

sterium und die Frankfurter BHF-Bank-Stiftung, werden seitens dieser Forschergruppe wertvolle Erfahrungen in die Projekte eingebracht und damit die Expertise ausgebaut. Ziel ist es, einen empirisch belegbaren Beitrag zum wirksamen Kinderschutz zu leisten.

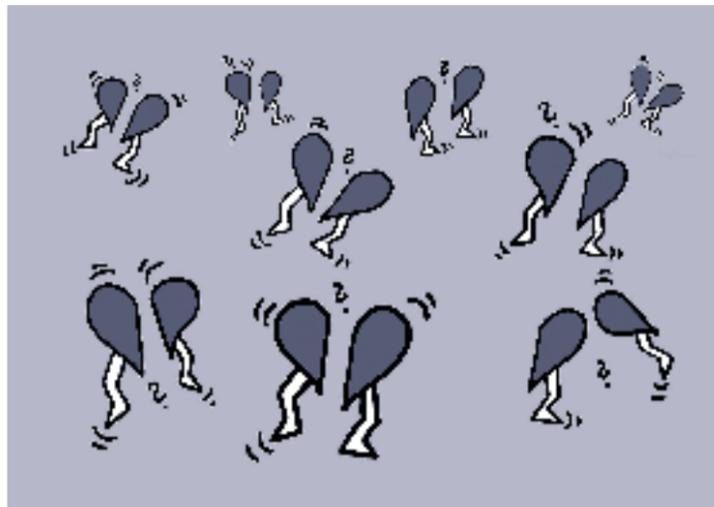
Im Zentrum des an der HAW Hamburg durchgeführten Projekts steht das STEEP-Programm, das an der University of Minnesota entwickelt, bereits aufwendig in den USA evaluiert und als wirksam befunden wurde. Das STEEP-Programm wurde bislang in die Praxis der Jugendhilfe eingeführt, ebenso wurden mit Unterstützung von ZEPRA Berater/innen qualifiziert. Derzeit wird empirisch überprüft, inwieweit gelingende Elternschaft bei hoch belasteten jungen Müttern gefördert werden kann. Dazu müssen die Eltern der Interventionsgruppe nachweisbar besser abschneiden als Eltern einer ebenfalls von dem Forscherteam der HAW Hamburg untersuchten Kontrollgruppe, die die übliche Unterstützung der Jugendhilfe erfährt. Erste Daten liegen vor; allerdings sind erst halb so viele Mütter erfasst wie erforderlich sind, um einen vorhandenen Effekt des STEEP-Programmes statistisch nachzuweisen. Die HAW Hamburg unterstützt das Forschungsvorhaben mit einer Service-Stelle. (Gerhard J. Suess)

Die Körberstiftung zeichnete das STEEP-Projekt der HAW Hamburg 2006 mit dem USable-Preis aus.

**[i]** PROF. DR. GERHARD J. SUESS  
INFO@GERHARD-SUESS.DE

# ÜBER DIE LIEBE

Paartherapeut und Familienexperte Prof. Wolfgang Hantel-Quitmann im Gespräch mit IMPETUS



**IMPETUS:** Eines Ihrer Bücher heißt »Der Geheimplan der Liebe«. Das klingt nach einer Liebe als Macht, die einen Plan für uns hat. Ist unsere Art zu lieben vorherbestimmt?

**PROF. WOLFGANG HANTEL-QUITMANN:** Wir lernen sehr früh in unserem Leben die Liebe kennen, indem uns noch ohne Sprache die tiefsten Wünsche beantwortet werden. Wenn wir dies früh erleben, dann sehnen wir uns später weiterhin danach, und wenn wir es nicht erleben, dann anscheinend erst recht. Insofern hat die Liebe auch Macht über uns. Mit dem Titel Geheimplan der Liebe wollte ich andeuten, dass es kein Schicksal und Zufall ist, wann und wen und wie wir lieben, sondern dass wir diesen Plan kennenlernen können; aber er ist geheim und meist tief in unserem Unbewussten vergraben.

**IMPETUS:** Warum empfinden die meisten von uns Liebe so wichtig für das Lebensglück?

**PROF. WOLFGANG HANTEL-QUITMANN:** Wir können ohne Essen und Kleidung eine Weile überstehen, aber Kinder, die nicht geliebt werden, die keine Zärtlichkeit, keinen Hautkontakt, keine Ansprache, keine emotionale Nähe bekommen, können sterben. Dies ändert sich im Laufe des Lebens nicht grundlegend, sondern nur in den Folgen, Erscheinungsformen und den jeweiligen Befriedigungsmöglichkeiten; selbst im hohen Alter sind wir noch erfüllt von der Liebesehnsucht.

**IMPETUS:** Wie erkennen wir den Richtigen? Was macht einen Menschen zur großen Liebe?

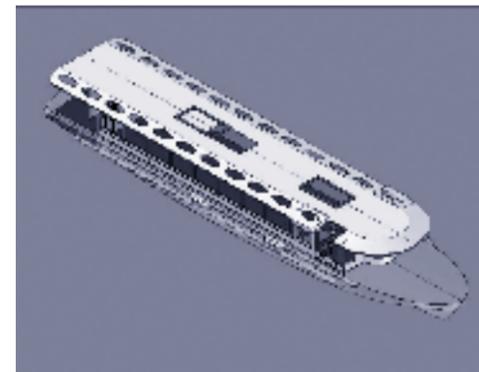
**PROF. WOLFGANG HANTEL-QUITMANN:** Wenn man schon nach kurzer Zeit ein Gefühl der Vertrautheit entwickelt, wenn die neue Liebe an viele alte bisherige Lieben erinnert, sie enthält und zugleich über alle hinausgeht, wenn man seinen Gefühlen vertrauen kann und nicht mehr lange zweifelt. Wenn man sich mit Worten ebenso versteht wie ohne, wenn man keine Angst mehr davor hat, ungeschminkt gesehen zu werden, wenn man nicht nur lachen, sondern auch zusammen weinen kann, wenn man einen gemeinsamen Kinderwunsch hat, ein gemeinsames Projekt starten möchte oder anders Zukunft planen möchte.

**IMPETUS:** Herr Prof. Wolfgang Hantel-Quitmann, wir danken Ihnen für das Gespräch

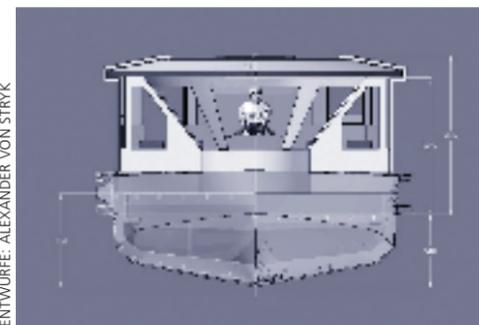
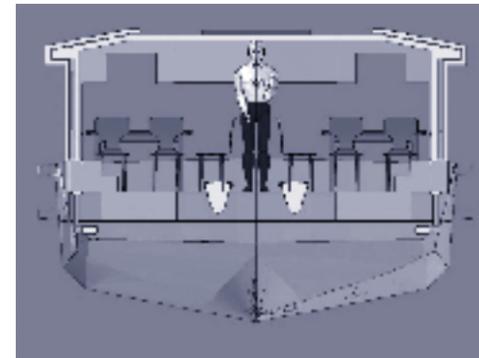
*(Das Gespräch führte Katharina Jeorgakopulos)*

**[i]** PROF. WOLFGANG HANTEL-QUITMANN  
WOLFGANG@HANTEL-QUITMANN.DE

GRAFIK: ANDREA GRITZKE



Konstruktion Zemship



ENTWÜRFE: ALEXANDER VON STRYK

Blauer Himmel, eine leichte Brise, ein kühles Bier an der Außenalster. Das ist Sommer in Hamburg. Bis ein Dröhnen und Vibrieren die Idylle jäh unterbricht, gefolgt von einer Rauchfahne, die die Sonne kurz verfinstert – ein Alsterdampfer hat angelegt.

»Dampfer« ist jedoch seit langem nicht mehr zutreffend, vielmehr wird (bis auf den historischen Dampfer »St. Georg«) die Weiße Flotte der Alster Touristik GmbH (ATG) mit Dieselmotoren betrieben, die diese Schiffe entweder direkt oder über einen Elektromotor antreiben. Hier setzt das Projekt »ZEM-SHIPS« an – Zero Emission Ships ist der Titel dieses durch die Europäische Kommission im LIFE-Programm geförderten Vorhabens, in dessen Rahmen ein Alster-»Dampfer« mit Brennstoffzellenantrieb geplant, gebaut und betrieben wird.

Ein Traum soll wahr werden: fast lautlos, ohne lokale Emissionen wird das Schiff »Alsterwasser« nicht nur die Alster, sondern auch Teile der Hafencity befahren und dabei bis zu 100 Passagiere befördern.

## Rückkehr der Dampfer

Mit Brennstoffzellen auf Alster und Elbe unterwegs

Getankt wird in Barmbek an einer Tankstelle auf dem Gelände der Hamburger Hochbahn, die derzeit in Bau ist und Wasserstoff bei 350 bar Überdruck an die Tanks auf der »Alsterwasser« abgeben wird. Ungefähr drei Tage wird das Schiff damit fahren können und in dieser Zeit außer Wasserdampf und Abwärme nichts an die Umgebung abgeben. Insofern wird hier im besten Sinne wieder ein »Dampfer« in Dienst gestellt.

Zwei Brennstoffzellensysteme werden aus Wasserstoff und Umgebungsluft Gleichstrom, Abwärme und Wasserdampf produzieren. Von Pufferbatterien unterstützt, wird

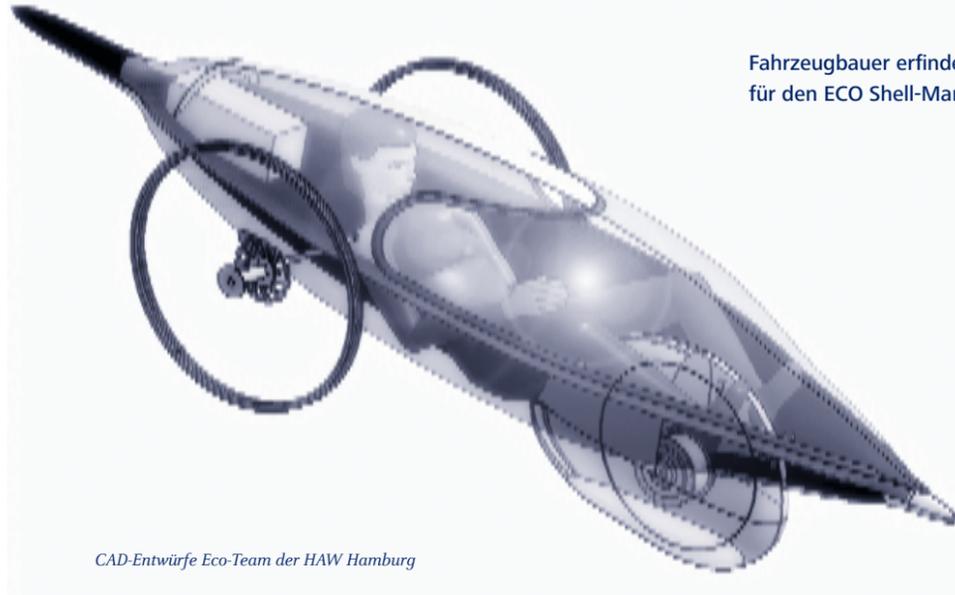
dieser Gleichstrom in einen Wechselstrom variabler Frequenz umgewandelt, der nicht nur den Elektroantrieb des Schiffs mit ca. 100 kW Leistung, sondern auch das Bugstrahlruder sowie alle weiteren Stromverbraucher an Bord versorgen wird. Das Labor für Brennstoffzellen und Rationelle Energieverwendung im Department Maschinenbau und Produktion hat die wissenschaftliche Begleitung dieses Projekts übernommen. Wesentliche Aufgabenfelder sind zum einen die sekundengenaue Aufzeichnung, Auswertung und Bewertung von rund 30 Messwerten in der Betriebsphase des Schiffes. Damit ist vom Betrieb der Brennstoffzelle bis hin zu GPS-Daten des Schiffes der gesamte technische Zustand des Schiffes jederzeit ablesbar – und zum Beispiel abzuleiten, mit welchem Wirkungsgrad das Schiff unterwegs ist und welche Emissionsmengen lokal eingespart werden. Zum anderen wird geprüft, welche Auswirkung der Einsatz dieses Antriebskonzepts in großen Stückzahlen künftig hätte – das heißt insbesondere, welche Konsequenzen sich aus den verschiedenen möglichen Wasserstoffversorgungsvarianten ergäben.

Die Crux des Wasserstoffeinsatzes besteht natürlich auch in diesem Projekt: Wasserstoff ist keine Energiequelle, sondern ein Energieträger, der erst durch Energieeinsatz bereitgestellt werden muss. Derzeit geschieht dies großtechnisch vor allem durch die sogenannte Dampfreformierung aus Erdgas. Künftig könnte stattdessen Wind- und Wasserkraft eingesetzt und Wasserstoff durch Elektrolyse hergestellt werden. Welche Variante tatsächlich hinsichtlich der erreichbaren Wirkungsgrade und Emissionen sinnvoll ist, wird durch die HAW Hamburg ermittelt – und somit zentrale Aussagen, die die Richtung für künftige Entwicklungen weisen können. *(Alexander von Stryk; red.)*

**[i]** BASTIAN SAß  
BSASS@RZBT.HAW-HAMBURG.DE  
ALEXANDER V. STRYK  
STRYK@RZBT.HAW-HAMBURG.DE

# Zurück zum URSPRUNG

Fahrzeugbauer erfinden Ökoauto für den ECO Shell-Marathon 2008

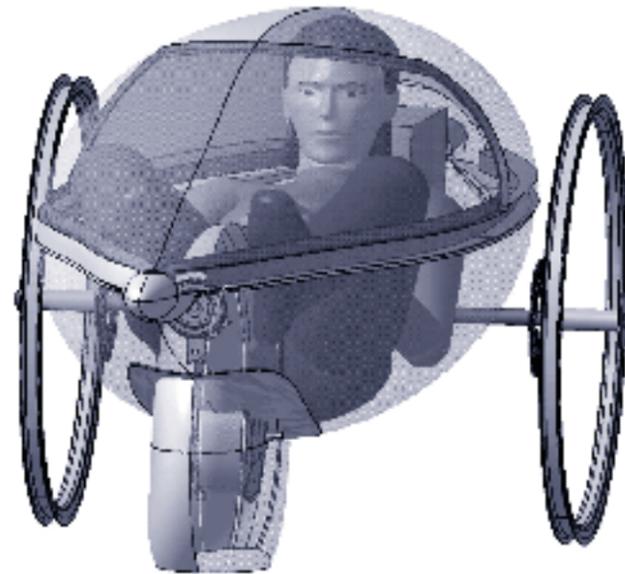


CAD-Entwürfe Eco-Team der HAW Hamburg

Fahrzeuge so zu entwickeln, dass sie so wenig Kraftstoff wie möglich verbrauchen, ist ein wichtiges Ziel. Der Phantasie der Fahrzeugbauer sind dabei keine Grenzen gesetzt. Dieser kreative Prozess wird vor allem in dem von Shell jährlich ausgeschriebenen ECO Marathon gefördert. Das Fahrzeug mit dem ökonomischsten Verbrauch ist Testsieger.

Von diesem ehrgeizigen Ziel angetrieben, hat sich an der HAW Hamburg eine Gruppe aus 18 Studierenden und vier Professoren der Departments Fahrzeugtechnik und Flugzeugbau sowie Informatik zusammengefunden. Unter der Leitung des Karosseriebauspezialisten Prof. Dr. Dieter Stucke entwickelten sie bis Ende Mai 2008 ein von einer wasserstoffbetriebenen Brennstoffzelle angetriebenes Fahrzeug, den Pingu II. Sein Design auf der Basis eines Liegefahrrads, hinten allerdings mit zwei Rädern, ähnelt der stromlinienförmigen Gestalt eines Kaiserpinguins. Eine leichte durchsichtige Plexiglashülle wölbt sich bauchig über die Fahrerkabine mit Brennstoffzelle und Hybridspeicher (Tank) und gibt dem Fahrzeug seinen Namen.

Plexiglashülle wie Brennstoffzelle wurden von nam-



## Daten zu Pingu II

Der Pingu II wird durch einen Radnabenmotor angetrieben, der eine maximale Leistung von 500 Watt hat. Bekannt sind diese Motoren von den so genannten »Elektrobikes«. Das Drehmoment liegt bei ca. 10,1 Nm. Auf der 30 km langen spanischen Teststrecke sollte das Fahrzeug daher konstant 30 km/h fahren. Die Niedrigtemperatur-Brennstoffzelle hat 1,2 KW Leistung. Sie versorgt das Fahrzeug bei Betrieb mit 36 V Spannung und 10 A und liefert damit 360 Watt Leistung für den Motor. Der Hybridspeicher fasst 250 Liter Wasserstoff in gasförmigen Zustand bei 18 bar Flaschendruck. Das Fahrzeug wiegt ca. 70 kg. (Benjamin Wölfel)



FOTO: INA WEIDMANN

haften Firmen gesponsert. Azubis bei Daimler in Hamburg-Harburg gossen die schwungvolle Fahrzeughülle. Die extra gecastete Fahrerin, ebenfalls Studentin des Fahrzeugbaus, hat mit etwas über 150 cm die optimale Größe für die schmale Fahrerkabine. Während der Testfahrt hat sie die Aufgabe, die Fahrzeugdaten zu kontrollieren und die Geschwindigkeit konstant bei 32 km/h zu halten.

»Die Teilnahme am Shell ECO Marathon ermöglicht uns, wertvolle erste Erfahrungen im internationalen Wettbewerb zu sammeln,« so Projektleiter Prof. Dr. Hans-Dieter Stucke. »Dabei geht es grundsätzlich darum, das Auto von seinem Notwendigsten her zu konstruieren, sozusagen zu befreien. Hier gilt es zurückzukehren zum Ursprung und ökonomische wie ökologische Standards anzulegen. Pingu II ist ein Versuch, das freie kreative Denken zu fördern und angehende Ingenieure mit dieser Problematik zu konfrontieren.« so der Projektleiter. (jeo)

WWW.ECO-TEAM.DE.VU  
WWW.SHELL.COM/ECO-MARATHON

# Eigenregie

## Studierende als Blattmacher

Ende Januar 2008 erschien bereits zum fünften Mal »Mindmix – Magazin für die Fakultät Design, Medien und Information«. Die Zeitschrift wird am Department Information einmal jährlich als Ergebnis eines Praxis-Seminars im Studiengang »Medien und Information« herausgegeben.

Die Studierenden sind für die komplette Produktion von Mindmix selbst verantwortlich: Sie fungieren als Redakteure, Autoren oder Fotografen, legen ihren eigenen Redaktionsschluss fest und verhandeln mit Druckereien. Das von der Hochschule bereitgestellte Budget stocken die Studierenden durch Anzeigenverkäufe auf, was bei der aktuellen Ausgabe (1/2008) besonders gut gelang. Unterstützt wird das Team von der Journalistin Marion Frahm, Lehrbeauftragte am Department Information.

Mindmix agiert autonom und wird nicht zensiert. Verfasst in allen journalistischen Darstellungsformen, enthält das Heft informative, hinterfragende, aber auch unterhaltsame Beiträge und wird damit auch außerhalb der HAW Hamburg wahrgenommen. So hakte gar schon einmal der Hamburger Senat nach, weil dort aufgrund eines Nummerierungs-Fehlers eine Ausgabe vermisst wurde. (Patrick Rösing)

 PATRICK RÖSING, MINDMIX@GMX.DE

Seite aus aktuellem Mindmix



BILD: MINDMIX



Kinder im Hörsaal der Fakultät Life Sciences

## ABGEFISCHT!

Die Ingenieurin Prof. Kerstin Kuchta erklärt Kindern das Prinzip der Kläranlage



Der Anfang des Zeichentrickfilms »Findet Nemo!« ist wohl vielen Kinogängern in lebendiger Erinnerung: Nemo, der exotische Clownfisch, wird von seinem Besitzer in die Kanalisation gespült und schwimmt durch die Kläranlage in die Freiheit. Was Nemo unter der Erde und in den Tiefen der Kanalisation erlebt, prägt sich ein: die hohen gemauerten Wände der endlosen Silos, das Dreckwasser, die vielen Ratten, die rostigen Gitter, die vielen Verzweigungen. Aus der Perspektive des verängstigten Fisches Nemo erleben wir diese unappetitliche und unwirtliche Unterwelt, bis Nemo endlich durch ein großes Abflussrohr ins Meer gespült wird – das Ende einer strapaziösen Tortur. »Nemo«, so die Professorin Kerstin Kuchta in ihrer Kindervorlesung »Rettet Nemo! Was hinter der Klospülung passiert.«, »hätte unter normalen Umständen diese Reise durch die Abwasserkanäle nicht überlebt«. Warum das so ist, war Thema ihrer Kindervorlesung in Bergedorf.

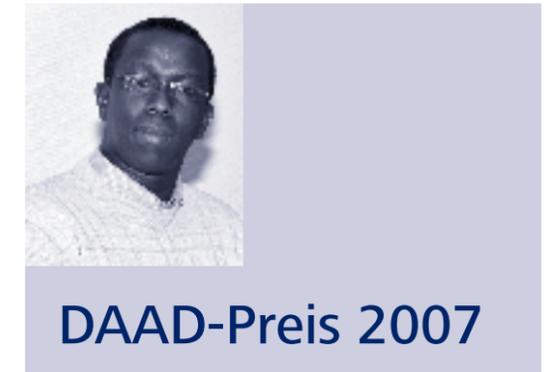
Jeder Mensch in Deutschland verbraucht täglich bis zu 120 Liter Wasser. Das meiste Wasser spült er dabei die Toilette hinunter. Das gebrauchte Wasser wird in Hamburg in lokalen Sielen zwei bis drei Meter unter der Erde gesammelt und dort durch dicke Rohre unter der Elbe hindurch zu der Hauptkläranlage auf der Halbinsel Köhlbrandhöft geleitet. In Köhlbrandhöft wird das Wasser aus ca. 2 Millionen Haushalten in Hamburg erst in 20 Meter Tiefe gesammelt und dann durch ein Schneckenpumpwerk nach oben in

FOTOS: JÖRN BLANK

das Klärwerk gehoben. Spätestens hier wäre der Fisch Nemo also jämmerlich in der Schraube verendet. Noch schlimmer aber wäre es ihm ergangen, hätte er diesen Wasserlift überlebt. Denn in einem ersten Reinigungsschritt wird das Schmutzwasser durch engstehende Eisengitter (Rechen) quasi »gekämmt« und damit von grobem Schmutz befreit.

»Das Dicke muss raus!«, umschreibt Professorin Kerstin Kuchta den Klärungsprozess. Das Wasser wird in verschiedenen Becken von Schmutzanteilen getrennt. In Hamburg kommt es dazu in die Faultürme oder berühmten zehn Fauleier, die man vom Elbuferrand sehen kann. »Sieben und Filtern alleine reicht nicht aber aus, sonst bleibt das Wasser verschmutzt,« so die Professorin. Das Wasser wird daher zusätzlich durch biologische Mikroorganismen gereinigt, die die schädlichen Anteile von Ammoniak (Nitrate), Phosphate und Kohlenstoffe (diverse Nährstoffe) biologisch abbauen. »Diese Mikroorganismen arbeiten Tag und Nacht, sind sehr verlässlich und leisten gute Arbeit.« Denn, wie Hamburg es seinen Bürgern verspricht: »Das Ziel ist klar!« (*jeo*)

**[i]** PROF. DR.-ING. KERSTIN KUCHTA  
K.KUCHTA@KUCHTAGROUP.DE



## DAAD-Preis 2007

### Ausnahmestudent aus Kenia ausgezeichnet

Der Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für herausragende Leistungen ausländischer Studierender an der HAW Hamburg wurde für das Jahr 2007 an Erick Mule Kitili verliehen, Student aus der ostafrikanischen Republik Kenia. Erick Mule Kitili (23) studiert im fünften Semester Flugzeugbau an der Fakultät Technik und Informatik (TI). Mit dem begehrten DAAD-Preis 2007 wurden seine herausragenden Studienleistungen sowie sein fachliches, soziales und interkulturelles Engagement gewürdigt.

Neben seinen herausragenden Studienleistungen im anspruchsvollen Studienfach Flugzeugbau zeichnete sich Erick Mule Kitili durch seine kommunikative, gewandte und hilfsbereite Art aus. Seine Bekanntheit und Beliebtheit zeigt sich an den zahlreichen Kontakten zu ausländischen und deutschen Studierenden. Seine guten Sprachkenntnisse ermöglichen es ihm, für afrikanische Landsleute in amtlichen Angelegenheiten und vor Gericht als Dolmetscher tätig zu werden. Kitili spricht fließend Deutsch, Englisch und die kenianische Amtssprache Kisuaheli. In der Abschlussphase seines Studiums möchte der Kenianer seine Kenntnisse im Bereich der Konstruktion von Flugzeugkabinen und Kabinensystemen vertiefen.

Erick Mule Kitili wurde in Nairobi, der Hauptstadt Kenias, geboren. Seine Eltern gehören zur akademisch gebildeten Oberschicht des Landes. Erick Kitili studiert seit dem Wintersemester 2005/06 Flugzeugbau an der HAW Hamburg. (*jeo*)

FOTO: ELKE STAGAT

**[i]** DR. REINHOLD BILLSTEIN  
BILLSTEIN@HAW-HAMBURG.DE

## KRICKEL

## KRAKEL

Leere und gefüllte Seiten aus dem Malbuch

#### Illustratoren wollen Kinder zum Zeichnen und Malen anregen

»Krickel-Krakel-Buch« – ein ungewöhnlicher Name für ein Projekt der Illustratoren am Department Design der HAW Hamburg und dem Verlag Friedrich Oetinger. Unter der Leitung von Prof. Bernd Mölck-Tassel und Sarah Haag vom Verlag Friedrich Oetinger haben Studierende der Illustration ein Malbuch für Kinder entwickelt. Das Besondere daran ist, das es noch unfertig ist und so die Phantasie der Kinder anregen soll, eigenen Ideen Raum zu geben und experimentell-kreativ umzusetzen.

Die Illustratoren ließen sich dabei unter anderem von didaktischen Fragen leiten: Ob Bildkonzepte und visuelle Strukturen – analog der musikalischen Erziehung – die sprachliche und mentale Entwicklung eines Kindes fördern und welche Schlüsselbilder die menschliche Vorstellungskraft überhaupt wecken, ob Jungen und Mädchen auf unterschiedliche Themen reagieren und wie sich eine nachhaltige Bildsprache entwickeln lässt.



So sind zahlreiche Illustrationen entstanden, die der Perspektive der Kinder folgen und auf der Kraft des Einfachen beruhen; denn auch scheinbar simpelste Zeichnungen prägen sich dem Betrachter ein. Bernd Mölck-Tassel, Professor für Illustration an der Armgartstraße

ße: »Es ist erstaunlich, dass unser Gehirn die enorme Abstraktionsleistung vollbringt, einen Bezug zwischen einer linearen Zeichnung und der Wirklichkeit herzustellen. In den einfachsten Kombinationen von Punkten, geraden und krummen Linien erkennen und entdecken wir die Welt. Es liegt im Wesen eines Malbuches, dass die Zeichnungen linear sind.«

Durch die enge Zusammenarbeit von Hochschule und Verlag ist so ein neuartiges Buch entstanden. Die Studierenden steuerten gekonnt gezeichnete Illustrationen bei, Oetinger wagte Offenheit gegenüber neuen Themen und Projekten im Buchbereich. Bekannteste Autoren, die bei Oetinger erschienen sind, sind z.B. Astrid Lindgren, Kirsten Boie, Paul Maar, Cornelia Funke (selbst ehemalige Studentin der HAW Hamburg) u.a.

Der Kontakt zum Oetinger Verlag kam während einer Jahresausstellung im Department Design zustande. Nach der Besichtigung bot Sarah Haag vom Oetinger Verlag den Illustratoren der Armgartstraße ein gemeinsames Malbuch-Projekt an unter dem Motto: »Können wir ein Malbuch gestalten, das die Kinder zum Imaginieren, Weiterdenken und Weitermalen anregt?« Das Krickel-Krakel-Buch wurde im Rahmen des Forschungsprojekts »Nachhaltige ästhetische Kommunikation« durchgeführt und im Kinderbuchhaus im Altonaer Museum der Öffentlichkeit präsentiert. (jeo)

**[i]** PROF. BERND MÖLCK-TASSEL  
LEITUNG-DMI-D@HAW-HAMBURG.DE

QUELLE: OETINGER VERLAG; ILLUSTRATIONEN: HAW HAMBURG

#### »Ich habe praktisch bei Null angefangen«

**IMPETUS:** Herr Mölck-Tassel, Sie verfolgen mit Ihrem Krickel-Krakel-Buch mehr als nur einen zeichnerischen Ansatz?

**BERND MÖLCK-TASSEL:** Ja, neben der Entwicklung der rein zeichnerischen und malerischen Fähigkeit bei Kindern ist mir daran gelegen, das Malen und Zeichnen als persönlichkeitsbildenden Prozess ins Bewusstsein der Kinder und Eltern zu heben. Die Eltern schicken ihre Kinder heute zum Sport und zur Musik, aber nicht zum Zeichenunterricht. Dieser ist als pädagogisches Instrument noch nicht genügend anerkannt und wird auch nicht über den Kunstunterricht an Schulen aufgefangen. Ich glaube, dass Malen und Zeichnen die sprachliche und mentale Entwicklung von Kindern fördern können.

**IMPETUS:** Wie kamen Sie selbst zum Zeichnen?

**BERND MÖLCK-TASSEL:** Ich habe praktisch bei Null angefangen, als ich ins Studium trat. Ich habe zwar immer gerne gezeichnet, aber solide Vorkenntnisse waren das nicht. So ergeht es auch vielen Studierenden von mir, die ein Illustrationsstudium an der Armgartstraße beginnen. Wie anders dagegen bei den Musikhochschulen.

Hier muss bei der Aufnahmeprüfung schon ein sehr hohes musikalisches Niveau erreicht sein, um überhaupt ein Studium beginnen zu können. Daran müssen wir uns orientieren.

**IMPETUS:** Wofür steht denn das Wort »Krickel Krakel« als Titel für Ihr neues Kindermalbuch?

**BERND MÖLCK-TASSEL:** »Krickel Krakel« ist augenzwinkernd gemeint und soll Mut machen. »Krickel Krakel« machen Kinder, um ihren Eindruck der Welt auf das Papier zu bannen. Sie suchen sozusagen den Strich, um das Objekt zu fixieren. Aus der mühsamen und krickeligen Linie wird dann das Objekt geformt. Einige Anregungen in unserem Malbuch sind sehr anspruchsvoll. Wir wollen den Kindern mit dem Titel vermitteln, dass sie kreativ werden können, ohne perfekt sein zu müssen.

**IMPETUS:** Herr Mölck-Tassel, wir danken für das Gespräch.

(Das Interview führte Katharina Jeorgakopulos)



www.greenpeace.de



Siegerentwürfe von Jan Laackmann und Dennis Pollack



Studierende des Departments Design entwerfen neue Homepage für Greenpeace

Die Natur gerät aus den Fugen, der Klimawandel wird immer bedrohlicher. Was liegt da näher, als mit dem analytischen, gestalterischen und kreativen Potential von Studierenden Greenpeace e.V. zu unterstützen? Volker Gassner, Teamleiter PR/Presse/Internet von Greenpeace, und Vertretungs-Prof. Andreas Baumgart vom Department Design initiierten einen Wettbewerb zum Relaunch der umfangreichen Webseite von Greenpeace Deutschland. Damit sollten sich die Studierenden an einem großen realen Projekt erproben, wertvolle Erfahrungen sammeln und das mediale Profil einer bedeutenden Umweltorganisation mit gestalten können. Der Wettbewerb war geprägt von spezifischen Besonderheiten: ICT-Webmanagerin Claudia Sommer gab bis zum Ende des Wettbewerbs Input zu den konzeptionellen und inhaltlichen Vorstellungen von Greenpeace, während Prof. Welfhard Kraiker (Editorial- und

Advertising-Design) und Vertretungs-Prof. Andreas Baumgart (Interaktions- Design) jederzeit von den TeilnehmerInnen konsultiert werden konnten. Die Dimension der gestellten Aufgabe führte zur Bildung mehrerer Teams, in denen z.B. die konzeptionelle Phase gemeinsam bewältigt wurde, in denen dann jedoch unterschiedliche Design-Entwürfe entwickelt wurden. Die Entwürfe wurden nicht geheimgehalten; Teilnehmende konnten sich mit anderen TeilnehmerInnen austauschen. Die Preise waren außergewöhnlich: Greenpeace erwarb die ersten drei Entwürfe. Alle TeilnehmerInnen wurden zu einer ca. vierstündigen Tour per Rennschlauchboot durch den Hamburger Hafen und zur Besichtigung der Schiffe samt Gerätehalle eingeladen. Das qualitativ hohe Niveau der Entwürfe machte der Jury aus Ver-

tretern von Greenpeace und der Hochschule die Vergabe der Plätze schwer. Als Sieger gingen Dennis Pollack und Jan Laackmann hervor, denen es auf beeindruckende Weise gelungen war, eine genial übersichtliche Darstellung der komplexen Inhalte mit einer verblüffend einfachen Navigation zu verbinden. Den zweiten Platz belegte Tanja Rösner, den dritten Platz teilten sich Ines Rottenberger und das Team Dirk Kühne, Lars Kampf und Thomas Ackermann. (Andreas Baumgart)

ANDREAS BAUMGART  
ANDREAS\_BAUMGART@ARCOR.DE

WEBPAGES: JANI LAACKMANN UND DENNIS POLLACK

GREENPEACE fordert zum Wettbewerb

GREENPEACE: Warum habt ihr an dem Designwettbewerb an der HAW Hamburg für www.greenpeace.de teilgenommen?

JAN LAACKMANN: Designwettbewerbe an der HAW Hamburg geben uns die einmalige Chance, uns schon im Studium an dem Erscheinungsbild internationaler Organisationen und Unternehmen zu beteiligen. Gerade bei Greenpeace machte die Teilnahme doppelt Spaß: einerseits konnten wir unsere Ideen einbringen, andererseits fördern wir ein wichtiges Ziel und eine tolle Organisation.

GREENPEACE: Wie seid ihr an die Entwicklung eures Entwurfs herangegangen? Welches Bild von Greenpeace stand dahinter?

DENNIS POLLACK: Zunächst haben wir uns mit Greenpeace selbst beschäftigt. Anschließend haben wir die derzeitige Webseite analysiert, Stärken und Schwächen herausgearbeitet und überlegt, wie man die Inhalte neu strukturieren und gestalten kann. Die gesammelten Ideen haben wir in verschiedene Konzepte umgesetzt und zu einem Layout kombiniert. Bei der Entwicklung der Entwürfe haben wir unser Bild von Greenpeace als einer internationalen Organisation, die mit innovativen, teilweise provokativen Aktionen den Blick der Weltöffentlichkeit auf sich zieht, stets im Auge behalten und den Fokus auf die Präsentation von Bildern, Videos und Podcasts gelegt.

GREENPEACE: Welchen Eindruck hat die Greenpeace-Website im Vergleich zu diesem Bild von Greenpeace auf euch gemacht?

JAN: Die Struktur der Greenpeace-Webseite war im Prinzip in Ordnung, doch gelingt es ihr nicht, die Menge an vielfältigen und anspruchsvollen Inhalten übersichtlich zu präsentieren. Der User wird wenig gelenkt, und die Seite entspricht nicht den neuesten Entwicklungen.

GREENPEACE: Wie lange habt ihr an eurem Entwurf gearbeitet? Gab es auch mal »Sackgassen«, also Ideen, die ihr dann wieder verworfen habt? Und wenn ja, warum?

DENNIS: Insgesamt haben wir mehrere Monate kontinuierlich an unserem Entwurf gearbeitet. Dabei entwickelten wir verschiedene Layouts, denen jedoch noch das »gewisse Etwas« fehlte. Gerade das »Rechtsscrollen« (statt des klassischen »Runterscrollens«) schien uns zunächst eine »fixe Idee« zu sein, die schnell wieder verworfen würde. Allerdings erweist sich diese sehr ungewöhnliche und innovative Seitennavigation als perfekte Möglichkeit, die Flut an Informationen übersichtlich unterzubringen – entgegen der Norm, aber nicht auf Kosten der Usability. Den ersten Preis zu gewinnen, war ein tolles Gefühl! Und auch eine Bestätigung dafür, weiterhin auf der Suche nach ungewöhnlichen und besonderen Konzepten zu sein.

GREENPEACE: Und jetzt? Was wünscht ihr euch fürs nächste Jahr?

DENNIS: Ich habe gerade mein Diplom gemacht und wünsche mir einen erfolgreichen Start in die Selbständigkeit.

JAN: Ich werde 2008 meine Diplomarbeit machen und wünsche mir dafür viel Kreativität.

(Das Interview führte Sigrid Totz, Greenpeace Internet-Redaktion/Internet-Unit; red.)

# Good Government gefordert

## Chancen und Entwicklungsperspektiven durch den Klimawandel

Dass die Auswirkungen des globalen Klimawandels nicht nur negativ, sondern auch positiv sein können, war Thema der Fachtagung »Chancen und Beschäftigungsperspektiven durch den Klimawandel in der Metropolregion Hamburg«. Mehr als 80 Teilnehmer aus Behörden, Hochschulen, Firmen und Forschungszentren informierten sich.

### Klimatische Veränderungen

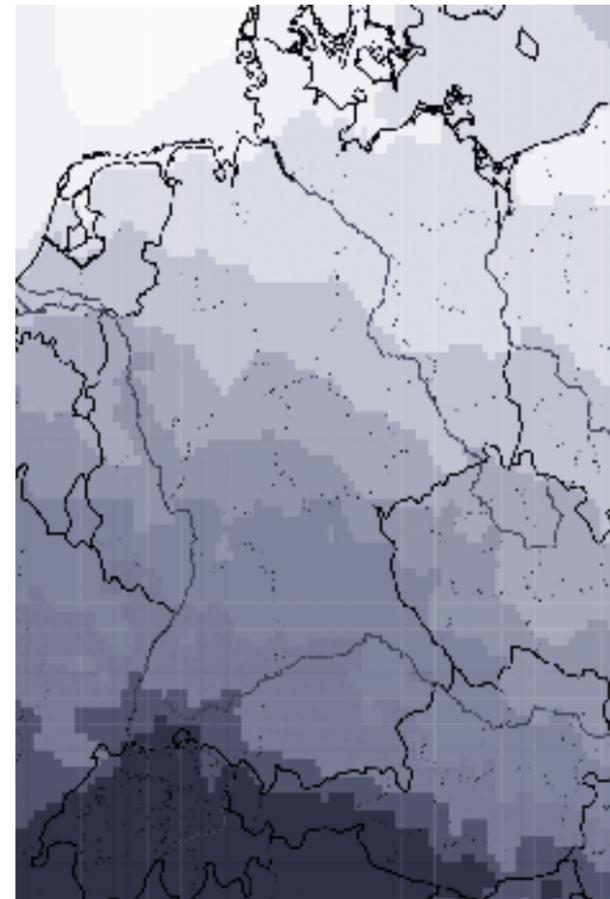
#### fordern flexible Anpassungsmaßnahmen

Aus steigenden CO<sub>2</sub>-Werten, Bevölkerungswachstum und weiteren Faktoren errechnet Dr. Daniela Jacob vom Max-Planck-Institut für Meteorologie mit Klimamodellen auf dem DRKZ- Großrechner in Hamburg verschiedene Szenarien globaler und regionaler Klimaentwicklung. »Temperatur, Niederschlag und Luftdruck verändern sich und damit langfristig auch die Großwetterlagen. Mehr CO<sub>2</sub> in der Atmosphäre führt zu steigender Erderwärmung und damit auch zu mehr Energie in der Atmosphäre, folglich steigt das Potential für Extremereignisse«, so der von Jacob erörterte Zusammenhang. »Hierbei werden die eintretenden Klimaveränderungen allerdings nicht gerecht ablaufen«, so die Expertin. »Die Länder, die jetzt schon viel Wasser bekommen, erhalten noch mehr und die, die zu wenig haben, immer weniger.« Ein intelligentes Wassermanagement ist deshalb genauso gefragt wie flexible Anpassungsmaßnahmen, um sich auf die stetig verändernden klimatischen Bedingungen einstellen zu können.«

### Wirtschaftspotential von Klimaschutz und Erneuerbaren Energien

Chancen und Perspektiven für den norddeutschen Raum im Wirtschaftsbereich sieht der Sprecher der Hambur-

Die Abbildung zeigt die Jahresmittel für die Temperatur- und die Niederschlagsänderung bis 2100. Es handelt sich um das »realistische« A1B-Szenario, das auch in den IPCC-Bericht einging.



A1B(2071/ – 1961/1990)  
Sommer: 2m Lufttemperatur (°C)

QUELLE: ZIMAW

ger Handelskammer, Adrian Ulrich. Die Branche der Erneuerbaren Energien in der Metropolregion Hamburg, so die gute Nachricht, habe in 2005 ihre Umsätze um knapp 140 Prozent steigern können und entwickelt sich damit mehr als doppelt so schnell wie im bundesweiten Schnitt. Die Prognose von Dr. Norbert Kriedel vom HWWI: Es können sich in der Windkraftbranche die heute schon 9.400 bestehenden Arbeitsplätze bis zum Jahr 2020 auf 15.000 erhöhen.

### Fachkräftemangel auf dem Sektor der Erneuerbaren Energien

Dr. Kai Hünemörder von der Handwerkskammer Hamburg sieht in der Handwerkerzunft die Schlüsselrolle bei der täglichen Umsetzung des Klimaschutzes auf den Leitmärkten Energieeffizienz und Erneuerbare Energien. Vor kurzem unterstrich eine EU-geförderte Studie der HAW Hamburg, dass Firmen händeringend nach Fachkräften auf dem Sektor der Erneuerbaren Energien suchen – sie wissen aber nicht, wo und wen sie suchen sollen. Aus diesem Grund, so eine Schlussfolgerung der Studie, müssen neue Studiengänge an Hochschulen geschaffen werden, die diesen Zukunftsmarkt nachhaltig und transparent bedienen. Prof. Walter Leal, Leiter des Forschungs- und Transferzentrums »Applications of Life Sciences«, fordert, das Thema Klima als Querschnittsaufgabe aufzufassen und in sämtliche Lehrpläne zu integrieren. »Der Klimawandel wird alle Bereiche betreffen und lässt sich nicht allein von den Natur- und Ingenieurwissenschaften bewältigen; hier ist Good Government gefordert!« (jeo/Franziska Manke)

PROF. WALTER LEAL  
WALTER.LEAL@LS.HAW-HAMBURG.DE

## Im Alter gesund

Pflegesprechstunden zur Mobilitätsförderung bei multimorbiden älteren Menschen heißt ein neues vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördertes Forschungsprojekt von Prof. Dr. Martina Hasseler, Fakultät Wirtschaft und Soziales. Das Vorhaben wird im Rahmen des BMBF-Programms »Gesundheit im Alter« im Forschungsverbund LUCAS (Longitudinale Urbane Kohorten-Alters-Studie) finanziert und ermöglicht. (Martina Hasseler)

PROF. DR. RER. MEDIC. MARTINA HASSELER  
MARTINA.HASSELER@HAW-HAMBURG.DE

## Virtuelle Klimakonferenz

Die erste rein virtuelle globale Klimakonferenz wird von Hamburg aus organisiert. Vom 3. bis 7. November lädt das Forschungs- und Transferzentrum »Applications of Life Sciences« der HAW Hamburg unter der Leitung von Professor Walter Leal zur ersten Internetkonferenz »Klima 2008/Climate 2008« ein. Weitere Partner der Konferenz sind das Umweltprogramm der Vereinten Nationen, United Nations Environment Programme (UNEP), der Weltklimarat der Vereinten Nationen, Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), sowie die amerikanische Umweltbehörde U.S. Environmental Protection Agency (EPA). Zudem ist die Veranstaltung offiziell von der UNESCO aufgenommen worden. (Raiko Kommunikation GmbH) Prince Albert II. von Monaco und Bundesumweltminister Sigmar Gabriel haben die Schirmherrschaft übernommen.

WOLFGANG RAIKE  
RAIKE@RAIKE.INFO

# Inszenierte Geschichte

## Versuch einer Rückgewinnung von Authentizität – der Fotograf Maziar Moradi

Einer der weitreichendsten Konflikte der jüngeren Geschichte war die Islamische Revolution von 1979, als mit dem Sturz des von Amerikanern und Briten eingesetzten Autokraten Schah Reza Pahlavi ein Gottesstaat errichtet wurde, in dem der religiöse Führer Ayatollah Chomeini auch die weltliche Herrschaft übernahm. In der expliziten Gegnerschaft gegen Amerika und im Beginn des Politischen Islam, des Exports der islamischen Revolution in andere Länder, liegt der Keim vieler heutiger Konflikte begründet (z.B. Algerien, Afghanistan, Irak, Libanon etc.). Waren unter der Herrschaft des Schahs im Iran politische Verfolgung und Unterdrückung an der Tagesordnung, galt dies nicht minder für die Zeit nach der Revolution.

### Spurensuche

Von dieser spannungsreichen Zeit erzählt Maziar Moradi in seiner fotografischen Diplomarbeit »1979«. Anlass war der Besuch vieler Verwandter bei der sterbenskranken Großmutter in Hamburg. Erst-

mals seit einem Vierteljahrhundert saßen viele Familienmitglieder wieder an einem Tisch; »drei vierköpfige Familien..., die sich in vier verschiedenen Sprachen unterhielten, weshalb ständig übersetzt werden musste.« Auf deutsch, persisch, englisch und italienisch wurden die neuesten Nachrichten über den iranisch-westlichen Atomwaffenkonflikt debattiert, ob es einen neuen Krieg oder gar eine neue Revolution geben werde. Darüber kamen die Erinnerungen an vergangene Zeiten hoch; es wurde stundenlang erzählt – für die jungen Leute, teilweise in Kanada und Italien geboren, Geschichten aus einem anderen Leben, »aus der Zeit der Revolution und des darauffolgenden Krieges«. Aus dem »Familientreffen« wurde Erinnerungsarbeit; Maziar Moradi bat die weitverzweigte Familie im Iran, Erinnerungen aufzuschreiben. Binnen kurzem kamen so mehr als siebzig authentische persönliche Zeugnisse zusammen, die zugleich auch Geschichtsschreibung waren. Aber wie damit umgehen, wie auswerten? Ein bloß bildhaftes Nachstellen von Erlebnissen als



Familientreffen: Picknick auf dem Dach

Dokumentation kam für Moradi ebensowenig in Frage wie eine filmische Verarbeitung mit einem Drehbuch, dessen Versuch, die unterschiedlichen Geschichten über einen Bogen zu spannen, den Geschichten »die Ehrlichkeit, mit denen sie geschrieben wurden, genommen« hätte. Gleichwohl nahm Moradi die Position eines Regisseurs ein: Er wollte sich »auf das Wesentliche konzentrieren, ...auf die jeweilige Person und ihre Geschichte«; er verzichtete dabei aber auf eine letztlich historisierende Rekonstruktion von Geschichte mittels originaler Ausstattung und Kulissen. Es ging allein um »das Gefühl« der Familienmitglieder, das »sie hatten, als sie diese Geschichten erlebten.« Dieses wollte er »verstärkt wiedergeben, damit der Betrachter, der die Geschichte nicht im Detail kennt und sich nur das Bild anschaut, dieses Gefühl, was vermittelt werden soll spürt.« Mit dem Mittel der atmosphärischen Verdichtung war auch klar, dass es keine erzählerischen Bildfolgen geben würde: eine Geschichte, ein Bild.

### Die Seele des Augenblicks

Eines der wichtigsten Stilmittel, um diese Verdichtung zu realisieren, war das Licht. Licht ist ein besonderer »Stimmungsträger«, der einen emotionalen Rahmen, z.B. von »Spannung, Freude, Hoffnung«, schafft und den Charakter von Personen herauschälen hilft und ihn »ins rechte Licht setzt«, ohne ihn zu schönen. Tageslicht, Umgebungslicht, Mischlicht, Blitzlicht und das Licht von Kunstscheinwerfern mussten ausgewählt und ins Verhältnis zueinander gesetzt werden, wobei Schnappschüsse mit der Digitalkamera häufig die Vorlagen lieferten, die dann auf dem Laptop mit Photoshop experimentell ausgeleuchtet werden konnten, um Vorgaben für die dann »am Set« »inszenierte Fotografie« zu gewinnen. Die Bilder selbst sprechen dann für sich, müssen nicht erläutert werden: »Die Bilder verlieren ihr Geheimnis, wenn man sie erklärt«. Vorbild für diese inszenierte Fotografie war – neben Gregory Crewdson und Tina Barney – der 1951 geborene New Yorker Fotokünstler Philip-Lorca diCorcia, der als der einflussreichste Fotograf seiner Generation gilt. Seine wie Schnappschüsse wirkenden Arbeiten sind in Wirklichkeit so kunstvoll bis ins Detail arrangiert, dass die Motive ikonographische Dimensionen annehmen. ▶



Immer wieder:  
Unerwartete Ereignisse

## Zwei Hochzeiten, drei Todesfälle

Der Anspruch von Maziar Moradi war letztlich zutiefst humanistisch; er wollte herausfinden, »wie es Menschen schaffen, eine so harte Zeit, in die sie hineingeschleudert wurden, ... zu überstehen und mit voller Lebenskraft weiterzumachen, Verluste einzustecken und wieder nach vorne zu schauen.« Schicksalsgebundenheit und (Über-)Lebenswille sind dabei überzeitliche und grenzenlose Muster: »Das Traurige an der ganzen Geschichte ist, dass ich meine Arbeit fast überall auf der Welt fortführen könnte.«

### Vorbild: Filmästhetik von Martin Scorsese

Kamerarichtung, Bildausschnitt, Licht, Farben, Kulissen und Umgebungen – all das war zu arrangieren, um das Gefühl der jeweiligen Person(en) zur Geltung zu bringen. Für die einzelnen Szenen fertigte Moradi Storyboards, um die Geschichte in den Griff zu kriegen. Wenn aus dem Bild das Gefühl nicht herauszulesen war, ließ sich

der Fotograf die Geschichte noch einmal detaillierter erzählen, um neue Ansatzpunkte zu erhalten. Filmisches Vorbild für Moradi war die Filmästhetik von Martin Scorsese, der meinte, »dass man nur wirklich das, was man selbst erlebt hat, auch glaubwürdig erzählen kann.« An manchen Bildern arbeitete Moradi eine halbe Stunde, an anderen mehrere Tage. Kulturelle Besonderheiten fraßen Zeit: Bei den Shootings im Iran gab es für den Gast erst einmal ein Festmahl, dann sollten Ausflüge gemacht werden, um die schöne Landschaft zu fotografieren. Die Protagonisten, die zum Teil erst sehr selten fotografiert wurden, mussten davon befreit werden, sich als Model zu fühlen, damit sie authentisch wirkten. Moradi erlebte zwei Todesfälle und drei Hochzeiten während der Zeit seines Iran-Aufenthalts: »Positiv war aber, das ich immer viele Assistenten um mich herum hatte.« (rs)

FOTOS: MAZIAR MORADI



Erlebnisse unter dem Revolutionsregime: Folter

### Kurzvita

Maziar Moradi

geboren am 11. September 1975 in Teheran/  
Iran, Staatsangehörigkeit: deutsch

2000 - 2001 Praktika im Bereich Film

2002 - 2007 Studium Kommunikationsdesign  
an der Hochschule für Angewandte Wissen-  
schaften Hamburg

Oktober 2007 Abschluss: Diplom  
Kommunikationsdesign/Schwerpunkt Fotografie

### Ausstellungen

2004 »Der zweite Blick«, Gruppenausstellung  
Hamburg - St. Georg

2006 »Familientreffen«, HAW Hamburg

2008 Diplomausstellung HAW Hamburg

2008 »1979« Freelens-Galerie Hamburg

### Auszeichnungen

2006 Erster Preis der Karl H. Ditze-Stiftung für  
den Kurzfilm »Hamburg Studieren«

2007 Gewinner des Otto-Steinert-Preises für die  
Fotostrecke »1979«

## Hamburger Fotografen

Maziar Moradi, Preisträger 2007 des Otto-Steinert-Preises der Deutschen Gesellschaft für Photographie, ist einer der jüngsten Vertreter der namhaften dokumentarischen Fotografieausbildung an der »Armgartstraße«, für die im wesentlichen die Professoren Ute Mahler und Vincent Kohlbecher stehen. Ihre Eleven zählen zu den wichtigsten Preisträgern der letzten Jahre, sei es beim Wettbewerb der jungen deutschen Fotografie »Gute Aussichten«, sei es beim Nachwuchswettbewerb von Kodak, dem Otto-Steinert-Preis oder dem BFF-Förderpreis (Lili Nahapetian, Andrej Kremenschouk, Johanna Manke, Regine Petersen, Henning Rogge u.a.). Die prägnante ästhetische Intensität der beobachtenden oder inszenierten Dokumentaraufnahmen zieht den Betrachter in ihren Bann. Das Department Design der Fakultät Design, Medien und Information der HAW Hamburg – nicht zuletzt wegen der internationalen Spitzenstellung seiner Illustratoren und Typographen bekannt – wird auch im Bereich der Fotografie zu einem wichtigen Leistungsträger der kreativen Stadtentwicklung. (rs)

**[i]** VINCENT.KOHLBECHER@HAW-HAMBURG.DE  
WWW.MAZIAR-MORADI.DE

## PERSPEKTIVEN für den Osdorfer Born

Zwei Studenten der HAW Hamburg gründen  
Schularbeitenhilfe für Street Kids am Osdorfer Born



Vokabeln pauken im BGK

»Mit 14 bin ich aufgewacht,« Johannes Wolde-Mikael blickt einen kurzen Moment auf den Boden, »aber vorher war mir die Schule egal und ich habe die Zeit lieber mit Freunden verbracht«. Mit Aufwachen meint der gebürtige Äthiopier und heute 25-jährige Student der Außenwirtschaft der HAW Hamburg das blitzhafte Einschlagen der Erkenntnis, »dass Schule überhaupt etwas bedeutet und eine Weiterentwicklung ermöglicht.« Obwohl der Junge vom Osdorfer Born zuhause durchaus eine akademische Atmosphäre vorfand – sein Vater war Dozent für Afrikanistik – hatte ihn die Schule nie wirklich interessiert. Ähnlich erging es seinem Jugendfreund Daud Ata (26), heute Kommilitone und Student der Medientechnik an der HAW Hamburg. Auch er »gammelte« lieber den ganzen Tag, als sich in der Schule blicken zu lassen. Seine Erklärung: »Ich wusste nicht, an wen ich mich wenden sollte, wer meine Fragen beantwortet und mir bei den Hausaufgaben hilft, also ließ ich es bleiben.«

### Bildung gegen Kriminalität

Diese Erfahrungen von Desorientierung und Haltlosigkeit wollten die beiden Studenten den anderen Jugendlichen aus der Hochhausiedlung ersparen. »Mit Bildung kann man der Spirale aus Armut und Gewalt entkommen«, so Daud, der ursprünglich aus Pakistan

stammt und mit seinen drei Brüdern heute zur Bildungselite gehört. Deshalb gründeten die beiden 2005 das Nachhilfe-Institut »Bildung gegen Kriminalität«, kurz BGK genannt. Mit dieser Schularbeitenhilfe wollen sie Jugendliche von der Straße holen; genau zu der Uhrzeit, wo es sonst am Osdorfer Born am meisten kracht, zwischen 18 und 21 Uhr. Dabei soll ihr Lebensweg den Street Kids Mut machen und Vorbild sein. Aus diesem Grund stammen auch viele der Lehrer der Nachhilfe-Einrichtung aus dieser Gegend. Denn nur sie wissen »wie man mit den Jugendlichen redet und sie motivieren kann«. Dabei hat die Verkürzung des Namens auf »BGK« bewirkt, dass nun auch Mädchen kommen, die vorher von dem Namen abgeschreckt worden waren.

### Unerwartete Leistungssteigerung

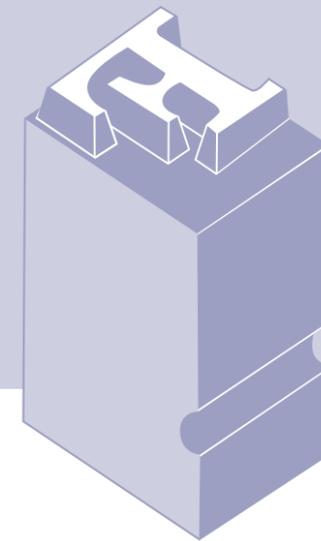
Insgesamt drei Mal die Woche pauken über 140 Schüler hier den Schulstoff, den sie vormittags in der Gesamtschule am Osdorfer Born erlernen. Dabei sind die Jüngsten gerade mal 12, die Ältesten 16 Jahre alt. Die Lehrer helfen auf Nachfrage bei den Schularbeiten und auch bei anderen Problemen. »Denn die schlechten Schulnoten kommen immer zuletzt in der Kette der Probleme«, so Daud Ata. Dabei gibt ihnen der Erfolg recht. Die eben absolvierten mündlichen Prüfungen für den Realschulabschluss sind überdurchschnittlich gut ausgefallen. Die Steigerung des Notendurchschnitts liegt bei rund 22 Prozent, eine Evaluierung wird noch durchgeführt. »Am Anfang war das ein Schock«, so die 16-jährige Angelina, sie deutet stolz auf ihre 2- in der Mathearbeit. »Selbst die Lehrerin war überrascht und hat mich angespornt. Aber ich komme auch wegen der sozialen Kontakte her«. Sie möchte Abitur machen und studieren. Aber es muss ja nicht immer das Abitur sein. Ching In, ebenfalls 16, sieht seine Zukunft realistisch. »Ich habe Angst vor dem Leistungsdruck, obwohl ich das intellektuell packen könnte«, so der junge Asiate, der am liebsten malt. Sein Ziel: Technischer Produktdesigner werden, »da kann ich meine technischen und künstlerischen Fähigkeiten unter einen Hut bringen.« Den Beruf hat er über einen Fragebogen herausgefunden, der an der Schule verteilt worden war.

### Perspektive: Lebenssinn

Noch in diesem Jahr wird das BGK zertifiziert und vergrößert, denn die Nachfrage steigt und die vorhandenen Strukturen reichten nicht mehr aus. Daud und Johannes arbeiten gerade an einem neuen Business-Plan. Geld verdienen sie damit nicht, aber die Arbeit gibt ihnen einen Sinn – neben dem Studium zu wissen, dass die Kinder sie brauchen. (jeo)

**[i]** BGK – BILDUNG GEGEN KRIMINALITÄT  
INFO@BGK-PROJEKT.DE

FOTO: INA WEIDMANN



## Gutenberg lässt grüßen

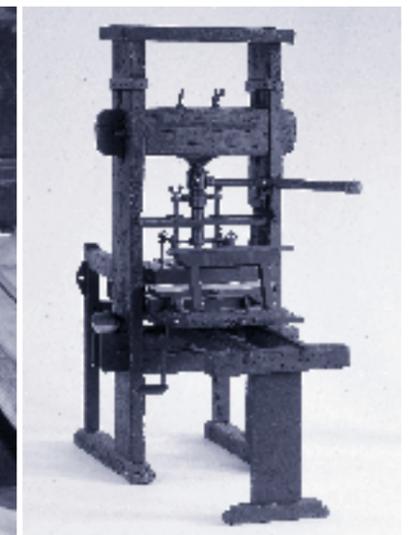
Nachbau einer historischen Gutenberg-Druckerpresse aus dem Hamburger Museum der Arbeit

Eine seltene Original-Druckerpresse aus Holz von 1780 steht im Museum der Arbeit in Hamburg und demonstriert dort, wie vor dem Maschinenzeitalter Zeitungen entstanden. Auf der Presse wurde vor über zweihundert Jahren der »Hamburgische Correspondent« gedruckt – damals im 18. Jahrhundert mit 30.000 Exemplaren Auflage die größte Tageszeitung Europas. Die Originalpresse ist aber zu empfindlich und kostbar, um sie bei Vorführungen im Museum zu nutzen. Das Museum betrieb unter Leitung von Dr. Jürgen Bönig und des ehrenamtlichen Druckmaschinenbauers Wolfgang Frenzel den Nachbau dieser alten Presse, von denen es weltweit nur noch wenige Originale gibt. Die Rekonstruktion der Spindelpresse sollte konstruktiv weitgehend dem Original gleichen, die Oberfläche nicht »auf alt« getrimmt, sondern neu gefertigt erscheinen, wie die Originalteile um 1780. Die Werkstätten des Museums haben die Holz- und Metall-Einzelteile nachgeformt – mit einer Ausnahme: der zentralen Stahlspindel und der zugehörigen Bronzemutter. Diese Teile, die für die Kraftübertragung der eingefärbten Druckform auf das Papier sorgen, wurden im Wintersemester 2007/2008 im Labor für Produktionstechnik des Departments Maschinenbau und Produktion mit moderner Technologie gefertigt. Dabei stellten die Ingenieurstudenten einen Bruch in der Spindel fest, der den alten Mechanikern bei ihrer Handarbeit an der Spindel – die geschmiedet, gemeißelt und gefeilt

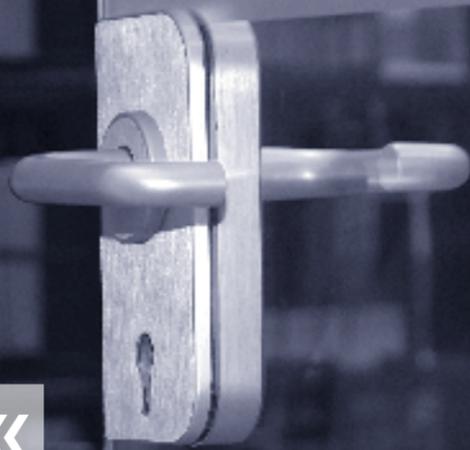
wurde – unterlaufen war und der mit repariert wurde. Für die Neukonstruktion musste die Spindel zuerst exakt vermessen werden, dann erfolgten das Re-Engineering von Spindel und Mutter als 3D-CAD-Konstruktionen und deren Fertigung mit eigens angefertigten Spezialwerkzeugen – originalgetreu, funktions- und fertigungsoptimiert. Neben der HAW Hamburg unterstützten Holzlieferanten und die Thalia-Buchhandlung den Nachbau der Spindelpresse. Für Vorführungen steht jetzt eine Spindelpresse zur Verfügung, wie sie wohl schon Gutenberg benutzt hat. (Peter Hornberger; red.)

**[i]** PROF. DR. PETER HORNBERGER  
PETER.HORNBERGER@HAW-HAMBURG.DE  
DR. JÜRGEN BÖNIG  
BOENIG@MUSEUM-DER-ARBEIT.DE

Werkstatt Museum der Arbeit, Hamburg (links)  
Spindelpresse für den Buchdruck, um 1780. Sämtliche Drucke seit Beginn des Buchdruckes  
um 1440 bis 1800 stellten die Drucker auf solchen hölzernen Handpressen her. (rechts)



»All about Schmidt«



Studierende der Information verhelfen der Bibliothek der Helmut Schmidt-Universität zu neuem Image

»All about Schmidt« heißt ein Projekt von Studierenden des Departments Information, das der Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität (HSU) ein neues Image durch Markenbildung und Kommunikationsstrategie verleihen sollte. Unter der Leitung von Prof. Frauke Schade und Prof. Dr. Ralph Schmidt erarbeiteten Studierende im WS 2007/2008 ein neues Image, denn trotz der hervorragenden Ausstattung der Bibliothek, ihrem breiten Portfolio von digitalen Ressourcen quer durch alle Wissenschaftsdisziplinen, ihrer hohen Servicequalität und wiederholten Spitzenstellung im Bibliotheksranking BIX ist sie einer breiteren Öffentlichkeit bisher kaum bekannt.



Bibliotheksansichten in der HSU

Ziel des Projektes »All about Schmidt« war es, den »Spirit« Helmut Schmidts aufzuspüren, ihn in die neue Marke der Bibliothek einzubinden und erlebbar zu machen. Dabei boten vor allem Helmut Schmidts weltoffene Haltung, seine Klarheit und Kontinuität Schnittmengen zwischen dem Image des ehemaligen Bundeskanzlers und Kulturliebhabers und dem angestrebten Markenbild der Bibliothek. Das Profil der Bibliothek sollte zu einer eindeutigen Botschaft verdichtet und eine Kommunikationsstrategie entwickelt werden, die die Neupositionierung der Bibliothek unterstützt und dem aktuellen Informationsbedarf der internen und externen Anspruchsgruppen entspricht.

Im Auftrag der Bibliothek der HSU wurde eine Marketingstudie erstellt, die die Stärken und Schwächen der Bibliothek im Wettbewerbsumfeld und in der Wahrnehmung von Kunden und Nichtkunden evaluiert. Relevante Fragen waren dabei: Wie wird die Bibliothek von der Öffentlichkeit wahrgenommen? Wie wird intern als auch extern kommuniziert? Wie positioniert sich die

Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität gegenüber anderen Bibliotheken in der Bibliothekslandschaft Hamburgs? Darauf aufbauend wurden Ziele und Strategien einer optimalen Markenkommunikation definiert, eine Marke, ein Slogan und Leitbild entwickelt und gezeigt, dass das Image des Namensgebers Helmut Schmidt in das Bibliotheksmarketing integriert werden kann.

In Zusammenarbeit mit der Lehrbeauftragten für Kommunikationsdesign an der HAW Hamburg Dorothee Kaser wurde ein neues Corporate Design konzipiert – Entwürfe für eine Imagebroschüre, für Info-Flyer, Website und Jahresbericht – die das Profil der Bibliothek nach außen kommunizieren. Darüber hinaus wurden weitere Empfehlungen für den Marketing-Mix der Bibliothek abgegeben. Diese reichten von der Verbesserung des »look and feel« in der Bibliothek durch die strategische Platzierung von Bildern und Zitaten Helmut Schmidts in den Räumen bis hin zu Vorschlägen innovativer Service- und Dienstleistungen. (Claudia Braun, Mareike Lappat; red.)

FOTOS: REINHARD SCHEIBLICH

FOTO: REINHARD VÖLLER

Die HAW Hamburg unterhält seit über 20 Jahren eine enge Kooperation mit der University of Shanghai for Science and Technology (USST). Seit 1998 lehren dort Professoren der Informations- und Elektrotechnik, der Informatik und von Maschinenbau und Produktion regelmäßig in einem gemeinsamen Bachelor-Studiengang die Fachrichtungen Maschinenbau und Elektrotechnik. Die Besonderheit an diesem Lehrangebot: die Chinesen werden in deutscher

Sprache unterrichtet und so zu Brückenköpfen auch für ihre Landsleute und ortsansässigen Unternehmen. Sie erhalten einen von der ASIIN akkreditierten Doppelabschluss beider Hochschulen. Ferner kommen chinesische Studierende regelmäßig nach Deutschland, um hier ihr Praktikum zu absolvieren. Lehre findet also auch in der Praxis statt und macht die Absolventinnen und Absolventen besonders interessant auch für Joint Ventures.

# Ni Hao

Gespräch mit Prof. Dr. Reinhard Völler, Leiter des Kooperationsprojekts von HAW Hamburg und USST

**IMPETUS:** Wie viele deutsche Studierende waren in diesem Jahr schon in Shanghai? Kann man von einem Trend im Vergleich zu den Vorjahren sprechen?

**PROF. REINHARD VÖLLER:** Der gemeinsame Studiengang wird in Shanghai ausschließlich für chinesische Studierende in Shanghai angeboten. Im Rahmen unserer Kooperation absolvieren jedes Sommersemester zwei deutsche Studierende aus den Departments Informations- und Elektrotechnik, Informatik und Maschinenbau und Produktion ihr Praxissemester bei Firmen in Shanghai. Darüber hinaus gibt es auch immer Studierende, die sich auf eigene Faust eine Praktikumsfirma in Shanghai suchen.

**IMPETUS:** Welche Möglichkeiten gibt es, für eine begrenzte Zeit nach Shanghai zu gehen? Was kostet das?

**PROF. REINHARD VÖLLER:** Für die zwei Studierenden, die jährlich ihr Praxissemester in Shanghai verbringen, zahlt die USST die Unterbringung. In der Regel erhalten die Studierenden auch Unterstützung zum Flugticket, das derzeit ungefähr bei 800 Euro liegt. Durch Stipendien des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), der Ditze-Stiftung und durch Mittel der Senatskanzlei können weitere Zuschüsse für die Unterkunft und Reisekosten erworben werden. Die Nebenkosten in



Namensschild in Shanghai

Shanghai sind eher gering einzuschätzen; Firmen stellen in der Regel Mittagsverpflegung zur Verfügung, zahlen aber normalerweise kein oder nur ein geringes Salär.

**IMPETUS:** Prof. Völler, wir danken für die Informationen.

(Das Gespräch führte Katharina Jeorgakopulos)

**[i]** ANNA CHOI (DAAD-LEKTORIN IN SHANGHAI), DAAD\_USST@WEB.DE  
PROF. DR. REINHARD VÖLLER, REINHARD.VOELLER@HAW-HAMBURG.DE

# Sommer-Universiade 2015

## Hamburg bewirbt sich

Die Hansestadt geht als deutsche Kandidaten-Stadt ins Rennen um die »Weltsportspiele der Studierenden«, die zweitgrößte Multisportveranstaltung nach den Olympischen Sommerspielen. Hamburg konnte sich im nationalen Auswahlverfahren durchsetzen und tritt jetzt gegen Städte aus Südkorea, Spanien und Kanada an. Im Mai 2009 wird die Fédération Internationale du Sport Universitaire (FISU) endgültig entscheiden. Bis dahin muss Hamburg auf internationaler Ebene überzeugen. Erste Schritte sind schon getan, denn der Hamburger Hochschulsport hat in der Vergangenheit durch zahlreiche nationale und internationale Hochschulmeisterschaften sein Organisationstalent bewiesen. Nächster Höhepunkt sind die Studierenden-Weltmeisterschaften im Beachvolleyball, die vom 1. bis 6. Juli 2008 am Hafen ausgetragen werden.

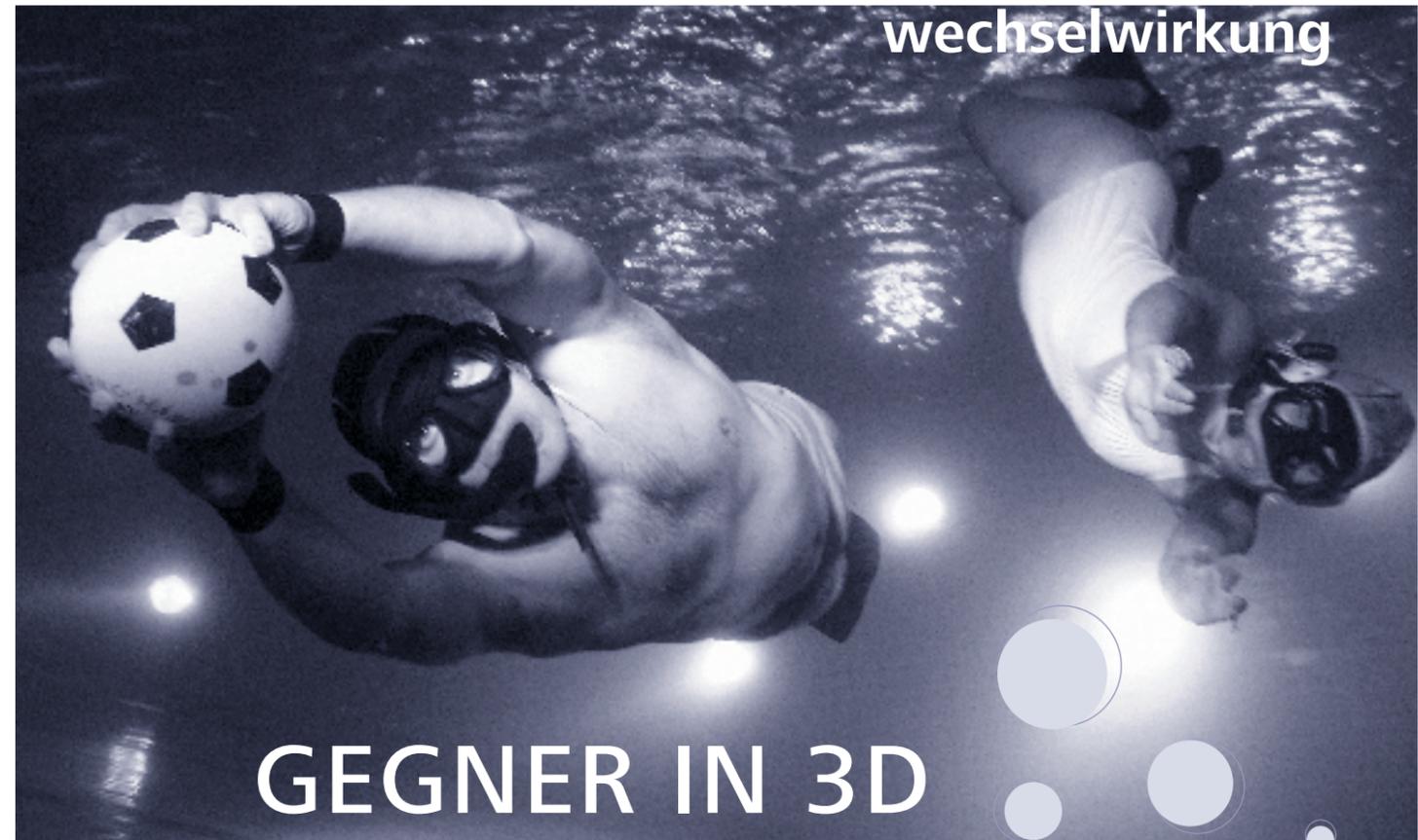
»Für alle Hamburger Hochschulen ist die Universiade eine einmalige Chance, sich zu präsentieren«, erklärt Thomas Beyer, Geschäftsführer der Universiade-Bewerbungsgesellschaft. Die Hochschulen und ihre Wissenschaftler sind schon jetzt aufgerufen, sich an der Planung des Universiade-Kongresses zu beteiligen, der immer parallel zu den Sportveranstaltungen stattfindet. Der Kongress soll sich interdisziplinär mit einem Sportthema befassen und ist Teil des Bewerbungskonzeptes. Bei den Sportstätten wird in der Bewerbung vor allem auf vorhandene Ressourcen zurückgegriffen, unter anderem auf die Messehallen, die Color Line Arena und die Alster-Schwimmhalle. (Kathrin Voss)  
Bis zum Redaktionsschluss war die Bewerbung noch nicht grundsätzlich entschieden.

**[i]** DR. KATHRIN VOSS  
VOSS@SPORT.UNI-HAMBURG.DE  
WWW.HOCHSCHULSPORT-HAMBURG.DE

Virtueller Entwurf der Sommer-Universiade 2015 in Hamburg



FOTO: MEDIASERVER HAMBURG



## GEGNER IN 3D

Unterwasserrugby



Veronika Schulte (32), Biologin und Mitarbeiterin des neuen Forschungszentrums FTZ-ALS in Bergedorf, spielt Unterwasserrugby in der deutschen Nationalmannschaft. Sie war nominiert als Sportlerin des Jahres 2007 in Hamburg.

Wechselpartner, der am Beckenrand wartet. Insgesamt hat jede Mannschaft fünf Ersatzspieler, die in der Regel alle zum Einsatz kommen. Ich selber spiele seit dem 22. Lebensjahr. Als Studentin der Biologie in Bielefeld bin ich über den Hochschulsport zum Unterwasserrugby gekommen. Seit 2003 spiele ich hier in der Bundesliga. Da in Hamburg keine Damenmannschaft existiert, trainiere ich mit den Herren. Wenn man als Frau gut genug ist, spielt diese Mischung keine Rolle.

**IMPETUS:** Frau Schulte, Sie spielen in der ersten Bundesliga Unterwasserrugby – ist das nicht ziemlich ruppig?

**VERONIKA SCHULTE:** Unterwasserrugby ist ein Vollkörperkontaktsport, der aber nicht so brutal ist, wie er sich anhört. Man kann sich das eher als Unterwasserhandball vorstellen. Ein Plastikball wird in einen ca. fünf Meter tiefen »Mülleimer« geworfen. Da der Ball mit Salzwasser gefüllt ist, sinkt er langsam, ungefähr einen Meter pro Sekunde. Es tut also nicht weh, wenn man den Ball abbekommt. Schön an dem Sport sind die Sprachlosigkeit und die Schwerelosigkeit unter Wasser. Der Ball und die anderen Spieler (insgesamt 2 x 6) bewegen sich in dem dreidimensionalen Raum in alle Richtungen, nach oben, unten, links, rechts – das macht den Reiz des Spiels aus. Treten ist verboten! Das Motto, »Über Wasser nice, unter Wasser heiß«, existiert nicht. Es zählen vielmehr Kraft, Taktik und Umsicht.

**IMPETUS:** Wie kann man sich das Spiel vorstellen? Sind die Mannschaften gemischt?

**VERONIKA SCHULTE:** Eine Spielphase dauert ungefähr 1,5 Minuten, dann wechselt man mit seinem festen

**IMPETUS:** Wie bringen Sie das harte Training und Ihre Arbeit unter einen Hut?

**VERONIKA SCHULTE:** Weltmeisterschaften sind alle zwei Jahre, dann ist das Trainingsprogramm härter, auch muss man sich den andauernden zeitintensiven Dopingkontrollen, die im A-Kader obligatorisch sind, unterziehen. Sonst aber reicht das Training zwei Mal die Woche aus. Um fit zu bleiben, laufe und reite ich fast täglich.

**IMPETUS:** Sie sind im Oktober 2007 zusammen mit Prof. Leal und Team von der TuTech GmbH an die HAW Hamburg, Fakultät Bergedorf, gewechselt. Wie sehen Sie ihre Zukunft?

**VERONIKA SCHULTE:** Ich finde die Idee ungemein spannend, jetzt hier am Campus Bergedorf, so nahe bei den Wissenschaftlern, Forschung in den Life Sciences voranzubringen. Der Osten von Hamburg ist ein echtes Eldorado für dieses Thema; es gibt viel in der Wissenschaft und den ortsansässigen Unternehmen zu tun. Als eingespieltes Team können wir hier einiges bewirken.

**IMPETUS:** Frau Schulte, wir danken für das Gespräch.

**[i]** VERONIKA SCHULTE  
VERONIKA.SCHULTE@HAW-HAMBURG.DE

FOTOS: PORTRÄT: ELKE STAGAT, UNTERWASSERAUFNAHMEN: GUILLAUME LEMOINE



Maurice Niesner (li.) und Till Zander (re.) im Meisterschaftsturnier in St. Petersburg

# SHUTTLE COCK

Drei Studenten der HAW Hamburg holten Gold bei den Europäischen Hochschulmeisterschaften im Badminton vom 13. bis 17. November 2007 in St. Petersburg

So sehr sich auch die Freude und der Stolz über die gewonnene Meisterschaft in den Gesichtern der drei Spieler Pia Golde (26), Maurice Niesner (30) und Till Zander (23) gleichen, so unterschiedlich sind die Charaktere der drei Sportler. Am redefreudigsten ist Teamchef Maurice Niesner. Seine Badminton-Karriere hat früh begonnen, sozusagen aufgesogen mit der Muttermilch. »Schuld« daran war sein Vater Hans-Werner Niesner, selbst Bundestrainer in derselben Sportdisziplin. Maurice hat neben seinem harten täglichen Training bislang kaum Zeit für sein Studium gefunden. Aus diesem Grund begann der Dreißigjährige nach mehreren Studienanläufen nochmals mit dem Studium des Wirtschaftsingenieurwesens an HAW Hamburg und Uni Hamburg. »Badminton«, so der Ausnahmesportler, »scheint zwar für viele eine Frauen- oder Freizeitsportart zu sein, ist aber das komplette Gegenteil davon.« Der Ganzkörpersport fordert alles, was ein Mensch zu geben hat; Technik, Schnelligkeit, Kraft, Ausdauer, Teamgeist und absolute Selbstkontrolle. »Wer nicht alles gibt, hat hier nichts verloren!« Aus diesem Grund war ein Studium nebenbei für ihn auch nicht so einfach zu bewältigen. »Immer wieder kam mir mein Training dazwischen und hat mich aus dem Studium rausgehauen.« Das aber soll nun anders werden, schwört

der smarte junge Mann. Schwer wird es ihm schon fallen für eine Klausur oder Studienarbeit einmal den Trainingsplan zu verschieben, »aber da muss ich jetzt durch«.

### Sport als Ausgleich zum Studium

Anders und wesentlich gelassener sieht es Pia. Sie, von ihren Teammitgliedern als absolut fleißig beschrieben, studiert im letzten Jahr Biotechnologie in Bergedorf. Die junge Frau hat keine Probleme, den schwierigen ingenieurwissenschaftlichen Studienalltag und den Leistungssport zu verbinden, denn sie möchte »eigentlich nur Spaß haben, und da muss eben beides gehen«. Das bedeutet, dass neben dem Studium immer Zeit für Sport bleiben muss, »nicht in Konkurrenz zueinander, sondern als Ausgleich und Freizeit«. Diese entspannte und ausgewogene Sichtweise ermöglicht es ihr »auch manchmal – wenn keine Meisterschaft ansteht – auf das Training zu verzichten und sich intensiv dem Studium zuzuwenden.« Die Masterarbeit steht demnächst an und damit auch der Abschied von Studium und Hochschulsport. Hinterherweinen aber wird sie dem nicht, »denn es lockt ja ein neues Leben im Beruf«.

QUELLE: HOCHSCHULSPORT

### Selbstdisziplin vonnöten

Till Zander wiederum ist der jüngste im Hamburger Spitzensportteam. Mit seinen 23 Jahren wirkt der hochgewachsene junge Mann, der im 6. Semester ebenfalls Wirtschaftsingenieurwesen noch in der Trias TUHH, HAW Hamburg und Uni HH studiert, verspielt und selbstbewusst. Sein Credo, Leistungssport und Studium miteinander zu verbinden, liegt in Selbstdisziplin und Ruhe. »Mir ist es egal, ob ich mit 26 oder 27 Jahren mit dem Studium fertig bin, Sport muss sein und dafür nehme ich mir die Zeit. Ich lasse mich nicht hetzen.« Wenn das Training ansteht am Olympiastützpunkt in Dulsberg in Hamburg, »dann packe ich eben morgens meine Sachen gleich mit ein und fahre nach den Kursen an der Uni direkt dorthin. Vor 23 Uhr bin ich meistens nicht zu Hause«. Da er immer noch bei seinen Eltern im Süden Hamburgs wohnt, verfährt er »jede Menge Sprit, aber das muss schon sein.« Ob sie sportlich noch weiterkommen wollen, beispielsweise auf Bundesliganiveau, vermag keiner zu sagen, Pia schließt es gleich aus. »Dann«, so der etwas wehmütige Maurice, »sind wir wohl schon aus unserem Studium heraus oder eben zu alt.« (jeo)

**Wissenswertes über Badminton:** Die ursprünglich aus Asien stammende Sportart ähnelt auf den ersten Blick dem Federballspiel. Das englische Militär brachte das Spiel dann als Wettkampfsport im 17. Jahrhundert aus Indien mit nach England. Den Namen bekam der Wettkampfsport dann vom Duke of Beaufort aus der Grafschaft Gloucestershire, der auf seinem Landsitz »Badminton House« ein Spielfeld mit den heute noch gültigen Maßen in der »great Hall« baute. Aus England stammt auch der ulkige, symbolhafte Name des Balls »Shuttle Cock«. Als »wandernder Hahn« fliegt der aus Gänsefederkielen heute noch handgefertigte Ball (Stückpreis 1 Euro!) über ein 155 cm hoch gespanntes Netz. (jeo)



## Spitzensport

### Rückblick auf ein erfolgreiches Jahr 2007

2007 waren Studierende der HAW Hamburg in Badminton, Rugby und Rudern bei europäischen Hochschulmeisterschaften erfolgreich. Der Hochschulsport Hamburg hilft den Athleten, Leistungssport und Studienanforderungen unter einen Hut zu bekommen. Wettkampfsportreferent Jörg Förster vermittelt zwischen Sportlern und Professoren, wenn sich Wettkämpfe und Prüfungen terminlich überschneiden. Der Hochschulsport ist aber vorrangig auch für alle Breitensportler da – mit Kursen in über 100 Sportarten und im Hochschulsportzentrum direkt auf dem Campus Berliner Tor. (Philipp Hatje)

**[i]** WETTKAMPFSPORTREFERAT:  
 JÖRG FÖRSTER, TEL. 428 38-6867  
 FOERSTER@SPORT.UNI-HAMBURG.DE  
 HOCHSCHULSPORTZENTRUM HAW HAMBURG  
 PHILIPP HATJE, TEL. 428 75-9810  
 HATJE@SPORT.UNI-HAMBURG.DE  
 WWW.HOCHSCHULSPORT-HAMBURG.DE

## Astrid Lindgren: ein neuer Blick



Wer ist diese Frau, deren Namen wir mit dem starken Mädchen Pippi Langstrumpf, den tapferen Brüdern Löwenherz und der wilden Ronja Räubertochter verbinden? Ihre Bücher, Hörspiele, CDs, CD-ROMs, Filme und Computer-Animationen gehören zur global verfügbaren Kinderkultur, obwohl – oder gerade weil? – sie an einem authentischen Ort in einer jederzeit erkennbaren Landschaft und Zeit entstanden sind. Astrid Lindgrens Leben und Werk scheint bekannt, doch gerade durch ihre mediale Allgegenwärtigkeit und die gesicherte Erkenntnis einer fast 60-jährigen Rezeptionsgeschichte beginnt unser Blick auf ihr Leben und Werk unscharf

zu werden. Dieses Buch wirft einen neuen Blick auf Astrid Lindgren. Es vereint neueste Erkenntnisse aus der Astrid-Lindgren-Forschung, Konzepte der Leseförderung rund um die Figuren Astrid Lindgrens und Illustrationen junger Hamburger Künstler, die bisher unbekannte Wesenszüge von Pippi, Michel oder Madita offenbaren. (LIT Verlag; red.)

**Frauke Schade (Hg.): Astrid Lindgren. Ein neuer Blick**  
 Februar 2008, 136 Seiten, Taschenbuch  
 ISBN 978-3-8258-1058-0

## Frühe Hilfen – Frühintervention und STEEP

standpunkt : sozial 3/07



Frühe Hilfen für Risikofamilien und -mütter können ein entscheidender Schritt sein, um Kindesmisshandlungen und Vernachlässigungen vorzubeugen oder zu verhindern. Berichte über Frühe Hilfen in der Praxis und das STEEP-Konzept (Steps towards effective and enjoyable parenting) sind Themen des aktuellen Heftes stand-

punkt : sozial der Fakultät Wirtschaft und Soziales. Die Begründer von STEEP, Martha F. Erickson und Byron England, berichten (in Englisch) über ihr Präventionsprogramm. Frühe Hilfen in Deutschland – besonders das STEEP-Programm – werden in Theorie und Praxis vorgestellt durch Träger und Einrichtungen, die vor Ort arbeiten. Weitere Themen sind die »Entdeckung« der neuen Unterschicht und die disziplinierende Wirkung von Hartz IV auf dessen Empfänger, die rechtlichen Aspekte von Frühen Hilfen, die Förderung von Kindern mit besonderen Begabungen im Elementarbereich, die Verleihung des Hamburger Exzellenzpreises Soziale Arbeit und die Darstellung des Akkreditierungsverfahrens des Bachelor-Studiengangs Soziale Arbeit. (red.)

Dietrich Treber, [dietrich.treber@sp.haw-hamburg.de](mailto:dietrich.treber@sp.haw-hamburg.de)  
 Bestellung zum Preis von 5,- Euro

## Teaching Library – Kernaufgaben für Bibliotheken

Die steigende Vernetzung von Informationswelten erfordert neue Lösungen für die Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz. Hier entwickeln sich Bibliotheken immer mehr zu Teaching Libraries. Der Sammelband »Teaching Library« umfasst die ganze Bandbreite der derzeitigen theoretischen und praktischen Auseinandersetzungen mit dem Konzept der Teaching Library. Durch Best-Practice-Beispiele, aber auch durch theoretische Überlegungen zur Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz, wird das Konzept der Teaching Library dem Leser näher gebracht. (Peter Lang Verlagsgruppe; red.)



**Ute Krauß-Leichert (Hg.): Teaching Library – eine Kernaufgabe für Bibliotheken**  
 2. durchgesehene Auflage  
 Dezember 2007, 189 S.  
 Taschenbuch  
 ISBN 978-3-631-57762-2

## Best-of-Kompetenzen für die Karriere

Wer beruflich vorankommen will, muss in der Lage sein, immer wieder neue Herausforderungen zu meistern. In diesem Buch vermitteln renommierte Campus-Karriereexperten die wichtigsten Kompetenzen für jede berufliche Situation. Jeder Autor vermittelt die Quintessenz seines Spezialgebiets.

Ganz gleich, ob man als Berufsanfänger gerade seinen ersten Job angetreten hat, vor dem nächsten Karriere-sprung steht oder bereits seit vielen Jahren berufstätig ist: Dieses Buch bietet das notwendige Rüstzeug für jede berufliche Situation. Übersichten, Tipps, Tests und Checklisten machen das Werk zu einem unverzichtbaren und praxisnahen Karriereratgeber. (Campus Verlag)



**Roger Fisher (Autor), William L. Ury (Autor), Jens Weidner (Autor), u.a.:**  
 Das große Karrierehandbuch  
 Januar 2008, 307 Seiten,  
 Gebundene Ausgabe  
 ISBN 978-3593385235

## Die Masken der Paare und welche Gefühle sie verbergen

Gefühle sind das Zentrum einer Liebesbeziehung. Viele Krisen der modernen Paarbeziehungen entstehen, weil die Partner sich ihre wahren Gefühle nicht zeigen können, sie Schwierigkeiten haben, ihre eigenen Gefühle und die ihrer Partner zu verstehen, sich gegenseitig Gefühle unterstellen, die mehr mit ihnen selbst als mit dem Partner zu tun haben oder sie gar in einem Gefühlschaos landen, aus dem sie nicht mehr herausfinden. Wie kann man die Masken der Menschen verstehen, welche Gefühle verbergen sich hinter ihnen, welche Geschichten erzählen sie, gibt es allgemeine Masken, die jede und jeder kennt, oder haben alle Menschen ihre ganz eigenen? Gibt es Masken der Angst, des Ärgers, der Wut oder Rache, der Trauer, der Scham und Schuld, des Ekels oder gar der Liebe? Oder sind diese Gefühle manchmal selbst Masken? Wenn wir die Masken und die Gefühle, die sie verbergen, besser verstehen, dann verstehen wir nicht nur unsere Partner und Partnerschaften tiefer, sondern vor allem uns selbst. (Wolfgang Hantel-Quitmann)

**Wolfgang Hantel-Quitmann:**  
 Die Masken der Paare und welche Gefühle sie verbergen  
 Erscheinungstermin: 15.09.2008, ca. 192 Seiten, kartoniert  
 ISBN-13 978-3-451-29977-3

## Forschung an der Fakultät Technik und Informatik 2007/08



Die Fakultät Technik und Informatik dokumentiert ihr umfangreiches Know-how in den umfangreichen Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten ihrer vier Departments, 15 Studiengänge und 30 Laboreinrichtungen. Ob Flugzeugbau, Ambient Intelligence, Interagierende Multimediale Systeme, Werkstoffkunde, Brennstoffzellen und rationelle Energieverwendung, Optische Sensorik, Virtuelle Produktentwicklung mechatronischer Systeme oder Methoden der Fahrzeugentwicklung: Die ingenieurwissenschaftliche Forschung und Entwicklungstätigkeit an der Fakultät Technik und Informatik ist anwendungs- und dialogorientiert. Den

überwiegenden Anteil der Forschungs- und Entwicklungsdienstleistungen erbringt die Fakultät in Kooperation mit den F&E-Abteilungen von Industrieunternehmen sowohl in Form von Studien- und Diplomarbeiten sowie Bachelor- und Masterarbeiten als auch direkt in der Auftragsforschung. Diese Arbeit wird durch das fundierte Know-how und die Kompetenzen der Professorinnen und Professoren in den Departments fachlich getragen. (wei)

[http://newsletter.haw-hamburg.de/download/Forschungskatalog08\\_TI.pdf](http://newsletter.haw-hamburg.de/download/Forschungskatalog08_TI.pdf)

# Who is Who?

Hochschule ist Institution, aber auch Person. Wir möchten Ihnen in dieser Reihe prägende Persönlichkeiten nahebringen.

## Dr. Bernd Sankol

Professor für Konstruktion  
mit Schwerpunkt Thermische Apparate

**IMPETUS:** Wie würden Sie einem Fachfremden Ihr Arbeitsgebiet erklären?

**SANKOL:** Die Erzeugung, Umwandlung und effektive Nutzung von Energie und Wärme erfordert Apparate und Anlagen, die berechnet, konstruiert, gebaut und betrieben werden müssen. Neben den unterschiedlichen Stoffen, die in diesen Apparaten in der Regel bei hohen Temperaturen eingesetzt werden, spielen Einsatz und Verarbeitung unterschiedlichster Materialien sowie die Berücksichtigung aller Umweltschutz- und Arbeitssicherheitsaspekte eine wesentliche Rolle. Der Konstrukteur hat dabei auch die Verantwortung zur Einhaltung der Normen und der Regelwerke.

**IMPETUS:** Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

**SANKOL:** Als Vorstandsvorsitzender der Fördergesellschaft Erneuerbarer Energien beteilige ich mich am Prozess der Einführung und Entwicklung neuer Verfahren ebenso wie bei der Vermittlung dieses Wissens an Studierende in Lehre und angewandter Forschung. Mit welchem Engagement, welcher Neugier und welcher Einsatzbereitschaft unsere Studierenden sich mit der Lösung von praxisnahen Aufgaben auseinandersetzen, beflügelt auch meine eigene Arbeit, das macht Spaß. Ingenieurleistungen werden heute immer im Team erarbeitet, was recht unterschiedliche Anforderungen an alle Teammitglieder stellt und eine zusätzliche Herausforderung darstellt.

**IMPETUS:** Was finden Sie gut an unserer Hochschule?

**SANKOL:** Unsere Hochschule bietet ein sehr breites Spektrum an Fachgebieten mit teilweise sehr unterschiedlichen Betrachtungsweisen von Problemstellungen und Lösungen. Diese Vielfalt ist sehr belebend und anregend. Die Zusammenarbeit innerhalb der HAW Hamburg erfordert, dass dazu die Grenzen der Departments und Fakultäten sowohl von Hochschullehrern als auch von Studierenden engagiert und sehr unbürokratisch überschritten werden müssen. Das ist eine gute Basis für eine fruchtbare Zusammenarbeit.

**IMPETUS:** Was verbindet Sie mit Hamburg?

**SANKOL:** Hamburg ist für mich eine sehr faszinierende Stadt. Die Stadtteile sind sehr unterschiedlich geprägt, Menschen vieler Kulturen leben hier. Hamburg ist eine sehr pulsierende Stadt, spendet aber auch Ruhe und Erholung. Gern nutze ich mit meiner Familie das große kulturelle Angebot. Schon als Kind haben mich Hafencities begeistert; Hamburg ist die Stadt meiner Wahl.

**[i]** PROF. DR. BERND SANKOL, BERND.SANKOL@HAW-HAMBURG.DE  
WWW.HAW-HAMBURG.DE/MP

FOTOS: PINA GIESEN



### Kurzbiographie

**2008** Vorstandsvorsitzender der Fördergesellschaft Erneuerbare Energien Berlin und Mitglied des Hochschulrates  
**2004-2006** Dekan des Fachbereichs Maschinenbau und Produktion, Einführung und Akkreditierung der Bachelor- und Master-Studiengänge  
**2004** Mitglied im Länderausschuss des Fachbereichstages Maschinenbau  
**2002** Professur an der HAW Hamburg für »Konstruktion mit Schwerpunkt Thermische Apparate«  
**2001** Technischer Leiter, UMAG Technologie GmbH Husum  
**2000** Geschäftsführer Unternehmensberatung, Dr. Odin GmbH Hamburg

**1997** Leiter Engineering; Siempelkamp Energie- und Anlagentechnik GmbH Dresden  
**1990** Leiter der Betriebstechnik, Hoechst AG, Werk Hamburg  
**1984-1989** Wissenschaftlicher Assistent, Technische Universität »Otto von Guericke« Magdeburg  
**1982** Promotion zum Dr.-Ing. an der TH »Otto von Guericke« Magdeburg  
**1972-1976** Studium an der TH »Otto von Guericke« Magdeburg Maschinenbau, Apparate- und Anlagenbau mit Abschluss Diplom-Ingenieur  
Bernd Sankol ist verheiratet und hat einen Sohn.



## Ute Mahler

Professorin für Fotografie

**IMPETUS:** Wie würden Sie einem Fachfremden Ihr Arbeitsgebiet erklären?

**MAHLER:** Fotografie ist heute ein höchst demokratisches Medium geworden. Jeder kann fotografieren. Aber auf den Auslöser drücken erzeugt noch kein Bild. Die Ergebnisse überschwemmen die Familienalben, das Internet, sie bedrängen uns aus den Massenmedien. Die Behauptung, Fotografie sei ein Dokument und damit objektiv, hat sich als Täuschung erwiesen. Für mich ist Fotografie ein Prozess des Sehens und des Lernens. Es ist das Begreifen von Realität. Die Verantwortung, welches Bild man sich von der Welt macht um es einem Betrachter zu zeigen, prägt den Inhalt der Fotografien. Eine Fotografie wird dann besonders, wenn die Haltung erkennbar wird, mit der jemand sich seinem Thema nähert. Und dafür eine eigene Handschrift findet.

**IMPETUS:** Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

**MAHLER:** Das Entdecken von Situationen, Menschen oder auch Gegenständen und das Verwandeln dieser Entdeckung in Bilder ist etwas Wunderbares. Es hält wach, lässt mich neugierig bleiben. In der journalistischen Auftragsfotografie gibt mir jemand den Gegenstand vor, ich muss mich in kurzer Zeit mit einer mir unbekanntem Thematik beschäftigen, und mein Erleben, meine Reflexion in Bildern transportieren. In den freien Projekten sind es ausschließlich Inhalte, die erst einmal mich interessieren, und die ich mithilfe der Fotografie ausloten kann. Am Anfang meiner Arbeit als Fotografin fühlte ich mich stark der dokumentarischen Fotografie verpflichtet. Heute interessiert mich mehr das Verhältnis von Wirklichkeit und Fiktion.

**IMPETUS:** Was finden Sie gut an unserer Hochschule?

**MAHLER:** Im Department Design sind die Verbindungen zu den anderen Fachbereichen schnell und unkompliziert zu schaffen. Es herrscht ein offenes und vertrauensvolles Klima, das die Zusammenarbeit erleichtert und viel Kreativität freierwerden lässt. Das ist ein großer Vorteil für die Studierenden. Innerhalb der Fakultät DMI gibt es gemeinsame Projekte von Fotografen und Medientechnikern, stärker jedoch ist die Kooperation mit den Modedesignern. Die Konzentration auf die Praxisorientierung bringt den Studierenden Erfahrungen, auf die sie im Berufsleben zurückgreifen können.

**IMPETUS:** Was verbindet Sie mit Hamburg?

**MAHLER:** Hamburg im Regen ist wunderschön, selten habe ich so viele Grautöne gesehen. Und das Licht nach dem Regen ist unvergleichlich in dieser Stadt.

**[i]** UTE MAHLER  
U.MAHLER@FREUNET.DE

### Kurzbiographie

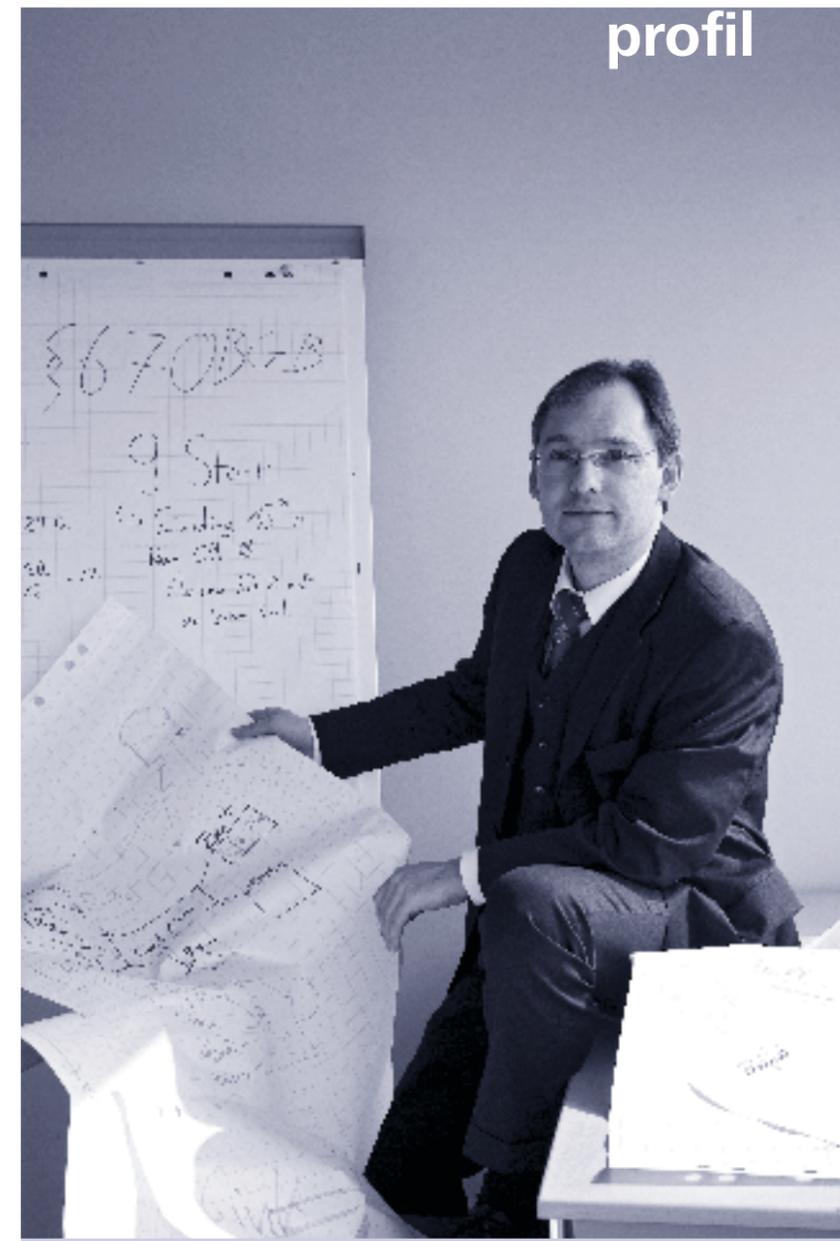
seit 2000 Professur für Fotografie an der HAW Hamburg

1990 Gründungsmitglied von »OST-KREUZ-Agentur der Fotografen«, Arbeiten für diverse deutsche und internationale Magazine, Buchprojekte, Ausstellungen, Lehrauftrag an der Burg Giebichenstein, Hochschule für Kunst und Design Halle, vertreten in Sammlungen wie Berlinische Galerie, Sammlung Gundlach, Deutsches Historisches Museum Berlin, Sammlung Fotografie der Staatlichen Galerie Moritzburg, Brandenburgische

Kunstsammlungen Cottbus usw.

1975-89 zahlreiche Einzelausstellungen in der DDR, CSSR, Litauen, Polen, Ungarn, Frankreich, Niederlande, Spanien  
ab 1974 freiberuflich, Modefotografie für »Sibylle«, Porträtfotografie für Zeitschriften

1969- 1974 Studium der Fotografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig mit Diplomabschluss  
Ute Mahler lebt in Hamburg und in Lehnitz bei Berlin.



## Dr. Henning Kontny

Professor für Logistik

**IMPETUS:** Wie würden Sie einem Fachfremden Ihr Arbeitsgebiet erklären?

**KONTNY:** Das Grundproblem der Logistik ist recht einfach. Im Zusammenhang mit der Versorgung von Kunden mit Gütern hat die Logistik sicherzustellen, dass die »richtigen« Produkte zum »richtigen« Zeitpunkt in der »richtigen« Menge am »richtigen« Ort ankommen. Insbesondere in den letzten Jahren sind die Anforderungen an die Erfüllung dieser Ziele erheblich gestiegen. Erfolgreiche Unternehmen begegnen dieser Herausforderung mit der Schaffung weltweit optimierter Wertschöpfungs- und Logistiknetzwerke, Supply Chain Management genannt. Neben der Schaffung von Wettbewerbsvorteilen durch eine überlegene Logistikleistung hat das Supply Chain Management auch aufgrund veränderter Kostenstrukturen heute in fast allen Branchen eine zentrale Bedeutung für die Unternehmensführung.

**IMPETUS:** Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

**KONTNY:** Die Logistik beziehungsweise das Supply Chain Management ist ein sehr abwechslungsreiches, dynamisches, innovatives und internationales Aufgabenfeld. Als Hochschullehrer ist es eine große Freude, jungen Menschen die Fähigkeiten zu vermitteln, die sie in der Praxis benötigen, um Erfolg zu haben. Viele unserer Absolventen haben sich im Berufsalltag bewährt. Ihre Entwicklung und den beruflichen Aufstieg mitzuerfolgen ist erfüllend.

**IMPETUS:** Was finden Sie gut an unserer Hochschule?

**KONTNY:** Als größte praxisorientierte Hochschule Norddeutschlands ist die HAW Hamburg in der Hamburger Hochschullandschaft ein wichtiger Akteur. Sie bietet sehr viele attraktive Studienangebote an. Ich empfinde diese Vielfalt als bereichernd. Sie trägt vor allem dazu bei, dass wir eine aktive und interessante Studenten- und Professorenschaft haben.

**IMPETUS:** Was verbindet Sie mit Hamburg?

**KONTNY:** Als gebürtiger Niedersachse kenne ich Hamburg bereits seit den frühesten Kindheitstagen. Hamburg ist eine weltoffene Stadt, die mit ihrem maritimen Flair sehr lebenswert ist.

**[i]** PROF. DR. HENNING KONTNY  
HENNING.KONTNY@HAW-HAMBURG.DE

### Kurzbiographie

seit 2001 Professor für Logistik an der HAW Hamburg, Department Wirtschaft, Fakultät Wirtschaft und Soziales

2000-2001 Professor für Fertigungs- und Materialwirtschaft an der FH Heilbronn, Baden-Württemberg  
1998-2000 Projektleiter und Berater bei der Siemens Supply Chain Consulting, Zentrale für Einkauf und Logistik der Siemens AG, München, Bayern  
1998 Promotion zum Dr. rer. pol., Universität Paderborn

1994-1998 Unternehmensberater bei Kienbaum und Partner, Düsseldorf und Gummersbach, Nordrhein-Westfalen

1994 Abschluss des Studiums  
1987-1994 Studium des Wirtschaftsingenieurwesens, Universität Paderborn, Nordrhein-Westfalen  
1986 Abitur  
1966 geboren; aufgewachsen in Niedersachsen, New Jersey/USA (5 Jahre) und Hessen (5 Jahre)



## Dr. Mechthild Busch-Stockfisch

Professorin für Lebensmittelensorik und Produktentwicklung

**IMPETUS:** Wie würden Sie einem Fachfremden Ihr Arbeitsgebiet beschreiben?

**BUSCH-STOCKFISCH:** Sensorik ist die systematische Untersuchung von Lebensmitteln mit den Sinnen, das sind Aussehen, Geruch, Geschmack, Textur. Hierbei testen in der Regel Menschen als analytisch oder affektiv handelnde »Messinstrumente« die Produkte. Dazu müssen die Probanden trainiert werden, um Unterschiede herauszufinden und bei Attributen reproduzierbar Intensitäten messen zu können. Man kann aber auch die Verbraucher befragen, wie sehr sie ein Produkt mögen. Die Daten werden dann mit speziellen statistischen Methoden verknüpft. Nur solche von der Industrie und auch von uns entwickelte Produkte, die in Ihren Eigenschaften vom Verbraucher akzeptiert werden, können später im Markt erfolgreich sein.

**IMPETUS:** Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

**BUSCH-STOCKFISCH:** Es macht mir Spaß, mit jungen Menschen zu arbeiten, und ich freue mich über deren beruflichen Erfolge. Und ich liebe den Praxisbezug! Ich schätze die interne wie externe Freiheit mir Partner und Kooperationen zu suchen, die meiner Arbeit Anregung geben und deren Arbeit ich selber weiterbringen kann. Auf den Punkt gebracht: Ich schätze die Freiheit in Lehre und Forschung, die mich täglich antreibt.

**IMPETUS:** Was finden Sie gut an unserer Hochschule?

**BUSCH-STOCKFISCH:** Die praxisorientierte und projektorientierte Ausbildung, die verbesserte Unterstützung von Forschung in den letzten Jahren, die noch weiter ausgebaut werden sollte, und die zunehmende Internationalisierung, die ausländische Studierende zu uns bringt. Aber auch unsere Studenten können heute problemlos Erfahrungen im Ausland machen.

**IMPETUS:** Was verbindet Sie mit Hamburg?

**BUSCH-STOCKFISCH:** Hamburg gehört zu den schönsten Städten Deutschlands und hat in Kunst, Musik und Theater ein reiches Angebot. Es gibt kaum eine Stadt, die so viel Grün und Wasser im Stadtkern bietet. Das einzige, was mir als Rheinländerin fehlt, sind die warmen Sommernächte in Bier- und Weingärten.

**[i]** PROF. DR. MECHTILD BUSCH-STOCKFISCH  
MECHTILD.BUSCH-STOCKFISCH@HAW-HAMBURG.DE

### Kurzbiographie

**2004-2007** Stellvertretende  
Departmentsleiterin; Vorsitzende  
des DIN-Ausschuss Sensorik  
und Leiterin der ISO Delegation

**1981** Professorin an der HAW Hamburg

**1980-1981** Professorin an der  
Fachhochschule Niederrhein, Abteilung  
Mönchengladbach, Fachbereich  
Ökotoxikologie

**1979** externe Promotion an der  
Universität Bonn

**1972-1980** Abteilungsleiterin im  
Bereich Lebensmittelwissenschaft der  
Nestlé Gruppe Deutschland GmbH

**1967-1972** Studium der Ökotoxikologie  
an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-  
Universität in Bonn



## Dr. Gerhard J. Suess

Professor für Psychologie  
am Department Soziale Arbeit

**IMPETUS:** Wie würden Sie einem Fachfremden Ihr Arbeitsgebiet erklären?

**SUESS:** Ich interessiere mich dafür, wie Elternschaft gelingt und wie hochbelastete Eltern darin möglichst effektiv unterstützt werden können. Dies ist ein aktiver Beitrag zum Kinderschutz.

**IMPETUS:** Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

**SUESS:** Kindliche Entwicklung ist an sich faszinierend, und eine sichere Eltern-Kind-Bindung dient als optimaler Schutzschild. Da das Leben voller Risiken ist, müssen wir nicht nur mehr über Schutzfaktoren kindlicher Entwicklung lernen, sondern auch, wie wir dieses Wissen zum Wohle der Kinder anwenden können. Denn Kinder sind unser eigentliches Kapital.

**IMPETUS:** Was finden Sie gut an unserer Hochschule?

**SUESS:** Den Anwendungsbezug.

**IMPETUS:** Was verbindet Sie mit Hamburg?

**SUESS:** Ich kenne seit Anfang der 60er Jahre besonders die Jugendhilfe dieser Stadt und habe hier Spuren hinterlassen; das verbindet. Hamburg ist darüber hinaus nach Regensburg die schönste Stadt Deutschlands.

**[i]** PROF. DR. GERHARD J. SUESS  
INFO@GERHARD-SUESS.DE  
WWW.GERHARD-SUESS.DE

### Kurzbiographie

**2008** International Advisory Board  
Member der Zeitschrift »Attachment  
and Human Development«

**seit 2007** Mitglied des wissenschaftlichen  
Beirates des Nationalen Zentrums  
für Frühe Hilfen (NZFH)

**2006** Habilitation an der Universität  
zu Köln

**seit 2006** Field Faculty Member des  
Center for Early Education and Development  
(CEED) der University of Minnesota

**ab 2004** Leitung einer multizentrischen  
Interventionsstudie, finanziert mit  
Drittmitteln des Bundesforschungs-  
ministeriums (BMBF), des Bundesfamilien-  
ministeriums (BMFSFJ) und der BHF-  
Bank-Stiftung in Frankfurt sowie unter-

stützt durch die Hamburger Körper-  
stiftung und die Stadt Hamburg

**seit 2003** Professor an der HAW  
Hamburg, Fakultät Wirtschaft und  
Soziales, Dept. Soziale Arbeit

**1987-2003** Jugendhilfe Bayern und  
Hamburg

**1999** Approbation als Psycho-  
logischer Psychotherapeut

**1983-1987** Assistent an der Universität  
Regensburg (Entwicklungspsychologie)  
und Promotion (Dr. phil)

**1982-1983** Auslandsstudium und  
Assistent an der University of Minnesota  
(Institute of Child Development)

**1976-1982** Studium der Psychologie  
an der Universität Regensburg

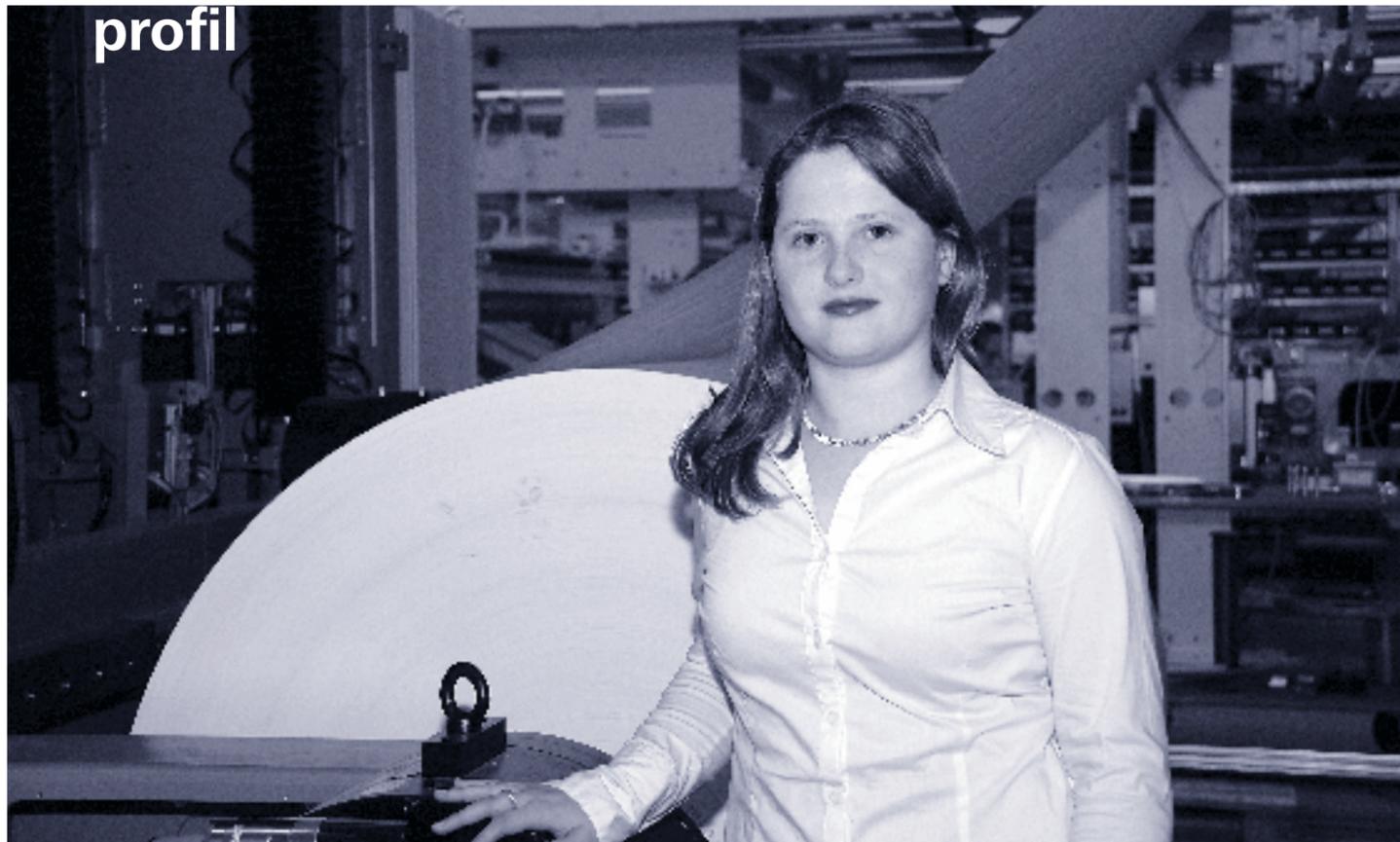


FOTO: INA WEIDMANN

## Beruf: Maschinen erfinden

### Studieren und Arbeiten im Dualen Studiengang

Schon während ihrer Ausbildung als Technische Zeichnerin bei der Firma E.C.H. Will – ein führender Anbieter papierverarbeitender Maschinen – machte die junge Maschinenbauerin, mehrfache Preisträgerin und jahrgangsbeste Absolventin 2007, durch den Wettbewerb »Azubi Energy« auf sich aufmerksam. Der jährliche Wettbewerb wird von dem Arbeitgeberverband Nord-Metall ausgerichtet. Azubis entwickeln und bauen eigenständig Maschinen und präsentieren ihre Ergebnisse einer Jury. Als Projektmanagerin belegte sie mit ihrem Team den zweiten Platz.

Durch herausragende Leistungen beendete sie ihre Ausbildung bereits nach zwei Jahren. Dann allerdings packte sie der Wissensdurst. Sie erfuhr von dem dualen Studiengang an der HAW Hamburg. Schon länger hatte sie nach solch einer Möglichkeit Ausschau gehalten. Der Duale Studiengang erfüllt optimal die Kriterien von theoretischer Wissensvermittlung im Studium und praktischer Umsetzung in Industrieunternehmen. Trotz der kurzfristigen Anfrage war die Firma E.C.H. Will sofort bereit, sie zu unterstützen. 2003 fing sie im Dualen Studiengang Maschinenbau an zu studieren.

Dass Unternehmen E.C.H. Will betreute anschließend

ihre Studien- und Diplomarbeit. Thema der Diplomarbeit war die Entwicklung und Konstruktion eines Abroll-Bocks. Das Ziel ihrer Diplomarbeit: eine eigene, kostengünstige Alternative zu erarbeiten. Heute ist diese Konstruktion des Abroll-Bocks bereits zum Patent angemeldet. Maschinen zu erfinden ließ sie nicht aber los. Nach ihrem Abschluss arbeitete sie in der Entwicklungsabteilung bei E.C.H. Will an dem Projekt IBPS (Integrated Book Processing System); das ist eine brandneue Maschine für den digitalen inline Buchdruck. »Inline« meint dabei die komplette Produktion von der Papierrolle bis zum fertigen Buch. Zur Zeit arbeitet sie im Projektmanagement des weltweit größten Kleinformatschneiders. »Der Einstieg in den Beruf wurde durch das Duale Studienprogramm wesentlich erleichtert,« so die innovative Ingenieurin, »weil mir viele Begriffe schon bekannt waren und ich eben diesen intensiven Praxisbezug hatte. Zudem arbeitete ich bereits in der Konstruktion und hatte dadurch Kontakte zu Kollegen mit einem großen Erfahrungsschatz.« (jeo/Isabelle Kaminski)

**[i]** ISABELLE KAMINSKI, ISABELLEKAMINSKI@AOL.COM



## Mister ZEPRA

### Bildungsangebote für die Entwicklung der Sozialen Arbeit

Kürzlich sagte Präsident Prof. Michael Stawicki bei einer Sitzung mit Präsidium und Dekanen: »Und nun kommt Mister ZEPRA«. Gemeint war Manfred Hinck, Leiter des Bereichs Wissenstransfer, Fort- und Weiterbildung im Zentrum für Praxisentwicklung – kurz ZEPRA –, der zusammen mit seiner Kollegin Herma Tewes das Zentrum aufgebaut hat.

Manfred Hinck kannte den Standort »Saarlandstraße« damals schon lange, denn er hatte dort selbst Sozialpädagogik studiert. Danach als Geschäftsführer einer Internationalen Begegnungsstätte in Hamburg tätig, wurde er durch eine Sonderregelung noch vor der verlangten fünfjährigen Berufspraxis Lehrbeauftragter für Migration am Fachbereich.

1997 wurde Manfred Hinck dann für den Aufbau von ZEPRA eingestellt. Kernaufgabe des Zentrums war die Neugestaltung der Praxisphase des Sozialpädagogikstudiums; damals wurde ein integriertes Praktikum entwickelt, um größere Synergien zwischen Lehre und Praxis zu erzielen. Schloss sich früher, ähnlich dem Lehramtsreferendariat, ein Berufspraktikum mit staatlicher Anerkennung an das Studium an, so wird jetzt die Praxisphase während des Studiums absolviert. Zur Steuerung und Begleitung der integrierten Praxisphase schloss ZEPRA damals über tausend Kooperationsverträge mit allen relevanten Hamburger Behörden und großen sozialen Einrichtungen.

»Dann kamen die Konzeption und Durchführung von Fort- und Weiterbildungsangeboten für die Praxis hinzu, um auch die externen Lehrtätigkeiten der Professorinnen und Professoren im eigenen Haus anbieten zu können«, so Manfred Hinck. So wird die Weiterbildung in STEEP (Beratungs- und Frühinterventionsprogramm zu gelingender und Freude bereitender Elternschaft) von Prof. Gerhard Suess unter der Federführung von ZEPRA angeboten. Von Prof. Jens Weidner ist das erfolgreiche Anti-Aggressivitäts-Training im Programm, ein Schulungsangebot für den Umgang mit aggressiven jungen Menschen. Die Weiterbildung in Case Management von Prof. Manfred Neuffer findet im Oktober 2008 bereits zum sechsten Mal in Hamburg statt. Case Management erleichtert die Kooperation der verschiedenen Schnittstellen für die Bereiche Soziale Arbeit, Gesundheitswesen und Beschäftigungsförderung, die mehr und mehr dieselbe Methodik zur Betreuung und Beratung nutzen. »Das Case Management ist eines unserer Renner. Wir waren eine der ersten Organisationen in Deutschland, die 2003 von der Deutschen Gesellschaft für Care und Case Management zertifiziert wurden, was zeigt, dass wir mit unseren Bildungsangeboten immer sehr nah am sozialen Geschehen sind und Modernisierungsprozesse in der Sozialen Arbeit anstoßen und begleiten«, so Manfred Hinck. (wei)

**[i]** MANFRED HINCK; WWW.ZEPRA-HAMBURG.DE  
MANFRED HINCK, MANFRED.HINCK@HAW-HAMBURG.DE  
WWW.ZEPRA-HAMBURG.DE

**Herausgeber**  
Der Präsident der Hochschule  
für Angewandte  
Wissenschaften Hamburg

**Redaktion, Produktion**  
Hochschule für Angewandte  
Wissenschaften Hamburg  
Presse und Kommunikation  
Berliner Tor 5, 20099 Hamburg  
Dr. Katharina Jeorgakopulos (jeo),  
Tel. 040.428 75-9132  
presse@haw-hamburg.de  
Dr. Ralf Schlichting (rs; Schlus-  
redaktion), Tel. 040.428 75-9007  
kommunikation@haw-hamburg.de  
Ina Weidmann (wei),  
Tel. 040.428 75-9008  
news@haw-hamburg.de  
Fax 040.428 75 90 19  
Tobias Beiersdorf (Assistenz)

**Beiträge**  
Andreas Baumgart, Claudia Braun,  
Mechthild Busch-Stockfisch, Tanja  
Ferkau, Martin Gennis, Martina  
Hasseler, Philipp Hatje, Wiebke  
Henschen, Isabelle Kaminski, Hen-  
ning Kontny, Mareike Lappat, Ute  
Mahler, Franziska Mannke, Gabriele  
Perger, Gunter Rehfeld, Wolfgang  
Renz, Bernd Sankol, Yvonne Scheller,  
Michael Stawicki, Gerhard J. Suess,  
Hanno Tietgens, Sigrid Totz, Ale-  
xander v. Stryk, Barbara von Sturm,  
Kathrin Voss, Anna-Lena Walter.

**Wir danken für Beiträge:**  
Hamburg@work  
RAIKE Kommunikation GmbH  
BMFSFJ

**Gestaltung**  
Sandy Riemer

**Bildbearbeitung**  
Alexander Appelt,  
Büro für Gestaltung

**Titelfoto und -illustration**  
U1: Markus Scholz:  
MMLab »Virtual Reality«  
U4: HAW Hamburg, Dept. Design:  
Krickel Krakel Buch  
(mit freundlicher Genehmigung  
des Oetinger Verlags)

**Auflage**  
3.000 Exemplare

## Ökotropologe neuer Vizepräsident der HAW Hamburg

Prof. Dr. Helmut Laberenz vom Department Ökotropologie der Fakultät Life Sciences hat am 1. März 2008 seine Amtszeit als neuer Vizepräsident angetreten. Er übernimmt die Ressorts Internationalisierung, Forschung und Weiterbildung. Mit seiner



Amtsübernahme löst er die beiden Vizepräsidenten Prof. Dr. Martin Gennis und Prof. Dr. Christoph Maas in ihren Ämtern ab. Die Amtszeit der amtierenden Vizepräsidentin Prof. Prof. Dr. Monika Bessenrodt-Weberpals läuft bis zum 28. Februar 2010.

Prof. Dr. Laberenz hat an der Universität Hamburg Betriebswirtschaftslehre und Psychologie studiert und dort von 1983 bis 1987 am Seminar für Handel und Marktwesen im Fach Betriebswirtschaftslehre promoviert. Seit September 1992 ist er Professor für Betriebswirtschaftslehre und Konsumökonomik an der HAW Hamburg. Zu seinen Aktivitäten zählen rund 20 Forschungsprojekte, darunter das EU Forschungsprojekt »Organic Marketing Initiaves and Rural Development« und das EU Leonardo-Programm »E(Co)-Qualify«. (jeo)

FOTO: ELKE STAGAT

## Zweite Amtszeit: Neuer Hochschulrat konstituiert

Der Hochschulrat besteht aus neun ehrenamtlichen Mitgliedern. Jeweils vier Mitglieder werden vom Hochschulsenat der HAW Hamburg und dem Senat der Freien und Hansestadt Hamburg bestimmt. Ein neuntes Mitglied wählen die Ratsmitglieder selbst hinzu. Der Hochschulrat hat insbesondere bei strategischen Fragestellungen Entscheidungs- und Beratungskompetenz. Er ist zudem an zentralen Personalentscheidungen beteiligt, insbesondere wählt er die Präsidentin bzw. den Präsidenten und die Kanzlerin bzw. den Kanzler der Hochschule. Er beschließt den Struktur- und Entwicklungsplan.

Folgende Persönlichkeiten wurden gewählt: Dr. Kathrin Adlkofer, Geschäftsführerin der norgenta GmbH; Prof. Dr. Gabriele Beibst, Rektorin der Fachhochschule Jena; Gisela

Erlar, Geschäftsführerin der pme Familienservice GmbH; Prof. Dr. Wolfgang Renz, Fakultät Technik und Informatik der HAW Hamburg; Prof. Dr. Bernd Sankol, Fakultät Technik und Informatik der HAW Hamburg; Karl Dietrich Seikel, vormals Geschäftsführer des Spiegel, Prof. Dr. Marion Schick, Präsidentin der Hochschule München, Prof. Dr.-Ing. Eckart Kottkamp, Mitglied der Aufsichtsräte der Hako-Werke, Basler AG und der Lloyds Fonds AG sowie Dr.-Ing. Jürgen Böhm, Mitglied der Geschäftsleitung der EDAG Engineering + Design AG. Das Gremium hat Prof. Dr.-Ing. Kottkamp einstimmig zu seinem Vorsitzenden gewählt.

Prof. Dr. Marion Schick wurde am 15. Februar 2008 das »Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland« verliehen. (Wiebke Henschen)

## >> Willkommen an die neuen Professorinnen und Professoren

PROF. DR. OLIVER BAUMANN  
Fakultät Life Sciences

PROF. DR. MICHAELA DIENER  
Fakultät Design, Medien und Information

PROF. DR. CORNELIA KOBER  
Fakultät Life Sciences

PROF. DR. WERNER BEBA  
Fakultät Wirtschaft und Soziales

PROF. DR. HEIKE FRISCHGESELL  
(Förderprofessorin 1. März 2006 –  
29. Februar 2008)

PROF. DR. ANNABELLA RAUSCHER-SCHEIBE  
Fakultät Technik und Informatik

PROF. DR. GERHARD BIALLAS  
Fakultät Technik und Informatik

Fakultät Technik und Informatik

PROF. DR. ANDREA ZIRM  
Fakultät Wirtschaft und Soziales

PROF. DR. KARL-HEINZ BOESSENECKER  
Fakultät Wirtschaft und Soziales

PROF. THOMAS GOERNE  
Fakultät Design, Medien und Information

PROF. DR. KARL-HEINZ BOESSENECKER  
Fakultät Wirtschaft und Soziales (Dekan)

## >> Dank an die Professorinnen und Professoren, die wir verabschieden

PROF. HELGA CARLS  
Fakultät Technik und Informatik

PROF. DR. HUBERT MAYER  
Fakultät Life Sciences

PROF. DR. BERND SCHMALFELDT  
Fakultät Technik und Informatik

PROF. WOLFRAM DARGEL  
Fakultät Wirtschaft und Soziales

PROF. DR. REINHARD MÜLLER  
Fakultät Technik und Informatik

PROF. DR. LUDWIG SCHWARZ  
Fakultät Technik und Informatik

PROF. DR. HENNING EWE  
Fakultät Life Sciences

PROF. OLAF-WULF NAATZ  
Fakultät Life Sciences

PROF. DR. BRIGITTE STAMM  
Fakultät Design Medien und Information

PROF. DR. OTTO GÜNTHER  
Fakultät Life Sciences

PROF. DR. KLAUS RICHTER  
Fakultät Technik und Informatik

PROF. DR. REINHARD VOLKER  
Fakultät Technik und Informatik

PROF. DR. PETER GUST  
Fakultät Technik und Informatik

## >> Nachruf

PROF. DR.-ING. DIETER KARIUS  
\* 16.8.1944 † 28.4.2008

Prof. Dr. Karius war seit 1986 als Professor an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg im Department Fahrzeugtechnik und Flugzeugbau tätig. Er hat sich sowohl in der Lehre als auch bei der Durchführung zahlreicher Kooperationsprojekte mit der Industrie auf dem Gebiet der Schwingungsanalyse durch sein herausragendes

Engagement verdient gemacht. In der Hochschulselbstverwaltung übernahm er Verantwortung in verschiedenen Gremien bis hinein in den Hochschulsenat. Mit seinen Fachkenntnissen und seinem Engagement war er den Studierenden ein wertvoller Begleiter und Lehrer, ein geschätzter und beliebter Kollege.

## GAMECITY- RINGVORLESUNG

Zukunftsmarkt Spielebranche

15. April bis 1. Juli

Am 15. April fiel der Startschuss für das dritte Semester der Ringvorlesung »Games«. In der Fakultät Design, Medien und Information werden bis zum 1. Juli jeden Dienstag von 17 bis 19 Uhr Wissenschaftler und Computerspiel-Experten aktuelle Aspekte der Games-Branche beleuchten. Die Vorlesungsreihe, für die weder eine Anmeldung noch eine Gebühr erforderlich ist, richtet sich vor allem an Studierende aus fachübergreifenden Gebieten.

Die Ringvorlesung ist eine Kooperation von Prof. Gunther Rehfeld (HAW Hamburg), Hardy Dreier/Hanno Tietgens vom Büro X sowie von gamecity: hamburg.

[www.gamecity-hamburg.de](http://www.gamecity-hamburg.de)



## Stilvorlagen #4

Vortragsreihe zu zeitgenössischem Grafikdesign

11. Juni/18. Juni 2008

Seit Mai hat die Armgartstraße wieder den roten Teppich ausgerollt: Stilvorlagen #4 lädt alle Freunde der guten Gestaltung herzlich zum Zuhören und Zusehen ein. Zum wiederholten Male stellen sich namhafte Designerinnen und Designer einem Publikum mit hohen Erwartungen. Am 23. April präsentierte sich Luna Maurer, am 7. Mai Hans Gremmen, beide aus den Niederlanden. Am 21. Mai stellte sich human empire aus Deutschland vor, eine Woche später Walter Pamminer aus Österreich. Am 11. Juni folgt David Tartakover aus Israel; am 18. Juni BIV Grafik aus der Schweiz.

Die Vorträge finden mittwochs um 18 Uhr in der Armgartstraße 24 statt.

Eintritt nach Wunsch 2 bis 6 Euro

[www.stilvorlagen.de](http://www.stilvorlagen.de)

## Sommerakademie PENTIMENT

20. Juli bis 9. August

Das neue Kursprogramm für Pentiment 2008 ist da. Pentiment bietet Künstlern, Designern, Kunstern und -studenten sowie qualifizierten Autodidakten ein anspruchsvolles Forum der Weiterqualifikation und kreativen Auseinandersetzung, das sie mit hochkarätigen Gastprofessoren und Teilnehmern aus dem gesamten Bundesgebiet und Ausland zusammenbringt und das bundesweit in dieser Form und Qualität seinesgleichen sucht. Ein Novum sind zwei Kurse, die als Internationale Kooperation zwischen dem Shenkar College Israel und der HAW Hamburg im Rahmen von Pentiment angeboten werden. Hierbei sind drei Departments der HAW Hamburg beteiligt: Design, Informatik sowie Informations- und Elektrotechnik.

Manuel von Klipstein

Tel. +49.40.428 75-4617, Fax 428 75 46 09, [office@pentiment.de](mailto:office@pentiment.de)

## Termine rund um Life Sciences

Forschungs- und Transferzentrum

»Applications of Life Sciences« (HAW Hamburg)

26. bis 27. Juni 2008

»FUELLING THE CLIMATE – 2ND EUROPEAN SYMPOSIUM ON TECHNOLOGICAL DEVELOPMENTS IN RENEWABLE ENERGY«  
[www.fuellingthecclimate.eu](http://www.fuellingthecclimate.eu)

3. bis 7. November

ERSTE GLOBALE KLIMAKONFERENZ IM NETZ

Die erste rein virtuelle globale Klimakonferenz wird von der Hansestadt aus organisiert. Vom 3. bis 7. November lädt unter der Leitung von Professor Walter Leal das FTZ »Applications of Life Sciences« an der Fakultät Life Sciences zur ersten Internetkonferenz »Klima 2008/Climate 2008« ein. Partner der Konferenz sind das Umweltprogramm der Vereinten Nationen, das United Nations Environment Programme (UNEP), der Weltklimarat der Vereinten Nationen, das Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) sowie die amerikanische Umweltbehörde U.S. Environmental Protection Agency (EPA). Die Veranstaltung ist von der UNESCO offiziell als Projekt der UN-Dekade »Bildung für nachhaltige Entwicklung« (2005 bis 2014) aufgenommen worden. Offizieller Schirmherr ist Prinz Albert II. von Monaco. Die Hamburger Agentur RAIKE Kommunikation ist für die öffentlichkeitswirksame Darstellung der Konferenz zuständig

[raike@raike.info](mailto:raike@raike.info) [www.raike.info](http://www.raike.info)

7. bis 10. September 2008

EUROSENSE 2008

Prof. Mechthild Busch-Stockfisch (Fakultät Life Sciences) organisiert den Kongress Eurosense 2008 unter dem Motto »A Sense of Innovation«.

Prof. Dr. Mechthild Busch-Stockfisch

[mechthild.busch-stockfisch@haw-hamburg.de](mailto:mechthild.busch-stockfisch@haw-hamburg.de)

## Termine rund um die Luftfahrt

LUFTFAHRTVORTRÄGE

Regelmäßig gibt es an der HAW Hamburg kostenlose Fachvorträge zu aktuellen Themen der Luftfahrt. Sie sind für Experten, Studenten aber auch für die luftfahrtinteressierte Allgemeinheit geeignet und können ohne Voranmeldung besucht werden. Die Vorträge werden gemeinsam organisiert von der Deutschen Gesellschaft für Luft- und Raumfahrt (DGLR), dem Verein Deutscher Ingenieure (VDI), der Royal Aeronautical Society Hamburg Branch (RAeS) und der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg.

<http://hamburg.dglr.de>

21. und 22. Juli 2008

SUMMERCAMP FASZINATION FLIEGEN 2008

AN DER HAW HAMBURG

Die große Resonanz der Vorlesungsreihe »Technik für Kinder. Faszination Fliegen« hat die Macher animiert, über das ganze Jahr Veranstaltungen für Schülerinnen und Schüler anzubieten. Los geht es bereits in den ersten beiden Wochen der Hamburger Sommerferien mit Workshops für 14- bis 16-Jährige. Die Schülerinnen und Schüler können Unternehmen wie Airbus, Lufthansa Technik, Hamburg Airport u.a. kennenlernen und in dem »Summercamp Faszination Fliegen 2008« an der HAW Hamburg eine ganze Woche lang ihr Wissen über Flugzeuge erweitern: Sie lernen Flugzeuge zu planen, zu konstruieren und testen auf Prüfständen deren Materialeigenschaften. Geplant ist das Summercamp in der ersten Ferienwoche der Hamburger Sommerferien. Dabei sollen insgesamt 30 Jugendliche (aufgeteilt nach Mädchen/Jungen) an den Veranstaltungen teilnehmen.

Susanne Nöbbe

[schulen@haw-hamburg.de](mailto:schulen@haw-hamburg.de)

## Neue Services des Hochschulinformations- und Bibliotheksservice (HIBS)

Mit Beginn des Sommersemesters 2008 erweitern alle vier Fachbibliotheken des HIBS ihre Öffnungszeiten während des Semesters.

Ab dem 10. März 2008 werden die Bibliotheken montags bis freitags bis 20 Uhr (Fachbibliothek Design bis 21 Uhr) geöffnet sein. Außerdem öffnen sie auch am Samstag.

[www.haw-hamburg.de/oeffnungszeiten.html](http://www.haw-hamburg.de/oeffnungszeiten.html)

## Messetermine

7. Juni 2008

»KARRIERE DUAL«

[www.karriere-dual.de](http://www.karriere-dual.de)

25. Juni 2008

»CHANCEN IN HAMBURG«

## Termine rund um den Sport

19. Juni 2008

3. HIMMELSTÜRMER

Zum Treppenlauf im Zentralgebäude der HAW Hamburg sind wieder der gesamte Stadtteil und Interessierte eingeladen. Namhafte Firmen und Einrichtungen haben ihre Teilnahme am dritten Himmelsstürmer im Blauen Haus bereits zugesagt und attraktive Preise gestiftet. Man munkelt, dass sich schon etliche Teams und Einzelstarter intensiv vorbereiten. Also: Mitmachen lohnt sich!

[www.haw-hamburg.de/himmelsstuermer](http://www.haw-hamburg.de/himmelsstuermer)

BTW: Hochschulsport – einfach mal ausprobieren!

Sie möchten gerne Sport machen, wissen aber nicht welchen?

[www.hochschulsport-hamburg.de](http://www.hochschulsport-hamburg.de)

## ZEIT CAMPUS FORUM

an der HAW Hamburg – Wo gibt es die Jobs der Zukunft?

19. Juni 2008

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG AM DONNERSTAG

Auf dem Podium diskutieren: Ronald Bruhn, Siemens AG, Ausbildungsleiter Norddeutschland; Andreas Milles, Spreadshirt AG, Brand Evangelist; Frank Waldmann, Philips Medizinsysteme GmbH, Personalleiter und Mitglied der Geschäftsleitung; Sandra Widmaier, Otto Group, Direktorin Konzern Personal; Moderation: Thomas Kerstan, DIE ZEIT, Leiter Ressort Chancen und Herausgeber ZEIT CAMPUS. (red.)

18 Uhr, HAW Hamburg, Foyer, Berliner Tor 5

[www.zeit.de/veranstaltungen](http://www.zeit.de/veranstaltungen)

Eintritt frei!



Detail: Großflächig verteilter Glasbruch

## FLIEGENDE BAUTEN

### Über »Lebensrisiken« im Studienalltag

Alles schien bestens. Die Hochschule hat sich eine Strategie gegeben, kommt »auf dem Markt« gut an, die Finanzen sind weitgehend konsolidiert. Und dann das: Wer nach Pfingsten wieder in die Hochschule wollte, rieb sich verwundert die Augen. Überall flatterten rot-weiße Absperrbänder; den Eingang in das Hauptgebäude musste man erst suchen. Aussperrung? Streik war eigentlich nicht angekündigt, kein Megaphon zu hören, eher merkwürdige Stille. Tollwut des Bezirks-Hauskaters? Der wurde mit Ausbruch des Frühlings schon länger nicht mehr im warmem Foyer, quer auf den Heizungsrippen liegend, gesichtet. Neue Erkenntnisse über den Pollenausstoß bei Studenten oder Personal, der aus Sicherheitsgründen zu allergischen Reaktionen geführt hatte? Oder tierische Phobien gegen gebührenrenitente Studierende...?

Nein – Studenten sind keine Löwen und Tiger auch nicht. Sie beißen nicht und springen auch keinen an. Die Umfriedung um das Blaue Haus am Berliner Tor ist ein Schutzgitter gegen das Gebäude selbst, das immer mal wieder Selbstauflösungserscheinungen zeigt. Die gewichtigste in der ersten Bauphase ist vergessen, um ruhiges Arbeiten in den vorderen Gebäudeteilen zu ermöglichen. Dass Materie lebt, zeigt sich hin und wieder an den eruptiven Befreiungsversuchen vermeintlich fixierter Gebäudeteile - aus unerfindlichen Gründen gibt es sogenannte »Scheibenabgänge«, die – versicherungstechnisch gesprochen – außerhalb des normalen Lebensrisikos von Mitarbeitern und Studierenden

liegen. Wenn sich Teile der Glasfassade zu unbestimmbarer Zeit an unbestimmbaren Stellen aus bis zu 60 Metern Höhe lösen und in den beschleunigten Sinkflug übergehen (ein Fall für die Aerodynamiker auf dem Campus?), ist Reaktionsschnelligkeit gefragt. Das Geräusch der hinter sich gelassenen Kaskaden herabprasselnder Scheibenteile hat etwas Befreiendes, »gerade noch geschafft!«. Manchmal bohrt sich auch ein Schuss ins Gehör, wenn der gläserne Hagelschauer auf die ebenfalls gläserne Schräge aufschlägt und blitzartig auseinanderspritzt. Gott sei Dank schützt hier der Löwenkäfig die Spaziergänger vor Schlimmerem.

Aufwendige Prüfungen durch neutrale Gutachter haben ergeben, dass die Einfassung der Glasscheiben mindestens 16 mm hoch sein muss, was in der Bauphase bei all den Einsparungen von Architekten oder Bauherren nicht zu ernst genommen worden sein scheint – die Monteure unkten schon seinerzeit, ob das denn gutginge. Produktionsbedingt gibt es im Glas Nickelsulfid-Einschlüsse, die im Laufe der Alterung wachsen und zu sogenannten Spontanbrüchen führen. Beruhigend ist, dass das Herstellungsverfahren zwischenzeitlich so verändert wurde, dass man den Spontanbruch schon werksseitig erzeugen kann, wenn das Nickelsulfid außer Rand und Band gerät. So läge dann die Spontanbruchwahrscheinlichkeit – zumindest außerhalb des Werks – innerhalb des normalen Lebensrisikos.

Das Blaue Haus ist somit – neben Schmetterlingen und Wetter – ein wunderbares Beispiel für die Wirksamkeit des Gesetzes des jüngst verstorbenen Edward Lorenz, des Vaters der Chaostheorie. Sie befasst sich, so Wikipedia, »im Wesentlichen mit Systemen, deren Dynamik unter bestimmten Bedingungen empfindlich von den Anfangsbedingungen abhängt, so dass ihr Verhalten nicht langfristig vorhersagbar ist. Da diese Dynamik einerseits den physikalischen Gesetzen unterliegt, andererseits aber irregulär erscheint, bezeichnet man sie als deterministisches Chaos.« Eine Theorie komplexer Systeme, die man durchaus auch in anderen Bereichen der Hochschule zu erkennen meint; das Blaue Haus macht ihr also alle Ehre! Schauen wir also besser nach vorn und nicht nach oben und ziehen wir rechtzeitig den Kopf ein. (*anonymus*)